

Ostdeutsche Presse.

Erheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstr. u.
Bogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, S. Salomon, Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulterstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 138. Bromberg, Sonntag, den 15. Juni. 1902.

Reichskanzler Fürst Bismarck über das Recht des Kaisers, Verträge zu schließen.

Bekanntlich haben Graf Bülow und der Reichs-
tagspräsident Graf Velleström anlässlich des Un-
trages Serold und Genossen zur Brüsseler Kon-
vention Einspruch dagegen erhoben, daß der Reichs-
tag verfaßt, internationale Verträge unter einer
Bedingung zu genehmigen. Der jetzige Reichs-
kanzler und der Reichstagspräsident befanden sich
dabei in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit dem
Standpunkt, den Reichskanzler Fürst Bismarck in
einem ganz ähnlichen Falle eingenommen hat. Und
war betraf dieser Fall die revidirte Elbischiffahrts-
akte, die in der Reichstagspräsidentschaft vom 8. Mai 1880
zur zweiten Verathung stand. Der Abgeordnete
Dr. Delbrück, der frühere Minister, stellte damals
im Namen der Kommission den Antrag, die Elb-
schiffahrtsakte mit dem Vorbehalte zu genehmigen,
daß die zur Zeit auf der Elbe bestehende Zollgrenze
nur durch Gesetz an eine unterhalb dieser Grenze
befindliche Stelle verlegt werden könne. Hierauf
entgegnete Fürst Bismarck u. a.:

„Die revidirte Elbischiffahrtsakte . . . ist für
uns keine Lebensfrage. Wenn ich sage, für uns, so
müß ich erwähnen, daß ich im Namen Sr. Majestät
des Kaisers spreche; es handelt sich nicht um eine
Gehehvorlage, die Ihnen aus Grund von Bundes-
rathsbeschlüssen gemacht wird, sondern um das
Recht des Kaisers, Verträge zu schließen, und um
die Herbeiführung der Genehmigung des Reichs-
tages, die zur Gültigkeit eines solchen Vertrages
nothwendig ist, nachdem die Zustimmung des
Bundesraths zu demselben durch frühere Verhand-
lungen gesichert ist. Ich kann also hier ausnahms-
weise sagen, die Reichsregierung würde ohne Bewil-
ligung dieser Elbischiffahrtsakte ihre Funktionen
ungeföhrt fortsetzen können und befindet sich durch-
aus nicht in einer Nothwendigkeit, bei Gelegenheit
der Annahme derselben sich Bedingungen auferlegen
zu lassen, die das Verfassungsrecht ihr nicht schon
auferlegt. Auch der Vorbehalt, von welchem die
Mehrheit Ihrer Kommission die Annahme abhängig
gemacht hat für mich nicht die Bedeutung, auf seine
Annahme oder Ablehnung erhebliches Gewicht zu
legen. Entweder haben die Herren Recht, die be-
haupten, der Antrag beanspruche nur gültiges Recht,
dann ist er überflüssig, oder er hat die Tendenz,
neues Recht zu machen, dann, meine Herren, über-
schreitet diese Absicht die Nachvollkommenheit, die
dem Reichstag durch die Reichsverfassung beigelegt
ist. Der Reichstag kann allein für sich nicht neues
Recht machen, am allerwenigsten sollte er es meines
Erachtens versuchen, im Wege von Bedingungen,
die er der Reichsregierung stellt in dem Augenblicke,
wo sie von ihm die Genehmigung eines an und
für sich unbedingten Vertrags verlangt. Das ist
eine Art Pression, die auf die Regierung geübt
werden, soll, damit sie in die Anerkennung einer
Auslegung des Verfassungsrechts willige, eine
Pression, welche erhebliche Zweifel an der Sicher-
heit, mit welcher die Auslegung von anderer Seite
für richtig gehalten wird, aufkommen läßt, eine
Pression, der sich die Reichsregierung in keinem
Falle fügt. Ich bitte also, wenn dieser Vorbehalt
angenommen wird, nicht zu glauben, daß damit an
unserer Verfassung etwas geändert würde.“

Die revidirte Elbischiffahrtsakte ist im Reichs-
tage, nach einer Angabe Böschingers, unerledigt ge-
blieben. Daß ein früherer Minister wie Delbrück
den eben erwähnten Antrag stellen, und daß ein
früherer Minister wie Fürst Herbert Bismarck den
Antrag Serold unterstützen konnte, ist ein Beweis
dafür, daß nicht mehr im Dienst befindliche Staats-
beamte leicht zu einer Stellungnahme gelangen, die
sie aus staatsrechtlichen Gründen während ihrer
Amtszeit hätten bekämpfen müssen.

Politische Tageschau.

***Bromberg, 14. Juni.
Kaum ist in Südafrika Frieden ge-
schlossen, da schicken sich unternehmungslustige Lon-
doner Leute an, den Friedensschluß zu einem Fisch-
zuge in Deutschland zu verwerthen. Schon
jetzt tauchen in der Presse aus England stammende
Anzeigen auf, in denen für „kleinere südafrikanische
Synthetate“ zur „Anschaffung von Mineralagern“
Kapital gesucht und in verlockender Weise auf „sehr
werthvolle Gold Mining Claims“ des Syndikats
in Südafrika hingewiesen wird. Die
Seite ist unmittelbar beim Ab-
Friedens-
verhandlungen prophezeit
Ankündigungen nicht auf
und man hat zweifelhafte
enseligen Beurteilung
wärt. Da erfahrungsgemäß
Mann“ als der erfah-
sein Glück durch die
an dersei Ge-

schäften zu versuchen, ist es nicht überflüssig, jene
von Fachleuten ausgesprochene Warnungen an die-
ser Stelle zu wiederholen und zur Beherzigung der
Warnungen nachdrücklich zu rathen.

Anwendbarkeit des Groben - Unfug - Para-
graphen. Nachdem die Justizverwaltungen der Ein-
zelstaaten ihre staatsanwaltschaftlichen Organe darauf
hingewiesen haben, die Entscheidungen des Reichs-
gerichts in bezug auf die Anwendbarkeit und Nicht-
anwendbarkeit des „groben Unfug-Paragrafen“
des Strafprozessrechts sich vorkommenden Falls ge-
genwärtig zu halten, ist es auch von allgemeinem
Interesse, näheres über die Art dieser reichs-
gerichtlichen Entscheidungen zu erfahren. Eines gro-
ben Unfugs macht sich bekanntermaßen derjenige
schuldig, welcher durch eine grob-ungehörliche
Handlung das Publikum unmittelbar belästigt oder
gefährdet und zwar dergestalt, daß in dieser Be-
lästigung oder Gefährdung zugleich eine Verletzung
oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffent-
lichen Ordnung zur Erscheinung kommt. Der Be-
griff des Publikums ist in dieser Beziehung auch an-
wendbar auf die Angehörigen der Mannschaften und
Offiziere des größeren Truppentheils; auf die Ge-
samtheit derjenigen Personen, welche sich in einem
öffentlichen Lokale befinden oder welche in einem
abgeschlossenen Gebäude wohnen. Am meisten be-
schwerde geführt wurde während der letzten Jahre
über Anwendungen des groben Unfugparagrafen
auf die Presse wegen beunruhigender und der
öffentlichen Frieden störender Zeitungsartikel. In
dieser Beziehung hat das Reichsgericht wiederholt
entschieden, daß grober Unfug unmittelbare Wir-
kung auf die Empfindung des Publikums erfordere,
zugleich auch Verletzung oder Gefährdung des
äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung. Die
Sorberrufung physischer Beunruhigung und Be-
lästigung des Publikums durch grob-ungehörliche
Handlungen kann den Begriff des groben Unfugs
nur dann erfüllen, wenn jene Beunruhigung z. B. die
unmittelbare Wirkung der Handlung selbst bildet,
wenn also, sofern die Handlung zunächst gegen
eine Einzelperson gerichtet ist, die Handlung selbst
gleichzeitig und unmittelbar das Publikum be-
lästigt. Dies ist nicht der Fall, wenn die Beun-
ruhigung des Publikums erst dadurch herbeige-
führt wird, daß die einzelne Person, an die die
störende Handlung gerichtet war, dieselbe an andere
mitgetheilt hat. In der Belästigung muß zugleich
eine Verletzung oder Gefährdung des äußeren Be-
standes der öffentlichen Ordnung zur Erscheinung
kommen.

Bemerkenswerthe Erklärungen über den Drei-
bund und das wirtschaftliche Verhältnis
zu Deutschland hat gestern im unga-
rischen Abgeordnetenhaus der Mini-
sterpräsident v. Szell abgegeben. Er beantwor-
tete die vom Abgeordneten Wintani am 19. April
eingebrachte Interpellation, betreffend den Drei-
bund, und berief sich auf die von ihm,
dem Ministerpräsidenten, in der ungarischen
Delegation abgegebenen Erklärungen. Auf die
Frage des Interpellanten, ob der defensiv Charak-
ter des Bündnisses in dem neuen Vertrag erhalten
geblieben sei, erwidert der Ministerpräsident: Der
Inhalt des neuen Vertrages ist ganz gleichwertig
mit dem alten. In seinem Wesen und in seinen
großen Motiven ist der neue Vertrag identisch mit
dem alten Vertrag. Im übrigen verweise ich auf
die Aeußerungen des Grafen von Bülow, sowie die
der Ministerpräsidenten und Grafen Goluchowski. Mit
bezug auf eine Frage Wintani nach der Unter-
redung von Szell und des Grafen Bülow erklärt
Redner, dies gehöre wohl nicht hierher. Er könne
nur soviel sagen, daß diese Unterredungen sich ganz
mit den großen Zwecken des Dreibundes und mit
jenen Gefühlen bedien, welche er, Redner, für die
verbündeten Staaten empfinde. Hinsichtlich des
wirtschaftlichen Verhältnisses zu
Deutschland erklärt von Szell: Ich kann zu
meinem großen Bedauern nicht leugnen, daß dieses
Verhältnis nicht so beschaffen ist,
wie es wünschenswerth wäre, und daß
wir das Entgegenkommen vermissen, auf das wir
auf Grund des jetzigen Vertrages Anspruch haben.
Es bleibt uns bezüglich der Vieheinfuhr und des
Veterinärwesens viel zu wünschen übrig. Der
Zolltarif, den Deutschland aufgestellt hat, ist,
es läßt sich nicht leugnen, gegen unser In-
teresse gerichtet. Allerdings ist dies ein auto-
nomer Zolltarif und noch nicht ein Handelsvertrag.
Der Ministerpräsident drückte trotz dieser Schwei-
rigkeiten die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines
Handelsvertrages möglich sein werde, und fährt
fort: Ich hoffe, daß wir, weder mit Deutschland
noch mit Italien in einen vertragslosen Zustand ge-
rathen werden. Das Bündnisverhältnis ist nicht
stark genug, um vorübergehende wirtschaftliche
Differenzen im Keime zu ersticken; allein einen
dauernden wirtschaftlichen Kriega

duktet die Allianz nicht. Das Haus kann
überzeugt sein, daß unsere wirtschaftlichen Inter-
essen niemals aufgeopfert oder verletzt werden. (All-
gemeiner lebhafter Beifall.) Die Antwort des Mi-
nisterpräsidenten wurde vom Hause zur Kenntniß
genommen.

Das Staatsministerium hielt gestern eine
Sitzung ab.

Der „Reichsanzeiger“ giebt bekannt, daß die
von Guatemala ausgesprochene Kündigung des
Handelsvertrages zwischen Deutschland und Guate-
mala von der Regierung Guatemalas dahin abge-
ändert ist, daß der Vertrag am 22. Juni außer Kraft
tritt.

Die Zolltarifkommission nahm die Positionen
389, 390 und 391 Rohseide unverändert an. Die
Positionen 392 und 393 künstliche Seide, und zwar
ungezwirnte oder einmal gezwirnte ungefärbt 50,
gefärbt 100, zweimal gezwirnte ungefärbt oder ge-
färbt 200 Mark, wurden gemäß dem Antrage
Bachem auf 20, bezw. 40, bezw. 60 Mark herab-
gesetzt. Die Positionen 394 und 395 Floretseide
und 396 Floretseidengepinnnte wurden unverändert
angenommen. Nächste Sitzung am 18. Juni.

Der auch der Nachfolger des Herrn von Thiele
werden mag, so werden die Kanalgegner jedenfalls
schon aus dem Namen selber erfahren, daß er ein
Programm bedeuten soll, und daß schon sein Name
für eine entschiedene Vertretung der Kanalpolitik
bürgen wird. Man nennt jetzt den früheren Gene-
ralmajor Budde, der seinerzeit vom militärischen
Standpunkte aus lebhaft für den Mittellandkanal
eingetreten war, als wahrscheinlichsten künftigen Ver-
kehrsminister. Es kann sein, es kann auch nicht sein.
Uns selbst ist die Nachricht nicht zugegangen, wir
geben sie nur weiter, wie wir sie antreffen. Das
aber kann wiederholt werden: Der Nachfolger des
Herrn von Thiele wird hinter diesem in der Ferne
und der Stärke der Ueberzeugung von der Noth-
wendigkeit neuer Wasserstraßen nicht zurückweichen.
Es ist dafür gesorgt, daß der Agrarproletariat
nach dieser Richtung hin auch die letzten letzten
Illusionen wird fahren lassen müssen.

Der Abgeordnete von Salich (kons.) brachte
im Reichstage einen Gesetzentwurf ein, der die Ent-
schädigung von Personen bezweckt, die bei Ret-
tungsarbeiten verunglückt sind. Der An-
trag enthält folgende Grundzüge: Wenn Personen
bei Hilfsleistungen infolge polizeilicher Aufforder-
ung oder sonst beim Netten oder Bergen von Per-
sonen oder Sachen im deutschen Reich oder auf deut-
schen Schiffen Unfall erleiden, so ist für die Folgen
Schadenersatz zu leisten. Die Höhe des Schadener-
satzes ist bei Versicherten nach der Unfallversicher-
ung, bei Nichtversicherten nach dem wirklichen Ar-
beitsentlohn zu bemessen, wobei mindestens das
dreihundertfache des ordentlichen Tagelohns ge-
wöhnlicher Tagelöhner, höchstens jedoch sechsstau-
send Mark zu gewähren. Die Entschädigung soll
durch die Unfallkassen des Bundesstaates, in dem
der Unfall sich ereignete, geschehen.

Reichstagswahlwahl. Das durch den Tod des
Zentrumsmitgliedes Bayer erledigte Reichstagsman-
dat für den 3. oberfränkischen Wahlkreis Forch-
heim ruft auch die Nationalliberalen wie-
der zum bevorstehenden Wahlkampf. Relativ dem
Zentrum und den übrigen Parteien überlegen,
mühten die Nationalliberalen doch dem ultramon-
tan-freiwilrig-sozialdemokratischen Kartell bei der
Stichwahl im Jahre 1898 weichen. Im ersten
Wahlgang erhielt der nationalliberale Kandidat
6045, der Zentrumsmann 5218, der Freiwilrige
3228, der Sozialdemokrat 1495 Stimmen. Der
so durch das Zentrum vertretene Wahlkreis zählt
nur 45 Prozent der Bevölkerung Katholiken, wäh-
rend 55 Prozent Protestanten sind.

Die Wiederbesetzung der durch den unerwar-
ten Tod des hochverdienten Wirk. Geh. Rathes
Kügler verwaisten Stelle eines Präsidenten des
Oberverwaltungsgerichts ist in der nächsten Zeit
zu erwarten. In gewöhnlich gut unterrichteten
Kreisen nimmt man an, daß auf diesen Platz eines
der ältesten und verdienstlichsten Mitglieder des Ge-
richtshofs befördert werden dürfte.

Die Polen und der Kaiserbesuch in Polen. Wie
mitgetheilt, sollen kürzlich eine Anzahl Vertreter des
polnischen Adels aus den verschiedensten Theilen
Polens eine Versammlung abgehalten und darüber
schlüssig geworden sein, daß diejenigen polnischen
Adeligen, welche Würden und Aemter bekleiden, bei
Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Polen
sich einfinden sollen, der gesammte übrige Theil des
polnischen Adels aber während der Kaiserreise der
Provinzialhauptstadt fern bleiben möge. Das er-
innert bis zu einem gewissen Grade an Vorgänge
vor dem Kölner Dombauwerk im Jahre 1880. Nach-
dem Windthorst im Landtage erklärt hatte, daß ein
Dombauwerk ohne Mitwirkung des Erzbischofs nicht
möglich sei, sprach eine unter dem Vorsitz des Frei-
herrn von Loë am 18. Juli in Köln stattfindende

Versammlung der rheinischen Zentrumsparthei der
Zentrumsfraktion ihre volle Zustimmung aus. Eine
Deputation rheinischer Notablen, welche dem Kaiser
eine Immediateneingabe überreichen wollte, in welcher
als Bedingung der Theilnahme der Katholiken an
dem Feste die Beendigung des Kulturkampfes und
die Rückkehr der Bischöfe gefordert wurde (die Re-
sultation der Kulturkampfgeleise war bereits eingelei-
tet), erhielt auf ihr auftragendes Schreiben zur Ant-
wort (aus Baden-Baden, 2. Oktober), daß der Kai-
ser in dieser Frage weder Deputationen noch
Adressen irgend einer Art vorder Domfeier ent-
gegennehme, und daß den Absendern anheimgestellt
werde, die Immediateneingabe erst nach dem 16. Okto-
ber nach Berlin abzugeben zu wollen. Darauf wurde
von den in dieser Weise Beschiedenen der Beschluß
gefaßt, bei dem Kölner Dombauwerk eine „würdige
Zurückhaltung“ zu beobachten. Das Zutreten
der rheinischen Katholiken zu der am 15. und 16.
Oktober stattfindenden Feier, die von prächtigstem
Kaisermetter begünstigt war, ließ diesen Beschluß
als einen nichts weniger denn glücklichen erscheinen.
Die Dombaufeier gestaltete sich zu einem nationalen
Fest in des Wortes wahrster Bedeutung aus und
ähnlich wird hoffentlich der Kaiserbesuch in Polen
eine Bedeutung erlangen weit hinaus über die eines
Provinzialfestes, von dem ein Theil des polnischen
Adels fernzubleiben gewillt scheint. Uebereinstim-
mend ist von den verschiedensten Seiten auch im
Herrenhause am Donnerstag wieder dem Wunsch
und der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß
es nicht mehr allzu lange dauere, bis „auch unsere
polnischen Mitbürger aus voller Ueberzeugung gute
und loyale Kreuzen und Deuffe sein werden.“ Der
Kaiserbesuch in Polen wird das Seinige dazu bei-
tragen, daß diesen Wünschen und Hoffnungen auch
Erfüllung zu theil werde, und die Zurückhaltung
eines Theiles des polnischen Adels wird den Ein-
druck des Besuchs nicht abmühen.

Die Wiener polnischen Blätter verbreiten die
gleichlautende Nachricht, daß der österreichische Ge-
neral der Kavallerie, Baron von Mandersheim-
Bechtolsheim, der den Erzherzog Eugen bei der
Marienburger Feierlichkeiten vertrat, im Juli d. J.
seinen Abschied erhalten wird.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. An der gestrigen Abend-
tafel bei dem Kaiser und der Kaiserin nahmen Prinz
Leopold von Bayern, Reichskanzler Graf von Bülow,
die österreichische Deutschherren-Deputation u. a.
theil. — Der Kaiser empfing heute den argentin-
schen Gesandten Duesata und den japanischen Grafen
Masukata.

Sibyllenort, 13. Juni. Heute Abend ist, da
im Befinden des Königs Albert keine Veränderung
eingetreten ist, sein Bulletin ausgegeben worden.

München, 13. Juni. Die Abgeordnetenkammer
nahm nach lebhafter Debatte den besonders um-
strittenen sogenannten Simultanschulparagrafen
des Schulbedarfsgesetzes in der Fassung des Be-
schlusses der Kammer der Reichsräthe an. Für den-
selben stimmten das Zentrum und die meisten Mit-
glieder der freien Vereinigung, dagegen stimmten
die Liberalen und die Sozialdemokraten.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Im Einlaufe des Abgeord-
netenhauses befindet sich eine Interpellation Alofas,
betreffend den Marienburger Trinkpruch des deut-
schen Kaisers. Der Interpellant fragt an, ob der
Ministerpräsident geneigt sei, auf diese Rede in ge-
eigneter Weise zu reagieren.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Nach Nichtigstellung des Ab-
stimmungsergebnisses ist die Vertrauensfrage gestern
in der Deputirtenkammer mit 309 gegen 117 Stim-
men angenommen worden. 149 Abgeordnete ent-
hielten sich der Abstimmung, darunter fast alle ge-
mäßigten Republikaner und alle Sozialisten. Die
radikalen Blätter weisen mit Befriedigung auf die
Mehrheit hin, die das Kabinett gefunden hat, und er-
blicken darin ein Anzeichen, daß die neue Deputirten-
kammer entschlossen sei, für den Fortschritt und die
Durchführung von Reformen einzutreten. Die so-
zialistisch-radikalen und sozialistischen Blätter fin-
den, daß der Ministerpräsident sich zu sehr auf den
gemäßigten Flügel der republikanischen Mehrheit
stützen wolle. Die Radikalen und Sozialisten hätten
der Regierung gleichwohl ihr Vertrauen votirt, aber
der Kredit, den sie ihr gewähren, werde nicht unbe-
grenzt sein. Der Ministerpräsident möge bedenken,
daß sein Amt nicht eine philosophische Lehrstühle sei,
sondern daß Regieren gleichbedeutend sei mit San-
deln. Die nationalistischen und konservativen Or-
gane behaupten, die Rede des Ministerpräsidenten
habe auch bei seinen Anhängern große Enttäuschung
herborgerufen. Dieselben Blätter greifen Laurès
wegen der Elab - Vorbringen betreffenden Stelle
seiner Rede sehr scharf an.

Saint Etienne, 13. Juni. 1300 Arbeiter der staatlichen Waffenfabriken haben die Witteilung erhalten, daß sie zum 1. Juli entlassen würden, da keine Arbeit mehr vorhanden sei.

Großbritannien.

London, 13. Juni. Der Lord-Mayor und die Corporation der City überreichen heute dem König im Buckingham-Palast eine Glückwunschkarte aus Anlaß des Friedensschlusses. Auf die Ansprache des Lord-Mayors erwiderte der König, er sei dem Mächtigen innig dankbar für die Beendigung des Kampfes, der zwar dem Volke so viele mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit getragene Opfer dahinein und jenseits des Meeres auferlegt, aber auch ein Ergebnis gezeitigt habe, das dem Reiche verstärkte Einigkeit und Kraft gebe. Offiziere und Mannschaften, die an dem Kampfe teilgenommen, hätten einem tapferen, entschlossenen Volke gegenüberstanden, beispiellose Schwierigkeiten zu überwinden gehäht und freudig überwunden. Er freue sich in dem Gedanken, fuhr der König fort, daß die früheren Gegner nun Freunde werden, und er hoffe, daß durch wechselseitiges Zusammenarbeiten und durch gegenseitiges Wohlwollen die frühere Bitterkeit durch Bande der Loyalität und Freundschaft ersetzt und daß eine Ära des Friedens und der Wohlfahrt für Südafrika ausbrechen werde. Dem Grafchaftsrath, der gleichfalls eine Adresse überreichte, sprach der König seine Freude darüber aus, denken zu dürfen, daß der Sieg den Weg dazu biete, den neuen Kolonien künftig jene Negierungsform zu geben, die mit Gottes Hilfe Südafrika den Frieden und die Wohlfahrt bringen werde, welche sie überall in der Welt, wo sie eingeführt wurde, im Gefolge hatte. Er glaube zuversichtlich, daß die Freundschaft, welche die bisherigen Gegner einander gezeigt haben, von guter Vorbedeutung sei für die Zukunft des großen, den Besitzungen der Krone angegliederten Landes.

London, 12. Juni. Das „Neuerische Bureau“ erfährt: Die englische Mission nach dem Schackie unter Oberst Morland hat vollen Erfolg gehabt, es wurde eine Garnison errichtet, die Franzosen zogen sich bei dem Vorrücken der Engländer zurück.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Juni.

Zu unseren beiden letzten Anstellungsartikeln, die die große Halle betrafen, tragen wir noch einiges nach: Die schon kurz erwähnte Ausstellung der Singer Co. Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Filiale Bromberg, welche schon durch ihre räumliche Ausdehnung imponiert, bildet einen ganz besonderen Anziehungspunkt für die Besucher. Zunächst fällt eine Kraftbetriebsanlage für eine Anzahl Maschinen ins Auge, die vermittelt eines einhalbmeterbreiten Elektromotors angetrieben wird. Die hier im praktischen Betriebe vorgeführten Maschinen dienen zum größten Theil der Schuhfabrikation, und sehen wir drei gewandte Stepperinnen der bekannten Schuhfabrik von J. Brilles-Bromberg, welche elegante Flachstepper und Ziernähe vollführen, ferner in die fertigen Schäfte sowohl Knopflöcher einschürzen, als auch Deckknöpfe vermittelst einer Spezialmaschine gleich annähen. Wie wir hören, hat die Singer-Compagnie die ganze Stepper-einrichtung für die Fabrik des Herrn J. Brilles, bestehend aus über 50 verschiedenen Spezialmaschinen, geliefert. — An denselben Kraftbetrieb angeschlossen sind noch einige Maschinen, welche der Wäscheherstellung dienen und finden wir hier namentlich eine Knopflochmaschine, welche Knopflöcher aller Art äußerst sauber und schön fertigt, und zwar in einer Geschwindigkeit von

(Nachdruck verboten.)

Aus Berlin.

Man wird an die Zeiten des Theaterrarens erinnert. Das Stuttgarter Hoftheater brüht ab. Die Schaar der Künstler wird nicht brotlos, da des Königs Nachgebot und Wille die bestehenden Verträge aufrechterhält. Aber die Sänger und Sängereinnen haben keine Stätte, von der herab sie ihre Kunst zeigen könnten. Und für die Bühne gilt an meistentheils das alte Wahrspruch: Wer rastet, der rostet. Da packen die Künstler denn alle ihre neuen und neuesten Glanzstücke nebst Dekorationen, Kostümen, Requisiten zusammen. Chor, Orchester und Kapellmeister gehen mit auf die Reise. Der Intendant verläßt das Säuslein seiner Getreuen nicht. Auch er betheilt sich an der Kunstfahrt, die einen so traurigen Anlaß hat und einen so fröhlichen Verlauf nehmen sollte; die Thore der ersten deutschen Theater, in welchen schon das große Schmeigen des Sommers herrschte, öffnen sich der frischesten, leistungsfreudigen Invasion. So hat Berlin nach den Weisterpielen und Verbi-Aufführungen seinen Stuttgarter Zyklus in den Krollischen Sälen bekommen.

Das Stuttgarter Ensemble hat bei den Berlinern einen raschen und wohlverdienten Siegesertrag. Man spricht jetzt mehr als je von dem Kampfe der Provinz gegen Berlin. Das Motto: „Los von Berlin“ zieht immer weitere Kreise, und allen Ernstes ist neulich von Weimar die Anregung ausgegangen, im Gegensatz zu Berlin, diesem Centralpunkt des naturalistischen Lager, an der Ärm der idealen Poesie wieder aufzuhelfen. Die Zeiten Schillers und Goethes sollen wieder erstehen. In den Ufern der Elbe soll sich begeistert ganz Deutschland versammeln. Im Fackelzuge sollen dort wieder romantische Spiele in Szene gehen. Alle hohen und edlen Gefühle müssen im Gegensatz zu dem herabziehenden und erniedrigenden Getriebe Berlins dort neu gepflanzet werden. Dieser Weimarer Plan ist eine Utopie, ausgehend von einigen Dichtern, die sich großtun, weil angeblich in Berlin mißverstanden, nach Altmühl zurückgezogen haben. Warum nur dieser Krieg derer im Reiche gegen Berlin? Warum nicht lieber ein kraftvolles Zusammenwirken, ein energisches Arbeiten aller mit allen, als dieses Feldgeschrei aller gegen alle? Wenn man Ergüsse von der Art dieses Aufrufs in der „Weimarer Zeitung“ liest, möchte man meinen, daß die Berliner bei jedem neuen Werke der Kunst fragen: Ist auch ein Berliner, der das gemacht hat. Das Gegenstück ist wahr. Die Berliner sind gegen alle Auswärtige freundlich. Die Münchener und Dresdener haben hier einen ebenso liebenswürdigen Empfang gefunden, wie die Stuttgarter. An sich ist es für unsere Kunstverhältnisse sehr erprob-

ca. 20 Sekunden pro Knopfloch. Diese Maschine wird von einer Angelkette unserer heimischen Wäscheherstellung, welche die Firma ebenfalls in ihrem Betriebe nur Original-Singer-Nähmaschinen benutzt. Namentlich das Entzücken der Damen fordern die künstlerisch ausgeführten Kunstfäden heraus, welche die breiten, hohen Wände dieser interessanten Abtheilung bedecken. Es erscheint wunderbar, wie man mit einer einfachen Singer-Nähmaschine, wie sie gewöhnlichen häuslichen Zwecken dient, die schönsten Sachen hervorzuheben kann. Wir erblicken eine Anzahl Gemälde, die ein kunstmaler nicht schöner fertigen kann, und doch ist jede Farbnuance durch Seidenfäden wieder gegeben, zwei wundervolle Fenstervorhänge in Byzantinischer Schürzfäden, verschiedene Schleifen, Shawls, Banner, Decken, Kissen, sowie alle nur denkbaren häuslichen Gebrauchsgegenstände. Als ganz hervorragendes Schauspiel möchten wir noch eine geübte Landshaft erwähnen, darstellend „Der stille See“ bei Carthaus, der vielen Ausstellungsbesuchern jedenfalls bekannt sein wird. Verfertigerin dieses Kunstwerks ist eine Brombergerin, Fräulein Döckla Rastulski, die gleichzeitig die Souveräne in der Ausstellung macht. — Im hinteren Theil der Ausstellungshalle befindet sich das Arrangement des Herrn Georg Meyer von hier, der seine neue Magenpflanz „Vici“ ausgestellt hat. In einer Berggöbelle brauen Zwerge aus Kräutern den Likör, während sich auf dem Berge selbst eine hohe Pyramide erhebt, die wiederum von einer Riesenschlange von allein 2 Metern Höhe gekrönt wird. Ein hübsches Arrangement in Gestalt einer Flasche, ein Probirpavillon, befindet sich ferner auf dem Ausstellungsplatz. Der Likör ist nach einem Rezept aus dem 17. Jahrhundert verfertigt, das Herr Meyer gehört und von Dr. Vennemiss in Dresden verbeifert worden ist. Der neue Likör findet erichtlich viel Anklang. Uebrigens hat Herr Meyer gelegentlich der Speisung der Sanitätsmannschaften am vorigen Sonntag unter diese 300 Flaschen seines Likörs gratis vertheilt lassen.

f. 25jähriges Amtsjubiläum. Gestern feierte Herr Pfarrer von Zychlinski das Fest seines 25jährigen Amtsjubiläums. Anlässlich dieser Feier brachte ihm Gymnasialdirektor Dr. Guttman im Namen des Gemeindefreiwilrers dessen Glückwünsche dar, auch der Pädagogische Verein ließ durch zwei seiner Vorstandsmitglieder gratulieren. Demnachst erschienen die Amtsbrüder des Jubilars, an deren Spitze Herr Superintendent Sarau, und beglückwünschten Herrn von Zychlinski unter Ueberreichung eines werthvollen Geschenks — der Lutherbibel von Nieschel. Auch von vielen anderen Seiten gingen dem beliebten und geachteten Geistlichen Glückwünsche zu. — Herr Pfarrer von Zychlinski war, ehe er sich dem geistlichen Stande widmete, preussischer Offizier. In einem Gefecht schwer verwundet und wieder hergestellt, nahm er seinen Abschied und studierte Theologie. Seine erste Stellung als Geistlicher war in Pilgramsdorf in Schlesien. Dieselbe trat er gestern vor 25 Jahren an. Vor 11 Jahren kam Herr v. Z. als Pfarrer in die hiesige Stelle des von hier verstorbenen Pfarrers Kanitz.

* Ragers Sommertheater. Die am morgigen Sonntag stattfindende Eröffnungs-Vorstellung wollen wir hiernächst nominalerweise in Erinnerung bringen. Zur Aufführung gelangt bekanntlich die Operette „Casparrone“ von Willkötter. Am Sonntag wird Platon's romantische Oper „Stradella“ gegeben. Die Vorstellungen beginnen um 7 1/2 Uhr.

f. Eine Stadtverordnetenversammlung wird am nächsten Donnerstag abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag des Magistrats, für jede etatsmäßige Assistenten- und Kanzlistenstelle

lich, wenn wir von Zeit zu Zeit so einen frischen Hauch von draußen verspüren. Die Kunstübung des Alltags macht stumpf und matt, auch in Berlin. Es ist gut, wenn die Städte im Reich von Zeit zu Zeit vor uns erscheinen, ihre Leistungen zeigen und beweisen: Introite, nam et hic dii sunt!

Die Stuttgarter haben uns aus ihrem Schatzkästlein eine für Berlin funkelneue Oper herausgeholt. „Der polnische Jude“, Volksoper in zwei Akten von Karls Weiss hat ein mehr als augenblickliches Interesse erregt, das Subject einer Erzählung Erdmann-Christians entlehnt, ist interessant, reich und eindringlicher, als die Mehrzahl der Opern-Libretti, die wir uns in den letzten Jahren gefallen lassen mußten. Es handelt sich nicht, wie in den ippischen Opern, um die Liebe. Ein Kriminalfall, wie im Evangelium, bildet den Gegenstand der Handlung.

In einem einsamen Dorfe hat Mathis, der Bürgermeister und Gastwirth, einen polnischen Juden, der in einer rauhen Winternacht bei ihm einkehrte, ermordet. Mathis' Vermögensverhältnisse standen damals schlecht. Er mußte fürchten, sein Gut zu verlieren und mit Frau und Töchterchen ins Elend zu wandern. Das Gold des Juden hat sein Glück neu gegründet. Der Wohlstand wuchs, das Töchterchen blühte zur reizvollen Jungfrau empor. Mathis ist nicht nur der reichste, auch der wohlthätigste Bauer der Gegend gewesen. Fünfzehn Jahre sind vergangen. Der Mord blieb ungeklärt, der Mörder unentdeckt. Mathis feiert die Hochzeit seiner Tochter, die den jungen Gendarm des Dorfes heiraten soll. Lauter Jubel, heiterste Festfreude herrschen in dem reichen Gastgemach des Mathis'schen Hauses, in dem heute Abend der Ehekontrakt unterschrieben wird. Draußen heult der Sturm. Ein strenger Winter hat die Wege weit und breit mit dichtem Schnee bedeckt. Aber die drinnen tummeln sich in Freude, tanzen und springen. Selbst auf Mathis' Seele lastet kaum noch ein Schattenhauch des begangenen Verbrechens. Da erklingen aus der Straße Schlittenglocken, wie damals in der Winternacht vor fünfzehn Jahren der Schlitten hält vor der Thüre, wie damals, in den Saal tritt, um Obacht bittend, wie damals, ein polnischer Jude; sein Gruß klingt ernst und feierlich: „Der Friede Gottes sei mit Euch“, wie der Gruß, mit dem damals der polnische Jude, das Zimmer betrat. Mathis glaubt, die Gräber öffnen sich. Starr und stumm blickt er auf die Erscheinung. Ein schriller Ton unterbricht die Freude des Festes. Mathis wird ohnmächtig und sinkt in den Armen seiner Frau und seiner Tochter zusammen.

Der zweite Akt zeigt Mathis, welcher, das gemeinschaftliche Schlafgemach in Angst vor lauten Träumen liegend, in ein einsames Zimmer sich führen läßt. Die Sinnen umgeben ihn mit Liebender

für das laufende Wirtschaftsjahr eine außerordentliche Zulage von 108 Mark zu bewilligen und die Entnahme der erforderlichen Summe von 3996 Mark aus dem bei Begebung der 8. Stadtanleihe erhaltenen Ueberflusses zu genehmigen; Antrag auf Saftlichtversicherung sämtlicher städtischen Lehrer; erucht wird ferner, den Pflasterungsplan für 1902 zu genehmigen.

* Die Sanitäts- und Gewerbeausstellung erfreut sich eines recht zahlreichen Besuches. Gestern Freitag sind 1500 Billets verkauft worden. Zahlreiche Personen waren aus Culm per Dampf eingetroffen. Für den morgigen Sonntag haben sich der Fischereiverein der Provinz Posen, sowie der Eisenbahnerverein angemeldet. Im Gartenkonzert sind täglich von nachmittags 5 bis abends 11 Uhr die hiesigen Militärmusikanten. Auf dem Platze hinter dem Ausstellungsgelände findet abends 7 Uhr eine Feuerlöcherprobe statt. Für die nächste Woche sind große Gartenfeste geplant. Gleichzeitig seien die Abonnenten darauf hingewiesen, daß auf die Zeit vom 16. bis 23. Juni ein Duplikat ausgestellt wird, welches im Ausstellungsbureau gegen Zahlung von 1,50 Mark eingelöst werden muß.

Zu der gestrigen Notiz über die Sanitätsausstellung bemerken wir berichtigend, daß nicht die von Herrn S. Huber ausgestellten chirurgischen Instrumente selbstverfertigt sind, sondern die künstlerischen Glieder.

* Frühauflüge unternehmen morgen u. a. der Militäranwärterverein nach der 5. Schleuse und der Schützenverein nach der 5. Schleuse in nach der Blumenauerschleuse.

f. Schulfest. Die Privatdöckerfchule des Fräulein Romanowski in Schleusenau feierte gestern an der 5. Schleuse ihr diesjähriges Schulfest. Unter Vorantritt der Schieferischen Musikkapelle erfolgte der Abmarsch der Kinder mit ihren Lehrerinnen vom Schullehne nach dem Festorte. Dort vergnügte sich die Gesellschaft bei Musik, Spiel und Tanz bis zum Abend. Der Rückmarsch wurde ebenfalls unter Vorantritt der Musikkapelle ausgeführt. Zu diesem Feste hatten sich auch die Angehörigen der Kinder und viele Bromberger eingefunden, so daß es in dem Etablissement recht lebendig und munter herging.

tz. Wissen, 13. Juni. (F. u. e. r.) Am Mittwoch Abend entlief im Schaffhaus des benachbarten gräflichen Dominiums Gayzche Feuer, das jedoch bald bemerkt und gelöscht wurde, ehe größerer Schaden entstanden war. Da der Brand an zwei Stellen zu gleicher Zeit begann, vermuthet man Brandstiftung. Der vermeintliche Thäter, ein Arbeiter im Dorf, ist bereits festgenommen worden.

P. Wongrowitz, 13. Juni. (Erweiterte Benutzung der Haltestelle Frie-mark.) Durch die neueste Anordnung der königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg, daß, entsprechend dem Antrage des hiesigen Magistrats, in den Monaten Juni, Juli, August auch an jedem Mittwoch, also nicht nur an Sonn- und Festtagen, die Nachmittagszüge am Haltepunkte Frie-mark Reisende aufnehmen und aussetzen sollen, wird einem lange gehobten Wunsche der hiesigen Bewohner entsprochen. Neben der günstigen Vabeglegenheit in einem die Stadt berührenden großen See mit klarem Wasser, sowie in der die Stadt durchfließenden Welta ist uns nun auch der prächtige königliche Eichwald ganz nahe gerückt; er ist in 9 Minuten bequem und billig zu erreichen. Die Haltestelle Frie-mark liegt nämlich mitten im Eichwalde und nahe daran befindet sich, unter hohen schattigen Eichen der sogenannte Spielplatz mit einem gut geleiteten Waldrestaurant und mit viel Sitzgelegenheit. Diese prächtige Sommerfrische

Sorge. Er bittet sie, zu gehen, ihn allein zu lassen. Schwere Gedanken, die sein Hirn mit düsteren Phantasien ungerollt, hofft er in weinschwerem Schlummer zu verlieren. Die Geister der Vergangenheit will und muß er bannen, weil die Gegenwart so schön und reich und blühend ist. Ahnungs-voll, von heimlicher Fohlerqual zerrissen, begiebt er sich zu Bett. Düsterer Schlaf umfangt ihn. Der Traumgott senkt sich als Nader zu ihm nieder. Die Gemölde des niederen Schlafzimmers wachen zum himmelanstrebenden gotischen Dom. Das Volk drängt sich hinter den Schranken. Mathis' bester Freund ist Richter des heimlichen Gerichts, sein Notar dessen Beisitzer. Der Delinquent wird aufgerufen und des Mordes bezichtigt. Er leugnet. Da treten, wie schwebende Traumgestalten, Frau, Schwiegerohn und Tochter ein. Sie werden als Zeugen vorgeladen. Die Frau und der Sohn schwanken in ihren Aussagen. Aber die Tochter verkündet mit sieghafter Stimme, ihr Vater, der sie so liebe, könne kein Mörder sein. Vor aller Welt will sie es bekräftigen, daß der Verdacht gegen den theuren, herrlichen Vater ein ungerechtfertigter sei. Nun fordert sie den Vater selbst auf, doch mit seinem Eide zu bestätigen, daß er zu Unrecht leide. Aber der kann es nicht. Was keine Hellenqual vermocht hat, bewirkt die reine, ungeschuldsolle Liebe des Kindes: er gesteht. Das Gericht verurtheilt den Urtheils-spruch. Der Vater weint. Der Verbrecher legt sein Haupt auf den Hock. Ein fürchterlicher Schrei ertönt. Da schwinden plötzlich die nächtigen Erscheinungen. Ins kleine Zimmer dringen des Morgens Frühlichter. Draußen erklingen die fröhlichen Lieder der Hochzeitsfeiernden. Aber vergebens pochen die Brautleute an des Vaters Thür. Als sie eindringen, finden sie einen Todten auf seinem Lager: Der Traum hat ihn getödtet. Aus dem Fremden-geläch tritt der polnische Jude, der die Nacht im Gasthof zugebracht hat, herein. Ihn haben die Freudenlaute geweckt, die so früh zu Trancerklangen sich wandelten. Tiefes Mitleid erfüllt sein Herz. Er tröstet die Trauernden: „Der Friede Gottes sei mit Euch“, und verläßt das Haus.

Die Musik zeichnet sich vor allem durch das Bestreben, die tiefe Tragik des Stoffes zu erschöpfen, aus. Sie ist einfach, schlicht, innerlich. Der Rom-pontist findet amuthige Töne für die lustigen Volkslieder, die Tänze und Gesänge. Lustig, naiv, und voll traustlicher Innigkeit sind die Duette der Liebenden. Warm und ergreifend klingt die Stelle, in welcher der Vater für das Glück seines Kindes bittet. Der junge Töchter wirkt mit seiner melodischen Charakteristik eigenartig. In der Traumscene arbeitet er allerdings viel mit Wagnerischen Mitteln. Dieses Traumpiel ist auch zu weit ausgesponnen, um dauernd zu interessieren. Was drängt nach Entscheidung; aber Text und Musik wollen kein Ende nehmen. Der Schluß ist wieder

suchen die Städter so oft wie möglich zu erreichen. Könnten nicht auch bei Schulfesten die Nachmittags-züge in Frie-mark halten? So am 17. d. M. beim Sommerfeste der hiesigen christlichen Volksschulen? Danzig, 12. Juni. (K. o. n. f. u. r. s. e.) Ueber das Vermögen des Wagenfabrikanten-Kolleg Inhaber der beiden Firmen Krollische Wagenfabrik und der „Danziger Parameter-Fabrikgesellschaft“ H. G. Kolleg u. Co., einfache Kommanditgesellschaft, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Somit sind wiederum zwei weit über unsere Stadt hinaus bekannte Firmen der allgemeinen geschäftlichen Ungunst zum Opfer gefallen.

Anmeldungen beim Kgl. Standesamt Kafel (Stadtbezirk).

Vom 2. bis 9. Juni 1902.
Geburten: F. Höber Julius Krüger 1 S.; Arbeiter Josef Balfowial 1 T.; Arbeiter Anton Blazdzinski 1 T.; Arbeiter Michael Winstowski 1 T.; Pohlantist Julius Komann 1 T.; Seilermeister Franz Haber 1 S.; Stellmacher Friedrich Kay 1 T.; Maurer Wilhelm Franke 1 S.; Arbeiter Florian Skaminski 1 S.
Sterbefälle: Gertrud Ueberkühn 6 T.; Julius Michalski, Josephinen, 15 J.; Frieda Stüb 17 J.; Zwei Todtgeburt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 14. Juni. Anml. Handelskammer-bericht. Weizen 172 bis 176 Mark, abfallende blaue hiesige Qualität unter Volk, aller Winterweizen ohne Handel. — Roggen, gesunde Qualität 142-146 Mark. — Gerste nach Qualität 120-124 Mark, gute Brauwaare ohne Handel. Gerben: Futterwaare 145-158 Mark, Kochwaare 180-185 Mark. — Hafer 140-147 Mark, feinstes 147-150 Mark.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 14. Juni.

	1899 Preis.	1900 Preis.	1901 Preis.	1902 Preis.
Weizen 100 kg	176	180	180	180
Roggen 100	147	141	141	141
Gerste 100	128	120	120	120
Hafer 100	145	140	140	140
Gerben 100	180	170	170	170
Stroh 100	400	300	300	300

Städtischer Viehhof (Marktbericht).

Bromberg, 14. Juni. Auftrieb vom 9. Juni bis zum 14. Juni: 69 Rinder, darunter 8 Bullen, 12 Ochsen, 34 Kühe, 15 Ferkel, 197 Kälber, 1083 Schweine, darunter 657 Landfleisch und 426 Ferkel, 276 Gase. — Pferde, — Ziegen. Preise pro 50 Kilogramm lebend: Gewicht ohne Tara: Rinder 24-32 Mark, Kälber 26-40 Mark, Schweine 36-40 Mark, Ferkel 15-40 Mark für das Paar, Schafe 21-30 Mark. — Geschäftsgang fleppend.

Für Viehhändler, wie alleseitig schon längt ärztlich anerkannt, die beste Hilfe die elasti-schen Gürtelbänder von L. Wogatzki, Eutzgatz, Ludwigsstr. 75. Wir verweisen zur näheren Aufklärung auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tageskalender für Sonntag, den 15. Juni. Sonnenlaufgang 3 Uhr 14 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 22 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 8 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 23° 17'. Mond zunehmend Mondanfang nach 3/3 Uhr nachmittags. Untergang vor 9 1/2 Uhr nachts.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur.	Luftfeuchtigkeit.	Wolken.	Wetter.
6. 13 mittags 1 Uhr	7-1/2	20,	12	SD	1	
6. 13 abends 9 Uhr	7-1/2	15,6	40	D	0	
6. 14 früh 9 Uhr	7-1/2	18,1	30	D	0	

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bed. et.
Temperaturmaximum gestern 17,1 Grad Reaumur = 21,4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 7,6 Grad Reaumur = 9,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Vorwärts noch heiter und trocken, nachts wärmer, dann Frühlung.

sehr ergreifend und charakteristisch. Die Oper verdiente den starken Beifall. Bei der Aufführung, die hiesig vorzüglich arrangirt war, traten sich neben dem ausgezeichneten Orchester und Chor Herr Fricke als Mathis und die bekannte Wagner-sängerin Elisa Wiborg hervor.

Die Stuttgarter zeigen in „Soffmann's Erzählungen“, daß sie auch das leichtere Genre vollendet beherrschen. Diese Offenbach'sche Oper erlebt jetzt eine förmliche Renaissance. Sie ist musikalisch auch ein Meisterwerk. Der geniale Jean Jacques zeigt in ihr ein Annehmlichkeitsvermögen an die phantastische Traumwelt C. Th. A. Hoffmanns, welcher weit über die schablonenlastige Ver-tonung einiger Novellenstoffe hinausgeht. Die burleske Handlung der Puppengeschichte: Koppelia, die Liebesabenteuer der Venetianer-Ginlietta, und die heiße Innigkeit der todtgewählten Antonia sind mit ganz verschiedenen, aber immer gleich trefflichen musikalischen Farbenblenden gemalt. Das venetianische Stückchen erinnert an die kleinen, silbernen, durchsichtigen Gondeln von feinstem Goldsch. Jede arbeit, welche die venetianischen Zimelieren feilschten. Wie weit ist der sprühende Geist Offenbach's dieser neueren, wenn auch lebenswirdigen, so doch flachen Operettenkunst der belle France überlegen, wie sie sich in Messagers „Keinen Mathis“ zeigt! Die Stuttgarter haben diese Operette als dritte Gabe ihres Gastspiels fein und grandios dargestellt. Sie sind in allen Sätteln gerecht.

Der Juni ist diesmal ein Sommer des Miß-vergnügens für die musikalische Kritik, die fast abendlich ihres Amtes zu walten hat. Das R o n i g - l i c h e O p e r n h a u s hat noch am Freitag eine neue Oper: M a t t e o F a l c o n e von G e r l a c h herausgebracht. Der Text ist dem Chemischen Gelehrten gleichen Namens entlehnt. Die Fabel, welche im Original tragisch wirkt, ist von Gerlach ver-äußert. Die Geschichte ereignet sich in Korrika, und behandelt einen Volksaufstand, der niederge-schlagen wird, und einen Volkshelden, der ein jun-ges Mädchen verführt, und dann von dessen Vater, Matteo Falcone, getödtet wird. Dazwischen spielt die Heiligkeit des Korrikianischen Kastrechts und der Pomp der Korrikianischen Leichenfeier, Bocero ge-nannt, eine Rolle. Die Musik ist anständig, nicht mehr und nicht weniger. Auf mich hat am meisten Fräulein U r b a n s k a, unsere grandiose Tän-zerin, gewirkt, die bei der Leichenfeier die erste der trauernden darstellte. Ihre Haltung, ihre Attituden, und edle Einfachheit ihrer Be-wegungen, erfüllte Wienenspiel ihres Klaviers ließen jene Zeiten nach werden. Die Kunst war, hatte das, was der Oper fehlt: Großartigkeit.

Dr. M. S.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus. 89. Sitzung vom 13. Juni.

12 Uhr. Am Ministertisch: von Bobbelski und andere. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Ausführungsgesetzes zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz.

§ 1 enthält die Einführung der obligatorischen Trichinenschau für Fleisch von Schweinen und Wildschweinen in allen Fällen.

Abg. Fritzen (Ztr.) hat Bedenken gegen den § 1. Er hätte es für richtiger gehalten, wenn die obligatorische Trichinenschau nicht allgemein gesetzlich geregelt, sondern je nach den sanitären Verhältnissen bezirksweise eingeführt würde.

Abg. Gamp (Freif.) führt aus, es solle anscheinend die Trichinenschau den Fleischbeschauern überwiesen werden, das sei aber, namentlich in den östlichen Provinzen, ganz unmöglich.

Landwirtschaftsminister von Bobbelski bittet, den § 1 anzunehmen. Bestimmte Erklärungen über die Art der Ausführung der Trichinenschau in alle Zukunft könne er natürlich jetzt noch nicht geben, denn man könne natürlich jetzt noch nicht wissen, ob nicht durch neue Erfindungen und Instrumente eine bessere Trichinenschau als jetzt möglich sei.

Abg. Ehlers (Freif.) hält die Beschlüsse der Kommission für viel zu weitgehend. In den späteren Paragraphen würden bezüglich der Gemeindefleischhäuser so große Eingriffe in die Rechte der Städte vorgenommen, daß diese Bestimmungen wachsamsten Entzuges in vielen Städten hervorzurufen hätten.

Präsident von Kröcher will diesen Antrag sofort zur Abstimmung bringen.

Abg. Freiherr von Griffa (Konf.) erhebt Widerspruch dagegen, erst müßten doch die Parteien ihre Stellung zu dem Gesetz dargelegt haben.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdiskussion zieht Abg. Ehlers (Freif.) seinen Antrag bis zum Schluß der Debatte zurück.

Abg. Gerold (Ztr.) befürwortet einen Antrag, im § 1 die Worte „in allen Fällen“ zu streichen und die Hauschlachtungen, deren Fleisch im eigenen Haushalt verwendet würde, von der obligatorischen Trichinenschau auszunehmen.

Abg. von Mendel-Steinfels (Konf.) erklärt, daß seine Partei für den Antrag Gerold stimmen würde.

Abg. Dr. Kowolb (Freif.) befürwortet einen Zusatz zum Antrag Gerold, daß Hauschlachtungen nur soweit von der Trichinenschau befreit sein sollen, als durch Polizeiverordnungen nicht etwas anderes bestimmt ist.

Auf eine Bemerkung des Abg. Goldschmidt (Freif. Vp.) erwidert Landwirtschaftsminister v. Bobbelski, daß eine seiner Neuerungen bei der Stadtberatung vielfach mißverstanden sei.

Abg. Wolff-Bieberich (nat.-lib.) erklärt, daß der Antrag Gerold für die meisten seiner Freunde unannehmbar sei, da er den sanitären Zweck des Gesetzes in Frage stelle.

Auf Antrag des Abg. Gamp wird die Diskussion über § 1 zugleich auf § 4a ausgedehnt.

§ 4a ordnet die Freizügigkeit desjenigen Fleisches in Preußen an, das bereits einer Untersuchung durch approbierte Tierärzte nach dem Reichsgesetz unterlegen hat.

Abg. v. Mendel-Steinfels (Konf.) erklärt sich für den Antrag Kowolb zu § 1. Der § 4a soll nur dem Zweck dienen, der Fleischvertheuerung vorzubeugen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben wendet sich gegen die Bestimmung des § 13, daß die nach § 4a vorzunehmenden Untersuchungen gebührenfrei sein sollen.

Abg. Graf Braschma (Ztr.) verteidigt den Antrag Gerold; für die obligatorische Trichinenschau bei Hauschlachtungen liege keinerlei öffentliches Interesse vor.

Abg. Ehlers (Freif. Vg.) meint, die verschiedenen Amendements, die heute gestellt seien, bewiesen auf das deutlichste, welche Unklarheit noch über die Materie herrsche.

Abg. Goldschmidt (Freif. Vp.) bestreitet es, daß das Fleisch durch die Untersuchungen verteuert werde.

Minister von Bobbelski erwidert, die Vertheuerung infolge der Untersuchungen sei doch nicht zu gering anzuschlagen.

Abg. Goldschmidt (Freif. Vp.) bestreitet es, daß das Fleisch durch die Untersuchungen verteuert werde.

Minister von Bobbelski erwidert, die Vertheuerung infolge der Untersuchungen sei doch nicht zu gering anzuschlagen.

Abg. Gamp (Freif.) tritt dem Abg. Ehlers entgegen. Er vertrete die Interessen der Allgemeinheit; die Herren von der Linken aber die Interessen der großen Städte.

Ein Schlußantrag wird angenommen; der Antrag Ehlers auf Rückverweisung an die Kommission wird abgelehnt.

Zu dem Gesetz werden von der Kommission zwei Resolutionen beantragt, durch welche die Regierung ersucht wird:

a. dahin zu wirken, daß die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz, ähnlich wie es im Königreich Sachsen schon geschehen ist, insofern abgeändert werden, daß als minder trichinös befundenes Schweinefleisch nicht vernichtet werden soll, sondern nach erfolgter Abkühlung zum menschlichen Genuß zugelassen werden kann;

b. in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf zur Regelung der Schlachtviehverversicherung vorzulegen.

Nach einer kurzen Begründung durch den Abg. v. Mendel-Steinfels (Konf.) werden beide Resolutionen angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Ausführungsgesetzes zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz beendet.

Es folgen Petitionen. Eine Petition der Landwirtschaftskammer für Westfalen um Aenderung betr. die durch ein Auseinandersehungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten wird der Regierung nach dem Kommissionsantrage zur Berücksichtigung überwiesen.

Petitionen um Gleichstellung der Sekretäre bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften mit den Sekretären bei den Provinzialbehörden im Gehalt beantragt die Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Lotichius (nat.-lib.) hält die Petitionen für berechtigt, sieht aber von einem Antrage, da er doch aussichtslos sein würde, ab.

Das Haus geht über die Petitionen zur Tagesordnung über.

Einige Petitionen von nicht allgemeinem Interesse werden nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr.

Vizepräsident Dr. Krause schlägt als Tagesordnung vor: dritte Lesungen des Unfallfürsorgegesetzes und des Fleischbeschau-Gesetzes, sowie Petitionen.

Abg. Dr. Ehlers (Freif. Vg.) erhebt Widerspruch dagegen, daß morgen schon die Beratung des Fleischbeschau-Gesetzes vorgenommen wird.

Da dieser Widerspruch genügend unterstützt wird, wird das Fleischbeschau-Gesetz von der Tagesordnung abgesetzt. Schluß 5 Uhr.

Serrenhaus. 14. Sitzung vom 13. Juni, 1 Uhr.

Am Ministertisch: von Thielen u. a. Zunächst wird das neu eingetretene Mitglied Kasimir von Chlapowski in der vorgeschriebenen Form vereidigt.

Sodann erlattet von Winterfeldt-Menk den Bericht der Matrifalkommission über fernere Personalveränderungen in der Zusammenfassung des Hauses.

Infolge Ablebens sind ausgeschieden am 28. März Fürst Münster von Derneburg, und am 10. Mai Herr von Schöning. Neu berufen infolge von Präsenzation sind Herr von Chlapowski und Erster Bürgermeister Dr. Seebner-Glogau.

Auf Antrag der Kommission werden die beiden verstorbenen Mitglieder in der Matrifal gelöst, die Legitimation der neu Berufenen als geführt anerkannt und beide in die Matrifal eingetragen.

Es folgen Petitionen. Ueber die Petition vom Propst Böhrs, namens des St. Josephinistenes in Dortmund um Aufhebung der Leitung von Rindergärten und Handarbeitschulen durch katholische Ordenspersonen verbietenden gesetzlichen Bestimmungen, geht das Haus, da der Instanzenweg noch nicht erschöpft ist, zur Tagesordnung über.

Die Petition des Magistrats zu Celle zur Regulierung der Oser und ihrer Zuflüsse durch Thalperren wird der Regierung als Material überwiesen.

Ueber die Petition des Mühlenbesizers Sattamer zu Sattersheim um Erlaß einer auf der Kronberger Mühle in Sattersheim haftenden Abgabe geht das Haus zur Tagesordnung über.

Nächster Beratungsgegenstand ist der Bericht der Kommission für den Etat und für Finanzangelegenheiten über die Rechnungen der Kassen der Oberrechnungskammer für 1899 bezw. 1900.

Das Haus beschließt debattelos die Ertheilung der Entlastung.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Neuregelung der Vertragsverhältnisse der Main-Neckar-Bahn.

Die Vorlage wird ohne Debatte in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Petitionen um den Bau einer Eisenbahn von Landsberg a. N. nach Croßen a. N. ebenf. nach Sommerfeld, N. L. werden der Regierung als Material überwiesen.

Es folgt der mündliche Bericht der Handelskommission über die vom Abgeordnetenhaus angenommene Berggesetznovelle.

Die Kommission beantragt durch ihren Bericht-erstatte, Geh. Oberbergrath Dr. Wachler, die ungewandelte Annahme des Gesetzentwurfs.

Ohne Besprechung wird dieser Vorschlag angenommen.

Der mündliche Bericht der Eisenbahnkommission über die Nachweisung der zur Errichtung von Getreidelagerhäusern bis Ende Dezember 1901 bewilligten und verwendeten Beträge wird, entsprechend dem Kommissionsvorschlage, durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt; desgleichen schließlich auch die Rechnung über die Verwendung des zur Errichtung von Rentengütern aus dem Reservefonds der Rentenbanken bis Ende Dezember 1901 gewährten Zwischkredits.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Sonnabend. (Polenvorlage, Petitionen.)

Vizepräsident Freiherr von Manteuffel theilt mit, daß es noch ungewiß ist, ob in der nächsten Woche Sitzungen stattfinden werden, oder ob die Regierung auf die Durchberatung des Fleischbeschau-Gesetzes verzichtet; für den letzteren Fall erbittet und erhält der Vizepräsident die Erlaubniß, vorhandene wichtige Gegenstände auf die Tagesordnung für morgen zu setzen, so daß morgen der Schluß der Sitzungen eintreten kann; danach wird es sich auch richten, ob die Sitzung um 11 oder 1 Uhr beginnen wird.

Schluß 3 Uhr.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 14. Juni.

*Die Landbank in Berlin verkaufte das ihr gehörige Gut Ulrikshof, Kreis Jaroschin in Posen, Größe von ca. 577 Gekta an den Landwirth Paul Nhemann aus Breslau.

*Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie ist, um den Abfaß des Restes der Loose zu ermöglichen, vom 16. auf den 23. Juni cr. verlegt worden.

f. Die städtische höhere Töchter-Schule feierte gestern ihr diesjähriges Schlußfest durch Ausflüge, und zwar die drei Klassen des Lehrerinnen-Seminars durch eine Fahrt nach Ostloshin über Thorn, die beiden ersten Klassen durch eine Fahrt nach Brahnau, Gafenschleuse und Jasinie, die zweite Klasse nach Ostromecko und die dritte und fünfte per Dampfer „Victoria“ nach Brahnau.

Die vierte und sechste Klasse machten ihren Ausflug nach Rinkau. Ueberall an den genannten Orten herrschte, da sich auch die Eltern der Kinder zum großen Theil eingefunden hatten, ein recht fröhlich bewegtes und buntes Treiben, bis gegen Abend der Heimweg per Dampfer oder Bahn angetreten wurde.

f. Kreis-Ausschuß. Unter dem Vorsitz des Landraths von Eisenhart-Nothe fand vorgestern im Saale des Kreisständehauses eine Sitzung des Kreis-Ausschusses statt.

Mit mündlicher Verhandlung kamen zunächst zwei Verwaltungstreisachen zur Verhandlung. Der Lehrer Langhans aus Grünberg klagte gegen den Eigentümer Schulz daselbst wegen Ersaggeld, nahm die Klage jedoch vor Eintritt in die Verhandlung zurück.

Die Klage des Besitzers Julius Dey in Abl. Brühlsdorf gegen den Distriktskommissar in Schulitz wegen Aufhebung einer wegepolizeilichen Verfügung wurde für begründet erachtet und die Verfügung außer Kraft gesetzt.

Hierauf wurden drei Schankkonzesse erteilt und vier Armenfachen erledigt. Demnächst wurde in 6 Kleinbahnsachen, in 32 verchiedenen und in 23 landwirthschaftlichen Unfallsachen Beschluß gefaßt.

* Provinzial-Ausschuß. Am 11. d. Mts. war im Provinzial-Ständehaus in Posen zufolge Einladung des Vorsitzenden, Landchaftsraths von Guenther der Provinzial-Ausschuß der Provinz Posen zu einer Sitzung versammelt, an welcher auch der Herr Oberpräsident theilnahm.

Nach Beschlußnahme über verschiedene Personalangelegenheiten wurden die letzten dem 35. Provinzial-Landtag zu unterbreitenden Vorlagen festgesetzt.

Weiterhin wurde für eine Reihe von Jahresrechnungen vorläufige Entlastung erteilt, und über einige Chaußee- und Wegebau-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

Eine Anzahl Anträge von Entwässerungs- und Drainage-Genossenschaften auf Bewilligung von Beihilfen aus dem Meliorationsfonds wurde sodann genehmigt, desgleichen der Anbau eines Arresthauses bei dem Arbeits- und Landarmenhaus in Bojanowo.

Demnächst wurden mehrere Anträge auf Gewährung von Beihilfen an Ortsarmenverbände und schließlich eine Beschwerde gegen eine Entscheidung des Landeshaupmanns in Feuerlozietätsangelegenheiten erledigt.

f. Cronc a. V., 13. Juni. (Verschiedenes.) Die vor Jahresfrist vom Diakonissenverein gegründete Kleinkinderschule wird für die Folgezeit vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein unterhalten werden.

Die von einer Kleinkinderschweifer geleitete Schule ist für Kinder aller Konfessionen bestimmt. — Ouisbesitzer Reich in Schanzendorf hat seine Besitzung mit einem Areal von 500 Morgen an den Landwirth Zuhnte jun. aus Schirokfen für den Preis von 113 000 Mark verkauft.

— Der früher hier schwunghaft betriebene Wollhandel hat in diesem Jahre eine bedeutende Einschränkung erfahren.

Sierzu mochte wohl der Umstand beigetragen haben, daß einerseits viele Besitzer hiesiger Gegend ihre Schafhaltungen abgeschafft haben und daß andererseits die Wollhändler seit Jahren keine sonderlich guten Geschäfte auf dem Berliner Wollmarkt gemacht haben.

Der Zentner wurde mit 85 bis 90 Mark gefaßt. — In Schulbeiträgen sollen im laufenden Jahre erhoben werden: bei der gehobenen Bürger-Schule 95, bei der katholischen Schule 180 Prozent der Staatsinkommensteuer und der halben Grund- und Gebäudesteuer.

Im Vorjahre wurden 95 bezw. 190 Prozent geleistet.

Am letzten Mittwoch fand im hiesigen Stadtverordneten-Saale eine Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt, zu der Stadtrath Metzger-Bromberg erschienen war, um über die Anlage einer Wasserleitung und Kanalisation in Kafel einen Vortrag zu halten.

In seiner Rede theilte er u. a. mit, daß die Kosten beider Anlagen sich auf 390 000 Mk. belaufen würden, und hoch gleichzeitig hervor, daß die Preise für die einzelnen Positionen gut bemessen seien.

Die Kosten würden sich aber noch um etwa 20 000 Mk. billiger stellen, falls eine Enteisungsanlage umhüßt sein würde.

Nach dem Vortrage, dem man mit großem Interesse folgte, wurde eine Debatte eröffnet und einige Punkte zur vollen Zufriedenheit eingehend erörtert.

Es wurde beschlossen, nunmehr mit dem Ausschreiben der Vorarbeiten zu beginnen und diese dann in nächster Zeit in Angriff zu nehmen.

— Das diesjährige Aushebungs-Geschäft wird hier am 24. und 25. d. M. stattfinden.

— Heute Vormittag wurde der Einspänner des Besitzers Budnik aus Raczimowo schein und ging durch. Er rannte vom Bahnhofsaufzugweg in die Bahnhofsstraße.

Die Ehefrau des Besitzers B. versuchte in ihrer Angst, den Wagen von hinten aus zu verlassen, fiel aber so unglücklich herunter, daß sie nicht unerhebliche Verletzungen im Gesichte davontrug.

— Das gestern im Schützenhauspark stattgefundene Konzert, welches das Trompeterkorps des 2. Pommerschen Feldartillerieregiments Nr. 17 unter Leitung des Stabstrompeters Leichert gab, war gut besucht und gefiel allgemein.

— Im Kaisergarten hier selbst konzertierte gestern Abend die Mirtzhaller Damentabelle; auch dieser Kapelle war eine stattliche Anzahl Besucher in den Garten gefolgt, um den klangvollen Stimmen und lustigen Liedern zu lauschen.

— Czarnikau, 13. Juni. (Säditiges.) Stand der Felder. Personallotiz.) In der gestrigen ordentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurden sieben Gegenstände verhandelt.

Der Bau einer Steinfolhengasanstalt für städtische Redung wurde der Firma Karl Franke in Bremen übertragen, die Anlage soll bis spätestens den 1. November d. J. fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

Der Ankauf von Mauersteinen wurde abgelehnt. Genehmigt wurde die Erneuerung von Fußböden im Rathhause, die Uebertragung der Reinigung im Armenhause an den Röpfermeister Leo Cimpalski, die Revision der Kammereasse durch den Revisor des Provinzial-Spartassenverbandes, die Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 10 Mark an die Heilstätte in Dabos und die Miethskündigung des Postkassafners Alek.

— Nachdem es hier vor einigen Tagen hinreichend geregnet hat, haben sich die Ernteaussichten in der Sommerung, den Hackfrüchten und Strichweise auch auf den Wiesen merklich gebessert.

— Der Bürgermeister Jager ist als 1. Stellvertreter des Provinziallandtagsabgeordneten für die Städte in den Kreisen Jütlene, Czarnikau, Kolmar i. P., Wogonowit und eines Theiles von Zrim zu dem am 15. d. M. beginnenden Provinziallandtag geladen worden.

E. Posen, 13. Juni. (Eisenbahn-Ron-trolamt.) Die Stadt Posen erhält, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, zum 1. Juli 1903 etwa 120 Eisenbahnbeamte mehr.

Es soll nämlich in Posen eine Abtheilung für das Abrechnungswesen neu errichtet werden. Für die Direktionsbezirke Posen, Breslau und Rastowit befindet sich das Kontrollamt bisher in Breslau.

Nun soll eine Abweigung erfolgen und nach Posen verlegt werden. Für das neue Kontrollamt, dessen Beamten hauptsächlich Breslau und Erfurt abgeben werden, sind eine große Anzahl Bureau Räume erforderlich.

Es soll deshalb neben dem jetzigen Eisenbahn-Direktionsgebäude in der Luisenstraße ein größerer Neubau angeführt werden.

Mit dem Bau wird bald begonnen werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die bevorstehende Vermehrung des Eisenbahn-personals in Posen auch als eine Maßnahme zur Stärkung des Deutschthums betrachtet. (Berl. die gestrigen Mittheilungen aus dem „Pos. Zb.“)

Granden, 13. Juni. (Reichsbank.) (Einbruch.) Das Reichsbankdirektorium hat den Antrag der Handelskammer zu Grandenz auf Abtrennung der Reichsbanknebenstelle Marienwerder von der Reichsbankstelle in Danzig und Zuthellung dieser Nebenstelle zur Bankstelle in Grandenz abgelehnt.

Das Direktorium vermochte zwingende Gründe hierfür nicht zu erkennen. Der kaufmännische Verein in Marienwerder hatte sich gegen den angestrebten Wechsel ausgesprochen.

In der vorigen Woche statteten Diebe der Bahnhofskasse in Lindenau einen nächtlichen Besuch ab. Sie mühten sich aber nach Einbrüchen der Fensterhebeln und Ausheben der Thür mit 50 Pfennigen begnügen.

Elbing, 12. Juni. (Die Kaiserin.) Hat dem hiesigen Stadtmissionsverein aus den Mitteln des Evangelisch-fürstlichen Hilfsvereins eine größere Summe gegen ganz mäßigen Zinsfaß für die Erwerbung eines evangelischen Vereinshauses gewährt.

Der Verein hat zu diesem Zwecke das Erholungsheim von der Firma Löfer u. Wolff für 70 000 Mark erworben. Heute begaben sich die Herren Oberbürgermeister Elditt, Pfarrer Burt und Pfarrer Rahn nach Berlin, um der Kaiserin den Dank des Vereins auszubringen und die Kaiserin zu bitten, bei dem nächsten Besuch in Cabinen das neue Vereinshaus zu besichtigen.

Pillkallen, 12. Juni. (Leichenfund.) Dieser Tage fand man in der Scheidwunde die Leiche eines vom russischen Korps verschwandenen Grenzsoldaten, dessen Körper mit tiefen Stichwunden bedeckt war.

Wie es sich jetzt herausstellte, hat der Grenzwächter im Kampfe mit Schmugglern sein Leben eingebüßt.

(Nachdruck verboten.)

Ein Held.

Originalnovelle von C. von Wolfshagen.

Andreas Hofer war zu Mantua füsirt; trübste Stimmung lag auf dem Tirolerlande. Eifrig suchten die Franzosen nach solchen, die zu dem Sandwirth gehalten hatten. Freilich solcher Verräther wie den elenden Raffel gabs wenige im Tirolerland, aber es sprach sich hier und da doch aus, wer zum Hofer gehalten und unter ihm am Rselberg gekämpft; und wenns erst bekannt war, dann war er nicht mehr sicher.

Da wohnte in Matrig der begüterte Hof Schmiedheim, welcher zwei Söhne besaß, den Floren, schneidigen Anderl und den etwas bußlichen Seppel. Anderl, der die Franzosen und die mit ihnen kämpfenden Bayern glühend haßte, der ein Patriot der echten Sorte war, war mit Hofer durch die und dinn gegangen und hatte bis zuletzt mit dem Stutzen in den Bergen gelegen. Das hatte sich herumgesprochen, und deshalb suchten ihn die französischen Gendarmen. Aber Hof Schmiedheim hatte ihn nach Materfel geschickt, wo ihn kein Mensch suchte, und der Bettler, bei dem er war, gehörte auch zu den Patrioten und hielt sorgfältig seine Junge im Zaum.

So war er denn verschwunden. Um den Seppel bekümmerte sich niemand. Selbst Vater und Mutter hielten nicht viel von ihm, denn Anderl war schön, kühn, offen, Seppel war häßlich, ängstlich und verschlossen. Und doch, wer ihm genauer ins Auge sah, konnte dort bemerken, daß ein hoher Geist in des ungetalteten Jünglings Körper wohnt.

Schmiedheims Nachbar hieß Nfel Schlichting. In Schlichtings Behausung existirte damals ein köstlicher Schab, Schlichtings einziges Kind, seine Tochter, die schöne Rosel. Es war eine Freude, sie anzusehen. Wer sie aber sah, der rief: „Himmel, was ein schönes Mädel!“

Aber Rosel Schlichting war jetzt heiratsfähig. Da kamen Freier genug, die ihrer begehrt; aber sie nahm keinen.

Als die Mutter fragte: „Mädel, was hast's? Auf wen wartest noch? Glaubst, a Graf wird um Di frein?“ Da sagte das Rosel fest: „Der Mann, den i mi wähl', der muß a Tiroler mit Leib und Seel sein, a Patriot, groß und schlant, kühn und elastisch und schön!“

In Gedanken setzte sie hinzu: „Schön, wie der Anderl Schmiedheim, dem ich schon als Schumadel gut war.“

Das also war das Geheimniß. Aber niemand wußt's, als der Anderl ganz allein, der sich aber von Materfel hinab jetzt nicht wagen durfte, Rosel hält aber zu gern etwas von ihm gehört. Merkwürdigerweise war nun die Rosel mit dem Seppel freundlicher als mit allen anderen Burtsden, ohne daß der arme Burtsche ahnte, warum etwa.

Er hatte doch auch scharfe, kluge Augen im Kopfe und ein warmes Herz in der Brust. Er hatte längst gesehen, was alle sagten, daß die Rosel schön war, daß es weit und breit kein zweites Mädel der Art gab, und er hatte längst sein Herz an das holde Kind verloren. Aber er, der Häßliche, von dem niemand etwas hielt, obwohl er so treu und ehrlich war? Von dem nicht einmal die Eltern was wissen wollten? Wie konnte er auf die Liebe des schönen Mädchens rechnen?

Und doch, Seppel beobachtete es genau, mit ihm war die selbe Rosel anders, ganz anders als mit den übrigen Burtsden. Sollte sie doch —? O, das Herz schlug ihm mächtig, und der arme Thor verlor fast vor Seligkeit den Verstand.

Jetzt war es um ihn geschehen. Eines abends durfte er Rosel aus der Spinnstube heimgeleiten. Da schmeigte sich Rosel eng an ihn an: „Weißt was dein Anderl, Sepp?“

Er fiel aus all seinen Sinnen. „Der ist doch in Materfel! Wir kommen nimmer hin und zu schreiben magt er doch nit der Gendarmen wegen.“ „Ja so!“

(Nachdruck verboten.)

Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg.

Zum 50jährigen Jubiläum (14.—16. Juni) seines Bestehens. Von D. Malten.

Ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, seit am 16. August *) 1852 das Germanische Nationalmuseum gegründet wurde! Ein Denkmal der Vergangenheit unseres deutschen Vaterlandes — Zeugniß ablegend von der Geschichte unserer Völker und den Thaten der Unsterblichen unter ihnen, nicht minder als von seinen künstlerischen, literarischen, wissenschaftlichen und gewerblichen Bestrebungen, seinem Handel und Verkehr, seinen Sitten in alter und neuer Zeit — wie es großartiger nicht gedacht zu werden vermag!

Aber auch ein Denkmal seiner sittlichen Größe, wie sie sich in den Tugenden des Nationalgefühls, der Kunstbegeisterung, Opferwilligkeit, Uneigennützigkeit, Ausdauer und Energie seines Volkes ausdrückt! Denn aus den kleinsten Anfängen ist es entstanden, Jahrzehnte lang hat es mühsam um sein Dasein ringen müssen, bis es endlich das ward, was es heute ist. Wenn wir der Geschichte des germanischen Nationalmuseums gedenken, so treten auch die Gestalten des Königs Ludwigs des Ersten von Bayern, des Königs Johann von Sachsen, des Freiherrn von Aufseß und seines Schwiegersohnes Beeg, der Herren von Essenwein, Bezold und Bösch vor unser geistiges Auge — lauter Namen, die für ewige Zeiten mit ihm verknüpft sein werden. Aber auch das gesammte deutsche Volk in allen seinen Gauen, soweit die deutsche Junge Klingt, hat zur Entstehung und gedeihlichen Entwicklung dieses Riesenvorhabens beigetragen, darum darf es mit freudigem Stolz darauf blicken — darum ist das germanische Museum zu Nürnberg ein echt nationaler Besitz, der Allddeutschland, wie dem einzelnen gehört!

Bereits der Freiherr von Stein hat sich lebhaft mit dem Gedanken beschäftigt, ein Museum zu gründen, welches alle solchen Denkmäler enthalten sollte, die für die Kultur unserer Vergangenheit bedeutsam sind. Es sollte gewissermaßen ein Seiten-

*) Die Jubiläumfeier ist indessen auf die Tage vom 14.—16. Juni verlegt worden.

„Über sie gab ihre Absicht nicht auf.“ „Schreibst Du nit einmal an den Bettler?“ „Das kann i mache.“ „Da grüß' den Anderl von der Rosel.“ „Will ich.“

Nun löste sie sich von ihm. „Schön' Dank auch.“ „Damit sprang sie ins Haus.“ Nun war es mit Sepp's Träumen aus: den Anderl liebte sie, nicht ihn! O, wie hatte er das auch nur denken können! Schon als Kind hatte er durch einen Fall seinen Fehler bekommen. Der Anderl war wie das Kind vom Hause gehalten worden, er wie ein Hund, dem man aus Mitleid auch a Knöchelchen hinwirft. Und so war's weiter gegangen, immer, bei allen, nun auch bei der Rosel. Er hätte bittere Thränen vergießen können und er that's. Draußen auf die Bergwieße trieb er die sechs Kühe und da beweinte er seine Liebe und schwur sich, niemals wieder an jemandes Liebe glauben zu wollen.

Jetzt ging er auch Rosel Schlichting aus dem Wege. Die merkte es schon und suchte ihn draußen auf. Schmollend wandte er sich ab, als sie schmeichelnd näher kam. „Aber sie gab nicht nach, sie trug eine ebenso glutholte Liebe im Herzen, als er selbst; sie kämpfte um ihre Liebe, aber mit der Schlaubheit, die das weibliche Geschlecht vor dem männlichen auszeichnet.“

„Geh, geh!“ schrie Seppel auf. „Führe mi nit in Versuchung!“

„Alle Heiligen!“ gab sie zurück, „bin ich denn eine so garstige Hexe?“ „Nein,“ sagte er warm, „schön bist Du wie ein Engel und i könnt für Di sterben.“

„Du?“ „Sie sah ihn von oben bis unten an.“ „Du, Seppi?“

„Glaubst, weil i häßlich bin? Glaubst, i hab' kein Herz?“ „Sie sah ihn bedauernd an.“

„Ach, verzeh, Seppi! Das hab' i nit' glaubt, daß Du —! Ach vergieb mi, daß ich Dir weh that, aber i kann weiß Gott nit' nach dafür, daß ich dem Anderl gut bin und Di nit. Aber wie einen Bruder lieb i Di doch.“

Er blickte sie traurig an, dann sagte er: „Na, nu sag', was Du willst.“ Rosel kam dicht heran. „Das sollst ihm im Brief schreiben.“

Und sie drückte ihm einen Zettel in die Hand. Sie war schon geflohen, als er den unverschlossenen Zettel auseinander faltete. Er las: „Anderl, kommst nit' bald, so sterb' i vor Sehnsucht.“

„Wie lange er auf den Zettel gestarrt hatte, das wußte er hernach selbst nicht. — Aber einig war er mit sich. Am Dunkel des Abends klopfte er an Rosel's Fenster.“

Als sie öffnete, flüsterte er: „I bin's, der Seppi.“ „Was willst?“ „Morgen früh geh i zu Anderl nach Materfel, ganz heimlich.“

„Dann sag' ihm, daß i sterbe vor Sehnsucht.“ „I werd ihn mitbringen, Rosel.“ „Damit verschwand er.“

Aber eine dritte Person hatte alles gehört, der Will Sailer, der bis über beide Ohren in Rosel verschossen war. Er war schwer reich, aber von seiner Moralität sagte man nicht das Beste.

„Aha,“ sagte er, als er sich fortlichlich, „in den Anderl ist sie verliebt. Sm, so? Suchen ihn nicht die Gendarmen? Ist er nicht ein Hoferscher. I glaub' doch, Nu, wir werden ja sehen, und wenn i nur weiß, wo er ist, da werd' i ihn schon fort-räumen, ohne daß es jemand ahnt.“

Tückisch schlich er davon. Am andern Tage schimpfte der Schmiedheim weiblich, als Sepp fort war. Aber er fand sich leicht darin. „Hat's amal schon g'macht,“ brummte er, „wird halt wiederkommen, denk' ich.“

Der Anderl war erkaunt, als er am andern Tage Sepp bei sich sah.

stünd zu einem anderen von ihm geschaffenen Institut, dem deutschen Geschichtsverein sein, der sich im wesentlichen auf das Sammeln von Handschriften und Urkunden beschränkte. Aus mannigfachen Gründen kam der Plan jedoch nicht zur Ausführung, dagegen gelang es dem fränkischen Freiherrn Hans von und zu Aufseß, der ihn mit Enthusiasmus ergriff, ihn in die That umzusetzen. Dank seiner unermüdeten Bestrebungen und der hochherzigen Förderung seines königlichen Gönners, Ludwig von Bayern, wurde in einer am 16. August 1852 zu Dresden tagenden Versammlung unter dem Vorsitz des späteren Königs Johann von Sachsen einstimmig die Gründung des Germanischen Museums beschloßen. Damit war viel und doch auch wenig erreicht, denn der gute Wille der Gründer wurde nicht durch die bescheidensten Geldmittel unterstützt. Wenn nicht Freiherr von Aufseß seine eigenen werthvollen Sammlungen für den Zweck hergeliehen hätte, so wäre es nicht möglich gewesen, das Museum sofort zu eröffnen. Nicht einmal geeignete Räumlichkeiten zur Unterbringung der Kunstschatze hatte man zur Verfügung. Ein Theil derselben wurde in das ehemalige Töplerische, dem Kupferstecher Peterjen gehörige Haus und der andere in den Thiergärtnerthorthurm geschafft. Indessen machte es Freiherr von Aufseß schon nach fünf Jahren rastloser Thätigkeit — begreiflicherweise war er zum Vorstand seiner Schöpfung gewählt — möglich, die Sammlungen unter einem Dach zu vereinigen, indem er die „Kartause“ für 15 000 fl. kaufte. 5000 fl. waren ein Geschenk König Ludwigs, die übrigen 10 000 dagegen stummete der bairische Militärminister, welcher der Eigentümer des Gebäudes gewesen war, um dann 1861 überhaupt auf Rückzahlung der Summe zu verzichten. Die Stadt Nürnberg aber machte die sich an die Kartause anschließenden Kreuzgangruinen, welche ihr gehörten, sowie den umschlossenen Hof und den weit ausgehenden Garten dem jungen Unternehmen zum Besah.

Das Museum vom Besah nunmehr ein würdiges Heim und man konnte dazu übergeben, die Sammlungen zu erweitern, welche dem Programm nach eine vollständige Uebersicht über die historische und kulturhistorische Entwicklung Deutschlands ermöglichen sollten. Natürlich mußte hierzu eine un-

„I, woher kommst Du?“ fragte er. „Seppi meinte.“ „Nun, i möcht' Di einmal sehn! Da hab' i auch ein Zettelchen für Di.“

„Anderl las es, ward glühend roth und sagte: „Ich kann schon, aber die Gendarmen.“ „Da paß' i schon auf.“ „Das wollst, Seppi, Bruder?“ „Seppi nickte nur.“ „Anderl erklärte dem Bettler, er müsse fort.“ „Wie Du willst, Anderl,“ entschied der.“ So gingen die beiden, und am zweiten Abend lag Anderl in Rosel's Armen, und die Schlichtings segneten den Bund, während Seppi die Vorwürfe Schmiedheims hinnahm, dafür, daß er heimlich fortgegangen.

Er sagte nichts, aber er achtete auf das Nachbarhaus. Und doch hatte der Will Sailer gesehen, daß der Anderl gekommen.

Früh amern Tages schlich er den Weg nach Zunsbrud hinab, bis er zwei französische Gendarmen traf. Es waren geborene Bayern, die also kein Tirolerisch verstanden.

„Ihr sucht einen Anderl Schmiedheim, ein' Hoferschen?“ „Ja, ganz recht, den suchen wir schon lang.“ „Er ist in Matrig?“

„Wo da?“ „Entweder bei seinem Vater oder beim Nachbar Schlichting.“ „Ist das g'wiß?“

„Dann freilich!“ „Wie heißt D'?“ „Thut mir zur Sach'. Verräther sind hier verhaßt. Will mi g'nannt sein!“

„Nun, schon gut.“ „Er feste den Weg zur Stadt fort, sie stiegen nach Matrig hinauf.“

Als Seppi die beiden Männer der öffentlichen Gewalt sah, erschrak er. Schmiedheims hatten ihren Segen gegeben. Schlichtings wollten die jungen Leute zu Bräuten lassen. Dort sollten sie wohnen, bis bessere Zeiten ins Tirolerland gezogen.

Für Seppi wars keine Zeit mehr, selbst Anderl zu warnen, er flüchtete es dem Vater zu und empfang die Gendarmen.

„Seid Ihr Anderl Schmiedheim?“ „Ja,“ antwortete Seppi mit Heldenmuth. „Ihr habt unter Hofer gedient?“

„Ja, und eine Freude wars.“ „Da wird man Euch bald austreiben.“ „Ihr?“

„Anebele ihn, Kollege.“ „Im Nu war er in Eisen geschlagen, dann führte man ihn trotz der Mutter Wehen ab.“

Unterdeß war Anderl durch eine Hintertür schon geflohen zu Schlichtings Verwandten, einige Tage später sollte Rosel folgen.

Die Gendarmen führten ihren Gefangenen gen Zunsbrud hinab und übergaben ihn dem Gefängnisse. Will Sailer hatte es gesehen, aber auch bemerkt, daß die Männer vom Arm der Gerechtigkeit einen Fall schon gepackt.

Er machte Anzeige. Seppi ward vorgeführt und gestand jetzt, daß er Seppi Schmiedheim heiße.

„Habt Ihr gedient unter Hofer?“ „Ich hab' nie g'dient.“ „Warum habt Ihr das angegeben?“

„Weil ich meinen Bruder retten wollte.“ „Ihr verdient die schärfste Strafe.“

Seppi zuckte die Achseln. Was war auch an seinem Leben gelegen? Ihm blühte doch keine Freude mehr! Aber Rosel und Anderl konnten noch glücklich werden, Mochte man ihn tödten. Für ihn war's eine Erlösung.

Die Behörden vernahmen die Gendarmen. Die machten aus dem harmlosen Budeiligen einen großen Patrioten und Helden.

Es herrschte damals das Kriegsrecht; deshalb machte man mit dem Gefangenen kurze Umstände: man verurtheilte Seppi Schmiedheim einfach zum Tode durch Pulver und Blei.

Morgens früh, vor dem Erwachen des Stadtlebens, wurde Seppi Schmiedheim auf dem Walle zu-

fassende agitatorische Thätigkeit, die den Zweck hatte, die weitesten Kreise für die Anstalt zu interessieren entfaltet werden. Diese Bemühungen hatten einen fast verblüffenden Erfolg und da auch seitens der deutschen Bundesversammlung am 28. Juli 1853 das Unternehmen dem Schutz und der Unterstützung der hohen und höchsten Regierungen empfohlen worden war, flossen die Gelder von allen Seiten zu. Die Kosten für die Anstaltungen, wie für die Unterhaltung des großartigen Organismus aber waren zu ungeheuer, als daß nicht trotzdem sich ein Defizit hätte ergeben sollen. Dieses vergrößerte sich ständig, und als nun gar im Jahre 1862 der Freiherr von Aufseß, welcher diesem seinem Lebenswerk jedes nur erdenkliche Opfer gebracht hatte, seine Stellung als Vorstand der Anstalt niederlegte, und damit die Nothwendigkeit entstand, seine Sammlungen, die er ja nur geliehen hatte, für das Museum anzukaufen, sah es wieder einmal recht trübe für dasselbe aus. Obgleich der von ihm geforderte Preis von 120 000 fl. ein äußerst mäßiger war und König Ludwig 50 000 fl. für den Zweck schenkte, vermehrte der Kauf der Sammlungen die Schuldenlast noch um 60 000 fl. Aus eigenen Fonds hatte man nicht mehr als 10 000 fl. aufbringen können. Fast schien es, als sollte das große nationale Werk, wenn nicht der Vernichtung, so doch der Verwüsthung anheim fallen, als man nach einem mehrjährigen Interimistium glücklicherweise in Direktor August von Essenwein den richtigen Mann fand, um es wieder in gesunde Bahnen zu lenken. Ihm ist es zu danken, daß das Museum nach fünfundsiebenzig Jahren seiner Amtsführung ohne Schulden bestand und daß heute nach einigen weiteren Jahren, nachdem durch Uebernahme großer Sammlungen die Lage inzwischen wiederum eine sehr präcläre geworden war, vor ober bei der Wiederbesetzung des Directorats durch Intervention des bayerischen Staates und des deutschen Reiches für die zukünftige Weiterentwicklung des Instituts eine feste Basis geschaffen wurde. Essenweins Nachfolger Bezold war schon in einer sehr viel günstigeren Lage, als jener, so daß er sich mehr dem inneren Ausbau des Museums widmen und auch noch ohne erhebliches Risiko eine Anzahl Neubauten zu den alten fügen konnte.

Gegenwärtig sind es mehr als 50 Einzelsamm-

Zunsbrud erschossen. Er starb freudig mit dem Rufe: „Soch Tirol!“

Der Vater konnte nur den todben Leib des Unschuldigen reklamiren. Jetzt haben alle Tiroler erst, welsch einen Selbengeist der bußliche Leib beherbergt. Auf dem Gebelkirchhofe liegt noch der Stein, den man ihm setzen ließ; er trägt die Inschrift: „Hier ruht ein Held, Seppi Schmiedheim.“

Anderl und Rosel beweinten den Bruder zärtlich. Sie kamen erst im Jahre 1813 wieder nach Matrig und brachten zwei blühende Kinder mit, die alljährlich das Grab des Helden aus der Familie bekränzten.

Will Sailer ist aus dem Lande geflüchtet.

Bunte Chronik.

— Eine badische Bauernhochzeit, die sich sehen lassen konnte, wurde dieser Tage zu Breitenau im Wiesenthal abgehalten. Die Brautleute waren Wirtskinder, und das erklärt manches; sie des Wirtswirthe's Tochterlein von Schledtinau, er des Löwenwirth's Sohn von Breinau. Zu dieser Bundeszeit zwischen „Löwe“ und „Lamm“ waren, wie die Wiesenthaler Zeitung berichtet, 500 Personen eingeladen, man dachte aber vorzuziehender Weise gleich für 600. Das ganze Gasthaus war bis unter das Dach ausgeräumt, und die Gäste alle unterzubringen. Auf etwa vierzig Fuhrwerken kamen die von auswärts geladenen Festgäste herangerauselt und boten in ihren bunten Volkstrachten ein schönes, interessantes Bild. Wie es sich bei einer richtigen Hochzeit, zumal bei einer Bauernhochzeit, gebührt, wurde der Hauptnachdruck auf Aßung und Labung gelegt. Drei Zentner Ochsenfleisch, vier Sammel, drei Kälber, drei Schweine, ein paar hundert Bratwürste nebst einem Zentner Nudeln, ungezählten Kuchen und sonstigem Gebäck wurden in Form eines Festmahls von zwölf Gängen vertheilt und allein mit 1500 Litern offenen Weins, ungerechnet die Maßgeweine, besudelt. Der Tanzboden war im Freien errichtet, wo 15 Musikanten drauf los fiedelten und bliesen, was das Zeug hielt, und jedenfalls auch ihren rechtlichen Antheil an obigen 1500 Litern gehabt haben. Es ist immer erfreulich, wenn die schönen Sitten und Gebräuche der guten alten Zeit beibehalten werden.

Aus den Bädern.

Kolberg, das größte und berühmteste der Ostseebäder, tritt in dieser Saison in die Reihe der Weltbäder ein. In den bekannten Vortheilen dieses erstklassigen Bades, den See natürlichen Sol- und Moorbädern, den Eriukuren, den herrlichen Warmlagen und Waldungen, den beliebigen Bade- und Sportveranstaltungen, kommt nunmehr als neueste Errungenschaft: Das Familienbad, dessen Schöpfung Anfang Juni bevorzucht. Unter Beobachtung der behördlich geordneten Vorschriften können jetzt Mann und Frau, bewo die Eltern mit ihren Kindern, gemeinschaftlich die erquickenden Fluten der Duse genießen. Die Annehmlichkeiten einer schönen Natur in direkter Verbindung mit den Vortheilen eines entwickelten großstädtischen Verkehrs bietet an der Duse die Badanstalt Kolberg in erster Linie.

Man schreibt uns aus Bad Hermsdorf bei Goldberg in Sachsen über das dortige Dr. Leuchte Mineral- und Moorbad sowie Natur- und Wasserheilanstalt: Kranken sowohl als auch zur Erholungsbefürdigung ist das hübsch gelegene Bad Hermsdorf bei Goldberg i. Schl., welches frei von dem Trübel der mehr aufregenden, als beruhigend u. Modebäder ist, warm zu empfinden. Die Einrichtungen des schmunkelel Bades entsprechen ganz den Anforderungen der modernen Therapie. Die Preise für Bäder, Wohnung und Pension sind äußerst mäßig. Bad Hermsdorf ist Station der Bahnstrecke Reichen-Merzdorf-Greifenberg-Löwenberg-Hermsdorf (Goldberg) ist das a b ganz bequem in wenigen Stunden von Berlin, Wolsen, Breslau u. s. w. aus zu erreichen. Seltliche Auskunft wird von der Badeverwaltung bereitwillig erteilt.

Sonderzüge Bromberg - Rinkau.

Täglich ab Bromberg 3⁴⁵ nachm., ab Rinkau 7²⁰ abends. Außerh. Sonntags ab Bromberg 3³⁰ nm., ab Rinkau 8²⁰ abds. Bromberg-Direktion.

Ab Bromberg 2³⁰ nachm., ab Dirschowitz 9²⁰ abends. Bis einsch. 31. August.

Lungen, welche das Museum beherbergt. Es finden sich unter diesen z. B. eine selten vollständige Abtheilung vorgezeichnetlicher Denkmäler, ein Kupferstichkabinett mit vielen hunderten von Handzeichnungen, kolorierten Holzschnitten und Sünden, die eine Uebersicht über die Entwicklung von Kunst, Wissenschaft und Gewerbe auf jedem Gebiet gewähren. Portraitausstellungen, Abtheilungen für Druckwerke, Handschriften und Urkunden, eine riesige Sammlung älterer technischer Modelle, Glasgemälde — Sculpturen — Silbergeschirre — Münzen — Trachten — Hausgeräthausstellungen u. s. w. Bei dem germanischen Museum hat man auch zuerst mit der alten Seite gebröchen, sämtliche gleichartige Gegenstände nebeneinander aufzustellen, die alten Mustern nachgebildet, alles in sich vereinigen, was zu einem bestimmten Zwecke gehört. Zeugniß von diesem Bestreben legt unter anderem eine alterthümliche Offizin ab, die auf Grund authentischer Darstellungen errichtet ist. Mit ihrem chemisch-pharmazeutischen Laboratorium, ihren buntbemalten Mollfortöpfen, Drogen, Arzneimitteln und Apparaten giebt sie ein getreues Bild der Apotheken in alter Zeit. Daß eine derartige Anordnung des Materials die Anschauung derjenigen, welche daraus lernen wollen, in ganz anderer Weise fördert, als die übliche, versteht sich von selbst.

Defensivgedacht ist die Aufgabe, welche dem Museum von den maßgebenden Persönlichkeiten gestellt worden ist, nicht durchweg unangesehnen geblieben. Es gab immer noch Leute, die mehr dafür waren, daß man bedrohte Kunstschatze und Alterthümer im allgemeinen kaufte, als daß man eine wissenschaftliche Einheit schuf, die jegliches zum Studium notwendige Material auf den einschlägigen Gebieten in denkbarster Vollständigkeit bot. Die Leiter des Museums aber haben sich in der Verfolgung ihrer Ziele nicht irre machen lassen und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit dankt es ihnen und wird es ihnen danken für alle Zeiten.

Wenn bei der Zubereitung, zu der auch der deutsche Kaiser und die meisten deutschen Fürsten ihr Erscheinen zugesagt haben, das Museum der Schär, der aus allen Gauen Herbeiströmenden keine Pforten öffnen wird, so dürfte nur begeisterter Stolz auf dieses nationale Riesenvorhaben allein die Herzen der Anwesenden erfüllen!

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Juni.

Vom Feuer in Groß-Bartlessee. In Bezug auf die gestrige Mitteilung über das Feuer in Groß-Bartlessee bemerken wir noch, daß dasselbe in dem mit Stroh eingedekten Hause der Wittve Gaczlowka ausgebrochen ist und durch Flugfeuer dann das in westlicher Richtung fernabliegende ebenfalls mit Stroh eingedekte Haus der Wittve Laszewski in Brand setzte. Beide Häuser sind total niedergebrannt. Der Tätigkeit der städtischen Feuerwehr, welche, wie mitgeteilt, gestern Morgen alarmiert worden und bald auf der Brandstelle erschienen war, ist es zu verdanken, daß die andern in der Nähe liegenden, auch mit Stroh eingedekten Häuser vom Brande verschont geblieben sind. Erst nach 12 Uhr mittags rückte die Feuerwehr nach der Stadt ab und in ihr Depot hier ein. Mit Stroh eingedekte Häuser giebt es wohl nur noch wenige in hiesiger Gegend, Gr. Bartlessee weiß aber deren noch einige auf.

Die Werningschen Geffspiele finden auch noch morgen Sonntag statt. Danach berichtet sich die gestrige Notiz.

Der Abruch des Mauerwerks, das den Regierungsgarten an der Seite des Wohlensplatzes begrenzte, ist bald bis zur Erde, wo sich der Pumpbrunnen befindet, erledigt. Es wird auf diese Weise der angrenzende Teil der Anlagen hinter der Kirche mit dem Regierungsgarten vereinigt. Ebenfalls hängt die Veränderung mit der künftigen Aufstellung des Monumentaltunnels zusammen, der in seinen Platz hinter der Kirche erhalten soll. Außerdem wird der Tennisplatz des Jubiläumstages mit einer Mauer, wie sie schon neben dem Eingang des Gartens zwischen diesem und dem Kasino läuft, umgeben, er wird aber um etwa 2 Meter erweitert, also bis zur Mitte des Spazierweges längs des Teiches.

Schmucktheater. Gestern Abend wurde vor ziemlich gut besetztem Hause der neue französische Schwank „Coralie & Cie.“ aufgeführt, und zwar mit großem Lachterfolg. Während über die Aufführung bringen wir Montag, heute Sonnabend gelangt als vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen das ländliche Charakterbild „Die Witte“ von Rich-Heffer zur einmaligen Aufführung. Morgen Sonntag kommt „Coralie & Cie.“ zur ersten Wiederholung. Die Luftspielrevue „In Fesseln“ nach Schöberl von Franz Wallner geht am Montag erstmalig in Szene.

M. Schneidemühl, 13. Juni. (Feier) geführte in der vergangenen Nacht den Nachhül im Wohngebäude des Schneidemühlers Josef Goryun.

Zanowitz, 13. Juni. (Besuch) des hiesigen Landwirts Emil Bayer aus Wieschew hat sein dort gelegenes 136 Morgen großes Grundstück an den Landwirt Koszob, einen Polen aus Rogulowo Kreis Noworazlaw, für 36 000 Mark verkauft. Das Dorf Wieschew hat bisher nur deutsche evangelische Besizer. In Pruzhyska ist eine Frau bei der Einbindung infolge Entzündung irrsinnig geworden. Da sie jetzt das Krankenbett verlassen konnte und ihr Zustand immer noch nicht besser ist, hat man sie gestern in die Irrenanstalt Dietelana bei Gnesen gebracht.

Schneidemühl, 12. Juni. (Zur Bürgermeistereiwahl) Die Bewerbung des Stadtrathes Dr. Krause aus Posen um die Erste Bürgermeisterei sollte in Erwägung gezogen werden. Dr. Krause wird sich am Sonnabend in einer außerordentlichen Stadtevidenzsitzung der Verammlung vorstellen.

Posen, 12. Juni. (Kündigung deutscher Passenärzte durch die Polen.) Die Generalversammlung der größten hiesigen Ortskrankenkasse, bei der bisher deutsche sowohl wie polnische Aerzte angezogen waren, hat nach der „Posener Bzt.“ den Beschluß gefaßt, vier deutschen Aerzten zu kündigen, auch sie sofort durch vier polnische Aerzte ersetzt. Außer ihrem Deutschthum konnte den deutschen Aerzten absolut nichts vorgeworfen werden: sie wüßten seit vielen Jahren bei der genannten Kasse, während die gewählten polnischen Aerzte zum Theil erst wenige Monate hier ankünftig sind. Die „Posener Bzt.“ weist darauf hin, daß an diesem Vorkommnisse einzig und allein die oft erwähnte deutsche Involenz die Schuld trägt. Bei den Wahlen für das Gewerbegericht und bald darauf für die Vorstände der Krankenkassen, hätten die Polen eifrig ihr Wahlrecht ausgeübt, während nur ein verhältnißmäßig kleiner Bruchtheil der deutschen Wähler sich einfand. Die direkte Folge dieser Wahlen war, daß die bisherige deutsche Mehrheit der Generalversammlung der obgenannten Ortskrankenkasse verloren ging.

Schwefel, 13. Juni. (Wiesenverpachtung, Unfall.) Die Verpachtung der Wiesen hat hier bereits stattgefunden. Es werden für den ersten Schnitt pro Morgen 34 bis 40 Mark gezahlt. Der Graswuchs hat sich erst in den letzten 10 Tagen recht kräftig entwickelt. Die oberen Klassen der Stabschule machten gestern einen Ausflug nach dem Veranigungsorte Sertowitz. Eine Schülerin, Tochter eines Arbeiters, hatte das Unglück, beim Schaulen ein Bein zu brechen, trotz eines die Aufsicht bei der Schaulen führenden Lehrers. Der zufällig anwesende Arzt Herr Dr. B. von der hiesigen Irrenanstalt legte dem Mädchen den ersten Verband an.

Zanig, 13. Juni. (Oberpräsident von Oßler) hat sich heute nach Berlin begeben und reitend von dort morgen Abend nach Nürnberg zur Theilnahme an der Jubelfeier des Germanischen Museums. Am 19. Juni begiebt sich Herr v. O. zum Besuch seines studierenden Sohnes nach Heidelberg und kehrt am 21. nach Berlin zurück. Von dort erfolgt die Abreise nach Posen zur Theilnahme an einer Sitzung der Anstaltungskommission und am 25. oder 26. die Rückkehr nach Zanig.

Memel, 12. Juni. (Verträge) Große Summen hat der verstorbene Geh. Kommerzienrath Piesch für gemeinnützige Zwecke vermacht. 50 000 Mark hat der Verein „Handwerkerverein“ erhalten, um sich ein eigenes Haus zu erbauen. 25 000 Mark, die der Magistrat verwalten wird, sind u. a. dazu bestimmt, dieses Haus in Stand zu halten; mit etwaigen Ueberschüssen aus den Zinsen sollen bedürftige Handwerker unterstützt werden. 5000 M. erhalten die Rettungsanstalt für hilflose Kinder, der Armenunterstützungsverein, der Siedermannverein und der Verein der Niedertrüben. Außerdem sind beträchtliche Legate für das Geschäft- und Hauspersonal des Verstorbenen ausgesetzt.

Greifswald, 12. Juni. (Ein seltenes Wild.) Gestern früh wurde, etwa 1 Kilometer von Zanitz entfernt, von einem Förster bei seinem Revisionsgange eine große Löwin angetroffen und durch zwei Schüsse getödtet. Die Löwin war einem Menageriesitzer, welcher sie auf einem Eisenbahnwagen auf der Station Zanitz verladen wollte, entlaufen. Dem Besizer wurde später der Kadaver überbracht.

Gerichtssaal.

Der kaiserliche Disziplinargerichtshof für den Landgerichtsbezirk Bromberg hat gestern hier zu einer Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrath Schap, als Beisitzer fungirten Amtsgerichtsrath Geheimer Justizrath Beller, Obergerichtsdirektor Köhler aus Posen und die Landrichter Schoenberg und Schulz von hier. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch den Regierungsrath Dr. Helmbold von hier. Als Gerichtsschreiber fungirte Landgerichtsassistent Ribale von hier. Der Angeklagte war der Obergerichtsdirektor-assistent Reich aus Noworazlaw. Derselbe war beschuldigt, seine Stellung als Beamter dadurch mißbraucht zu haben, daß er übermäßig Schulden machte und sich von Unterbeamten, deren Vorgesetzter er war, Geld ließ; daß er ferner seinen Vorgesetzten gegenüber sich nicht respektvoll benahm und während der Dienststunden in Gegenwart der Telegraphistinnen sich nicht unabhängig und seiner Stellung angemessen betrug, u. a. unangemessene Bemerkungen und Redensarten machte. Das Urtheil lautete auf Diebstahl in 1. Instanz mit Bewährung der 1/2 Pension auf fünf Jahre. Die Sitzung war eine öffentliche und fand im Schwurgerichtssaal statt. Der Gerichtshof erschien nicht in der Gerichtsrobe, auch hatte der Angeklagte nicht auf der Anklagebank sondern auf einem Stuhle in der Mitte des Saales Platz genommen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Danzig, 13. Juni. Weizen ohne jegliche Kaufkraft. Roggen unverändert. Gerbentel ist inländischer 738 Gr. 145 M., russ. zum Transit M. per 714 Gr. per Tonne. Gerste unverändert. Weizen ist inländischer 674 Gr. 126 M. per Tonne. Safer verzeigte geringe Kaufkraft. Gerbentel ist inländischer mittel 154 M., w. h. etwas höher 156 M. per Tonne. Wetter: Schön. Temperatur: + 14 Grad R. - Wind: N. D. Magdeburg, 13. Juni. (Zur Bericht.) Koruzder 88 Proz. o. Snd 7,2 - 7,50. Waprodukte 75 Proz. o. S. 5,25 - 5,45. Schwärze. Kristallzucker 1 m. Snd 27,70. Weizen 27,70. Gerbentel 1 m. Snd 27,20. Roghuder 1. Produkt Transit f. ab St. Hamburg per Juni 6,22 1/2 Gr., 6,30 Br., per Juli 6,30 Gr., 6,35 Br., per August 6,45 bez., 6,40 Gr., per Okt.

tobter-Dezember 6,85 Gr., 6,87 1/2 Br., der Januar-März 7,07 1/2 Gr., 7,12 1/2 Br. - Anzig. Bodenmehl im Rohzustand 364 000 Zentner. Hamburg, 13. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen maffer, loco loco 170 - 175. Hard Winter Nr. 2 135,00. Roggen ruhig, inländ. feil, h. Hamburg 110,00, loco m. kleinsortirter 158 - 165. - Weizen ruhig, 135,00, runder 97,00. - Safer stetig. - Gerste ruhig. - Mühl Mühl, loco 55,5. - Spiritus (unverfeuert) still, per Juni 12,50 Br., 12,00 Gr., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gr., per August-September 12,50 Br., 12,00 Gr. - Kaffee ruhig, Linnas 2000 Cst. - Petroleum ruhig, Standard white loco 6,70. Wetter: Veränderlich. Wien, 13. Juni. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Safer kein Handel. - Mühl loco 58,50, per Oktober 56,0. - Wetter: Trübe. Pest, 13. Juni. (Brodentmarkt.) Weizen loco behauptet, per Juni 9,30 Gr., 9,35 Br., per Oktober 8,01 Gr., 8,02 Br. - Roggen per Oktober 6,63 Gr., 6,64 Br. - Safer per Oktober 5,75 Gr., 5,77 Br. - Weizen per Juli 5,14 Gr., 5,15 Br., per August 5,25 Gr., 5,26 Br. - Kohlraps per August 11,75 Gr., 11,87 Br. - Wetter: Schön.

Paris, 13. Juni. (Schlußbericht.) Weizen ruhiger, per Juni 22,55, per Juli 23,00, per August 22,60, per September-Dezember 20,85. - Roggen ruhig, per Juni 15,00, per September-Dezember 14,75. - Weizen ruhiger, per Juni 28,50, per Juli 28,65, per August 28,75, per September-Dezember 27,45. - Mühl ruhig, per Juni 62,75, per Juli 62,00, per August 61,75, per September-Dezember 61,50. - Spiritus ruhig, per Juni 30,75, per Juli 31,00, per August 31,25, September-Dezember 32,00. - Wetter: Unbeständig.

Antwerpen, 13. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. - Roggen fest. - Safer fest. - Gerste fest. Amsterdam, 13. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. - Roggen auf Termine fest, per Oktober 124. - Mühl loco 29, per September-Dezember 28 1/2.

London, 13. Juni. An der Riste 2 Weizenladungen angeboten. - Wetter: Regenreicher.

London, 13. Juni. (Schlußbericht.) Weizen stetig, Mühl ruhig aber behauptet, Mais stetig und leichter werdend, Gerste träge, Safer 1/2, h. niedriger.

Liverpool, 13. Juni. (Müllmarkt.) Weizen fest, 1/2 Penny höher, Mehl und Mais amerikan. mized unverändert. - Wetter: Trübe.

New-York, 12. Juni. (Warenbericht.) Baumwollwolle in New-York 1/16 do. für Lieferung per August 8,49, für September per Oktober 7,99, Baumwollwolle in N. Orleans 9/16. - Petroleum Standard white in New-York 7,40, do. do. in Pitts. ad plus 7,35, do. refined (in Cases) 8,50, Credit Val. anca at Pitt 1,20, Schmalz Western S. am 10,70, do. Hohe u. Brothers 10,90. Mais Tebenz. - , per Juli 67 1/2, per September 63 1/2, per Dezember 60 1/2, höher Winterweizen loco 79 1/2, Winter per Juli 78 1/2, do. per August - , do. per September 76, do. per Dezember 77 1/2. - Getreide nach Liverpool 1 1/2. - Rente für Rio Nr. 7 5/8, do. Rio Nr. 7 per Juli 4,75, per September 4,90. - Wehl Spring-Wheat clears 2,95, Zucker 3. - Juni 29,95. - Kupfer 12,42 1/2, 12,62 1/2. - Speck Chicago short clear 10,80, Bort per Juli 17,60.

New-York, 13. Juni. Weizen per Juli D. 78 1/2 C. per September D. 76 1/2 C.

Wetmarkt. Berlin, 13. Juni. Der Mangel jeder Anweisung von außerhalb macht sich mit jedem Tage mehr fühlbar, so daß für viele der hauptsächlichsten Effecten weder Kauf- noch Verkaufsaufträge vorliegen, und erste Notizen an der geschäftlichen Zeit wieder nicht festgesetzt werden konnten. Es blieb auch im weiteren Verlaufe der Börse still, die Grundtendenz f. h.

Von den österreichischen Arbitragepapieren wurde für Kreditaktien eine offizielle Notiz wieder nicht gemacht; im freien Verkehr ist zu 216,75 bis 216 1/2 etwas gehandelt worden; Franzosen und Lombarden ebenfalls still.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 216,40 bez., Franzosen 150,75 bis 70 bez., Lombarden 18,75 bez., Anatolier 89,50 - 1/2 bez., Italien. Rente - bez., Spanier 81,25 bez., 4 1/2 Proz. Chinesen 90,80 - 90 bez., Türkenloose 112,75 bez., Buenos-Aires 39,80 bez., Distrikts-Kontrakt 187,25 bis 3 bez., Darlehns. Bank 139,40 - 25 bez., Nationalbank 115,80 bez., Berliner Handelsgesellschaft 158,40 bez., Deutsche Bank 210,10 - 40 bez., Dresdner Bank 147 bez., Dortmund-Gronau 178,90 bez., Marienb.-Mawfa - bez., Gotthardbahn 169,10 bez., Transvaal 174,50 bez., Canada-Pacifie 131,60 - 40 bez., Prince Henri 97,60 bez., Große Berliner Straßenbahn - bez., Hamburg-Amerika 109 1/2 bez., Nordd. Lloyd 110,25 bez., Dynamit-Trakt 179,10 - 8,75 bez., Meridional 126,50 bez., Mittelmeer 84,60 bez., Neue Russ. Anleihe - bez., Sproz. Reichsanleihe 92,75 bez. - Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Effecten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 216,70, Franzosen - , Lombarden - , Gotthardbahn 169,25, Distrikts-Kontrakt 187,40, D. Bank 146,80, Bochumer Gußstahl 200,65, Gelsenkirchen 174,20, Harpener 177,70, Hibernia 176,70, Laurahütte 207,40, Vorteneisen 29,80, Helios 24,40, Still. Wien, 13. Juni. Ungarische Kreditaktien 70,90, Oesterreichische Kreditaktien 69,25, Franzosen 703,00.

Lombarden 72,50, Elbthalbahn 459,00, Oesterreichische Bayerische 101,65, Oesterreichische Kronenleihe - , Ungarische Kronenleihe 97,85, Marknoten 117,88, Banknoten 457,00, Lombarden 425,00, Wulfscher St. B. - , Lini d. Loofe 108,25, Alpine Montan 416,50, Abwarden.

Wien, 13. Juni. Sproz. Rente 101,90, Italiener 108,52 1/2, Sproz. Portugiesen 29,95, Spanier 81,25, Anleihe 80,80, Sproz. türk. Anleihe Gr. C. 28,60, do. Gr. D. 26,50, türkische Loofe 114,00, Otiomanbank 568,00, Rio Tinto 1150, Suezkanalaktien 4050. - Fest. Wolmarkt.

Frankfurt, 13. Juni. Wollmarkt. In der heutigen Auktion wurden von den ausgesetzten Schmelzwollen und Mäulenwollen circa die Hälfte verkauft. Preise auf Aprilfabrik bis 5 Prozent Aufschlag, Merinos erstelien bis 58 Mark, Baumwollen bis 77 Mark, Mäulenwollen 117 bis 138 Mark.

Antwerpen, 13. Juni. Wollmarkt fest. Angeboten 2708 Ballen Buenos Aires, 788 Ballen Montevideo, 279 Ballen Australier, 23 Ballen Kapwolle, verkauft 1268 Ballen Buenos Aires, 428 Ballen Montevideo, 44 Ballen Australier, Kapwolle feine.

Berlin, 14. Juni Städtischer Schlachthofmarkt. Es fanden 3 Verkauf: Rinder 3518, Kälber 1522, Schafe 10992, Schweine 9388. - Bez. wurde für 100 Pfd. do. 50 kg Schlachtw. in M. (f. 1 Pfd. 1 Pf.) M.

Für Rinder: 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 62-66 2. junge, fleischige, n. ausgem. u. alt. ausgem. 57-61 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 54-56 4. gering genährte jeden Alters . . . 51-53 5. u. l. e. u. l. vollf. höchsten Schlachtwerts . . . 58-61 6. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 55-57 7. gering genährte 53-55 Für Rinder u. Kälber: 1. a) vollf. ausgem. f. h. Schl. 55-56 b) vollf. ausgem. Kälber h. Schlachtw. 7 Jahre alt 53-54 2. alt. gem. Kälber n. wenig, gut entw. jäng. . . 52-54 3. mäßig genährte Färsen und Kälber . . . 47-50 4. gering genährte Färsen und Kälber . . . 47-50 5. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) . . . 50-54 6. a) 1. Mastlämmer u. jäng. Masthammel . . . 62-64 2. ältere Masthammel 65-68 3. mäßig gem. Hammel u. Schafe (Werkstoffe) . . . 57-60 7. Schafe u. e. a) vollfleischige der feinen Rassen u. berechnungsgem. i. Alter bis zu 1 1/2 Jahr. 220-280 Pfund schwer 58 b) schwere, 250 Pfund und darüber (Käfer) . . . 55-57 c) fleischige 52-54 d) gering entw. 52-54 e) Saunen 52-53 Das Rindergeschäft wickelte sich lebhaft ab und bleibt nur geringer Ueberhand. Der Kalbhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft ganz glatt und wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt war langsam und wurde nicht ganz geräumt.

(Nachdruck verboten.) Börsendepeschen. (Siehe auch an anderer Stelle.) Berlin, 14. Juni, angekommen 3 Uhr 30 Min. Kurs vom 13. 14. Kurs vom 13. 14.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes entries for 'Anfliche Notiz', 'Russ. Nat. Cassa', '3 1/2 Proz. Anl.', etc.

Berlin, 14. Juni. (Produktenmarkt), anget. 5 Uhr 30 Min. 13. 14. Weizen Juni 165,75 167,25, Septbr. 159,75 160,25, Oktob. 159,25 - , Roggen Juni 145,00 145,50, Septbr. 137,25 137,25, Oktob. 137,75 136,75, Hafer Juni 160,25 136,50, Septbr. 139,25 - .

Danzig, 14. Juni, angekommen 1 Uhr 23 Min. Weizen: Tendenz: unverändert, bunter und hellfarbig, hellbunter, hochbunter und weißer. Roggen: Tendenz: geschäftlos loco 714 Gr. inländischer loco 714 Gr. transit.

Berliner Börse vom 13. Juni.

Large financial table with multiple columns for different market categories: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Bank-Aktien, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktion., Eisenbahn-Prior.-Obligat., Ausländ. Fonds & Pfandbr., Industrie-Aktien, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Prior.-Obligat., Ausländ. Fonds & Pfandbr., Industrie-Aktien, etc.

Telegraphischer Wetterbericht.

Table with columns for weather reports from various stations: Stationen, Wind, Wetter, etc. Includes reports from Christianstund, Stagen, Kopenhagen, etc.

Gestern Nachmittag verschied hier selbst nach längerem Leiden die Einwohnerin des städt. Bürgerstiftes, verw. Frau
Johanna Balsam
geb. Engel.
Bromberg, d. 13. Juni 1902.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Juni um 6 Uhr, von der Leichenhalle des alten ev. Kirchhofes aus statt. (2337)

Verlobt: Fräul. Clara Wieck mit Hrn. Technischen Sekretariats-Assistenten i. d. Kaiserl. Marine Ernst Lorenz, Danzig. — Fräul. Margarethe Goll mit Hrn. Walter Thalau, Danzig. — Fräul. Erna Wieck mit Hrn. Leutnant d. A. Fritz Rodenater, Danzig-Gelbau.

Verheiratet: Dr. Fabrikbesitzer Johannes Moris mit Fräul. Elisabeth Försch, Landsberg a. W.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Bediger Kräfte, Reichel-Schaafen. — Hrn. W. Zimmermann, Tragheim. — Hrn. Leopold Klein, Elbing.

Gestorben: Hr. Hauptlehrer F. W. Noje, Marienfelde. — Hr. Schauspieler A. Alexander, Borstadt, Semsburg. — Hr. Geh. Regierungsrath Neinh. George Engelbrecht, Königsberg. — Hr. Regierungsrath Theodor Kopp, Landsberg. — Hr. Igl. Segemeier a. D. Leopold Wadner, Spandau. — Hr. Emil Dobras, Danzig. — Hr. Johanna Bauer geb. Grünig, Danzig. — Fr. Albertine Nöbel geb. Krügermann, Landsberg a. W. — Fr. Wilhelmine Kuhn geb. Wichmann, Ratzig. — Fr. Bertha Hammerich geb. Schlot, Bosen. — Fr. Helene Wieck geb. Weidland, Argentin. — Fr. Dorothea Renate Fröde geb. Manhold, Kretzenhufen. — Fräul. Olga Mannin, Oberfeld. — Fräul. Mathilde Pflüg, Elbing. — Fr. Auguste Gerke geb. Wölsch, Danzig. — Fr. Karoline Hübler geb. Kienapfel, Elbing.

Nachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft
Gegründet 1825.

Wir haben neben den bereits bestehenden Vertretungen unserer Gesellschaft in Bromberg auch dem
Kaufmann Herrn Franz Joseph Rosenbaum
in Bromberg, Boiestraße Nr. 2
eine Agentur zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuer sowie gegen Einbruch, Diebstahl übertragen und bitten, sich in Angelegenheiten der obigen Versicherungen in Zukunft an die unterzeichneten Vertreter gefälligst wenden zu wollen.
Berlin, den 12. Juni 1902.

Die General-Agentur.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige halten wir uns zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuer sowie gegen Einbruch, Diebstahl bestens empfohlen und sind gern bei Aufnahme von Anträgen behilflich. (220)

Bromberg, den 14. Juni 1902.

Hans Strelow, Kaufmann, Antkauerstraße Nr. 45/46.
Ad. Fass, vereid. Handelsmakler i. Fa. **Louis Baszynski,** Bärentstraße Nr. 8.
Franz Joseph Rosenbaum, Kaufmann, Boiestraße Nr. 2.

G. B. Schulz. G. B. Schulz.
Inh. Julius Kuse. Inh. Julius Kuse.
Magazin für Haus- und Küchengeräthe
Spielwaren (219)
jetzt Kasernenstr. 2.

Pract. Zahnarzt
S. Lewandowski
ord.
Friedrichstrasse 46, I.

Garnirte sowie ungarnte Hüte
verkauft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2.

Bromberger Gewerbe- und Sanitäts-Ausstellung
bis 22. Juni
täglich geöffnet von vorm. 10 bis abends 11 Uhr.
Nachmittags von 4 Uhr ab
Grosses Militär-Concert.
Entree 50 Pfg. (217)

Val. Minge, Bromberg
versendet überall hin Tapeten-Muster ohne jede Verbindlichkeit und sichert Ihnen wegen Eröffnung einer Filiale u. Räumung seines kolossalen
Tapeten-Lagers
ca. 70-80% Ersparnis.
Tapeten von 12, 14, 16-18 und 20 Pf. an.
Mitglied des Tapetenringes, daher direkter Bezug.
Verschiedene Marken Linoleum sehr billig, weil Waggon-Einkäufe.

Grosstes Special-Tapeten-Geschäft am Platze (800 Dessins).
Telephonur 224. Schleinitzstr. 15. Gründung 1880.
Nähe des Elisabethmarktes.

Patzer's Sommertheater.
Sonntag, den 15. Juni 1902
Eröffnungs-Vorstellung!
Gasparone.
Gr. Operette von Millöcker.
Vilsetvorverkauf bei Herrn Steinbrück & Maladinsky, sowie bei Hrn. E. Stössel bis Sonntag 2 Uhr Mittag. (254)
Bogen und 1. Parquet im Vorverkauf 1,25 Mark, II. Parquet 0,60 Mark. Abends 1,50 Mark und 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.
Zuhörer von Passparouts u. Theaterbilletts haben von abends 7 Uhr ab freien Eintritt zur Vorstellung.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Montag, den 16. Juni:
Stradella.
Romantische Oper von Flotow.

Technischer Verein.
Am Dienstag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der Technische Verein laut Beschluss ein Zusammensein der Mitglieder mit Angehörigen in der **Gewerbe-Ausstellung.**
Eintrittspreis 0,50 Mark anstatt 1,00 Mark. Als Legitimation dient die Mitgliedskarte. Versammlung an den in Patzer's Park für den Verein reservierten Plätzen.
Von 5 Uhr ab: **Besichtigung der Ausstellung** unter fachkundiger Führung.
Vorführung des Rauchschütz-Apparates durch die Feuerwehr. **Elite-Konzert, Feuerwerk.**
Opernvorstellung zu ermäßigten Preisen, wenn reservierte Plätze bis Montag, den 16. Juni, vormittags an der Theaterkasse vorbestellt sind.
Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten. (274)
Der Fein-Ausschuss des Technischen Vereins.
Weidner, Heinschke, Schmidt.

Schulke's Restaurant Schlenker.
Sonntag, den 15. Juni 1902:
Gr. Garten-Konzert
ausgeführt von der Drag.-Kapelle (verst. Orchester).
Anfang 4 Uhr, Eintritt frei, wozu ergebenst einladet (190)
Ewald Schülke.

Schulke's Restaurant Schlenker.
Jeden Montag Militär-Konzert
Anfang 4 Uhr, (190)
wozu ergebenst einladet
Ewald Schülke.

Concordia.
Heute Sonnabend: Große Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 15. Juni 1902: Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Elysium-Theater.
Heute Sonnabend:
1. volkstümliche Vorstellung.
Nur einmal! Aufführ. Keine Brei! **„Die Grille.“** (Ländl. Charakter).
Bild von Carl. Wich. Pfeiffer.
Sonntag: **„Zum 2. Male!“**
„Novität! „Coralie & Cie.“
Schmaus von Balabreque und Hemenquin.
Montag: **„Zum 1. Male!“**
„Novität! „In Fesseln.“
Lustsp. (u. Scribe) v. Franz Wallner.

Verantwortlich für den politischen Teil (i. B.), für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **F. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. **Bael Sendlis,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Bekleben **J. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Greunauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

das seit 32 Jahren bestehende erste und grösste ostdeutsche
Tapeten-
Versandhaus und Dekorationsmagazin
Gustav Schleising
Bromberg.
1900: 2 goldene Medaillen.
Lieferant des Königs von Rumänien und S. Königlichen Hoheit d. Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig etc.
Lieferant deutscher und österreichischer Fürsten, Prinzen und Regentenhäuser, staatlicher Anstalten, der grössten Werken, Werke und Bau-Vereinigungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.
Täglicher Versandt durch ganz Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Rumänien etc. — Aufträge aus Städten wie Paris, Wien, Oesterreichs und der Schweiz.
Venedig, Berlin, Bukarest, Köln etc. können täglich vorgelegt werden. (305)

ca. 60 Procent Gewinn
sichert Ihnen
Gegründet 1868.
Centrale Bromberg. — Verkaufslokalitäten Danzigerstr. 150/150 a.
Einziges Tapeten-Spezial-Geschäft am Platze.

Orchesterions,
elektr. u. mit Gewichtsaufzug. Wundervolle laute Musik, größte Stabilität.
Für Säle und größere Lokale sehr zu empfehlen.
Verpackung, Transport und Montage kostenlos.
Muster stets am Lager.
Bitte Prospekte zu verlangen.
Instrumentenfabrik M. Wendler,
Friedrichstraße 36.
N. B. Wegen Platzmangel sind 5 Automaten ganz billig abzugeben, evtl. auch Theilzahlung. (195)

Gewerbe- und Sanitäts-Ausstellung.
Patzer's Park.
(Sauptrestaurant.)
Täglich Mittagstisch
von 12 1/2 — 3 Uhr
à la carte 1 M. (Sonntags 1,25 M.)
Speisenfolge für Sonntag:
Schenschwanzsuppe
Frikassee von Junge
Hebraten
Kompot oder Salat
Butter und Käse.
Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit.
Anschank von hellen Lagerbieren
der vereinigten Brauereien hiesiger Stadt,
sowie **Königsberger (Bonarh)**
u. **L. Alfien-Brauerei (Gulmb.)**
ff. Weine.
A. Knabe. (254)

Nächste Woche Ziehung
der
Bromberger Ausstellungs-Lotterie!!
Sehr günstiger Gewinnplan.
Loose à 1 Mk.
11 Stück für 10 Mark sind, soweit der nur noch kleine Vorrath reicht, zu haben bei
L. Jarchow, Wilhe. str. 20.
R. Jaekel, Filiale Vincent, Bahnhofsstr., Friseur **Uthke,** Kasernenstr. 1, u. **E. Loewenberg,** Poststr. 1.

Man erzielt unbedingt den besten Kaffee durch Verwendung von **Andre Hofer's Salzburger Kaffee-Würze** in Würfelform in Carton à 42 Würfel 50 Pfg., do. à 10 „ 25 „
Zu haben in allen besseren Colonialwaren-Geschäften.

Bruchleidenden
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag u. Nacht tragbaren **Gürtelbruchbänder ohne Federn, Leib- und Vorkalbbänder.** Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Winter ansetzend in Bromberg Mittwoch, den 18. Juni, 8-5 Uhr, **Hôtel Gelhorn.**
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigr. 75.

Radfahrer!
Ich empfehle Kaufmännel 6,50 Mk., Luftschläuche 3,50 Mk., Garantie Dunlop, die Werke aller Pneumatic, Mantel 10 Mk., Luftschläuche 6 Mk., Fahrräder, 1 Jahr Garantie, 100 Mk. Nähmaschinen 45 Mk. (201)
Jede Reparatur gut und billig.
Reim, Rosenerstraße 26.

Grabgitter
Thorwege, Zäune, Veranden, Balkongitter etc.
empfehlen in korrekter sauberer Ausführung nach neuesten Mustern in allen Preislagen.
Gustav Rady & Schacht,
Spezialfabrik für Kunstschmiedearbeiten mit Dampftrieb,
Danzigerstrasse 99.

Berliner Weißbier
34 Flaschen für 3 Mk.
Sarzer Gauerbrunnen
25 Flaschen für 3 Mk.
empfehlen (221)
Gebr. Nubel.
Telephon Nr. 7.

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.
R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532

Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu billigsten Preisen.
Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen.
Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Geldschrank, tadellos, **Verzerrvor,** 3 Größen, frei dort, ca. zu 1/2 Preis, zu verkaufen. **Arnold & Pätzold,** Dresden-Mägeln.

Gebrüht, starke Winde
zu verkaufen. **C. Albrecht,**
Mehlniederlage, Schlenkeran.

Rathskeller.
Angenehmer, kühler Aufenthalt.
Familienlokal.
Gute Bewirthung.
Fernsprecher Nr. 610.

Waldrestaurant Mühlthal,
herrlicher und angenehmster Ausflugsort, direkt am Hochwalde gelegen, nicht dem gereizten Publikum wieder zur Verfügung. (200)
Täglich geöffnet.
Jeden Mittwoch: Sonderzüge zu ermäßigtem Fahrpreis. Abfahrt 2.30 Uhr, 3.30 Uhr.

Die blumendüftigen Dampfverfährten des **Dampfers Victoria** fallen für Sonntag, den 15. d. M. aus, weil eine Vereinfahrt nach Braßau stattfindet (221)

Reg. Aufgabe d. Ladengeschäfts
Ausverkauf
der am Lager befindlichen Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen zc. zu jedem nur entsehbaren Preise.
Bahnhof. I. F. Meyer, Straße 95a.

J. Madalowski
Handelslehr-Institut
I. Bromberger
Allein, kein Pein!
Wahrbar, Erren, wenn auch ohne Verm., werd. Damen u. geübter. Verm. sof. nachgeb. Send. Sie **Abt. Fortuna, Berlin SW. 19.**
Junger Mann sucht Damenbekanntsch. zw. Herr. Off. (nicht anonym) u. Z. Z. 1 vst. Postamt II.
Ja!!! Fritz.
Diesenigen, die in der letzten Klasse der 206. Klassenlotterie mit dem verk. Fr. Meissner bei Nr. 11811 A u. 60 728 A gespielt haben, werden gebeten, ihre Gewinnansprüche bis Mittwoch, d. 18. d. M., bei Unterzeichnetem geltend zu machen.
Bohm, Antkauerstr. 32b, II.
Wenig gebraucht Thürmer iches **nußb. Pianino**
(große Tonfülle) preisw. zu verk. Auskunst ertheilt (1862)
Müller's Piano-Magazin.

Geldmarkt

Privat-Kapitalisten!
Leset die „Neue Börsenzeitung“, Probenummern grat. u. fre. dch. d. Exped. Berlin SW., Zimmerst. 100.
Gesucht zu gutem Zinsfuß **30-35 Tausend Mark**
per 1. Oktbr. auf hiesiges Grundst. in hervorragender günstiger Lage zur 2. Stelle goldsicher, — außerdem durch eine in sichere Hände befindliche 3. Hypothek hinreichend gedeckt. Offerten mit **X. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. (219)

3000 Mark
werden zur 1. Hypothek v. pünktlich in Zinszahler vom 1. Oktober zu möglichem Zinsfuß gesucht. Off. unt. A. K. a. d. Sicht. d. Stg.
Zur 1. Stelle gesucht 10 000, 10 500 u. 30 000 Mk., à 4 1/2 — 5 1/2. Off. u. H. 100 a. d. Geschäftsst.

30-34000 M. i. S. od. 8-10:00 M. a. St. v. Bank, gel. Off. H. 2. Sicht.
4-6000 Mark per 1. Juli auf 7. Hyp. zu verk. Off. unt. H. 7 an die Geschäftsst. d. Stg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Moderne Freibeuter. Roman von Reinhold Ortmann.

„Nein, das ist allerdings etwas völlig Anderes“, widerrief sie dann ihren ersten, nur halb ausgesprochenen Gedanken. „Als ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung sagte, daß mir das Werk Ihres Bruders nicht sonderlich imponiert habe, fragten Sie mich spottend, wie ich es denn gemacht haben würde, wenn ich ein Künstler wäre. Nun, auf die Gefahr hin, daß Sie mich noch einmal für sehr kindisch halten: so hätte ich es gemacht — gerade so! Denn dies ist tausend mal schöner als die Gruppe im Salon meiner Schwester.“

Theodor Meinardi blickte sich, um irgend etwas, das sehr wohl hätte liegen bleiben können, vom Fußboden aufzuheben.

„Mein Bruder und ich, wir nahmen den Gegenstand damals gleichzeitig in Angriff“, sagte er nach einer auffallend langen Pause. „Ich bin ja eigentlich nicht viel über die erste Skizze hinausgekommen, und ich denke doch, daß Sie meine Arbeit viel zu wohlwollend beurtheilen.“

Hilde erwiderte nichts, aber sie ging auf einen großen, verhiiltten Aufbaum zu, der an der einen Schmalseite des Raumes aufgestellt war.

„Sie haben mir versprochen, daß ich alles sehen dürfte. Sie werden mir also auch erlauben, diese Bücher fortzunehmen, nicht wahr?“

Sie hatte schon den Sandstuh von der kleinen, kräftigen Rechten gestreift und vorsichtig einen Zipfel der bergenden Stühle ergriffen. Der Bildhauer wollte sie ganz erschrocken in ihrem Beginnen hindern.

„Aber um Gottes willen, liebes Fräulein, das alles ist voll Stipsstaub, Sie werden sich beschmugen.“

In dem Bemühen, sie vor jeder Gefahr zu schützen, war er ihr näher gekommen, als es in seiner Absicht gelegen hatte; ihre Hände hatten sich berührt, und dann hatten sie beide, während ihnen das Blut in die Wangen stieg, gleichzeitig die Decke losgelassen, als ob es der unvorzüglich berührte Draht einer starken elektrischen Leitung gewesen wäre. Sekundenlang standen sie verstummt und betroffen nebeneinander, bis Hilde hell und fröhlich aufschrie, um nun, ohne von Theodor noch einmal darin gehört zu werden, mit einigen raschen, geschickten Bewegungen das Tuch zu entfernen.

Es war das in verkleinerten Maßen vollständig ausgeführte Modell eines Goethe-Monuments, das sie vor sich sah, ein schlanker, von der stehenden Figur des Dichters durch gekrümmter Aufbau, um dessen mit Reliefdarstellungen geschmückten Sockel einige allegorische Gestaltengruppen angeordnet waren. Schon auf den ersten Blick mußte die Komposition durch ihre edlen Verhältnisse und den schönen Fluß der Linien für sich einnehmen; für Hilde aber offenbarten sich bei der näheren Betrachtung mit jedem Augenblick neue entzückende Feinheiten und Reize. Trotzdem kam kein Ausdruck der Bewunderung von ihren Lippen. Eine lange Zeit hindurch blieb sie ganz still, während ihre großen, glänzenden Augen langsam von einer Stelle des Modells zur andern wanderten. Es gab an dem Werke offenbar nichts, das für sie noch einer Erklärung bedürftig hätte, denn sie stellte keine Frage. Aber ein sonntägliches Leuchten war auf ihrem Gesicht, ein so freudiger, beglückter Ausdruck, als wäre ihr soeben etwas wunderbar Köstliches widerfahren.

Aus Brombergs Vorzeit.

Von Dr. Erich Schmidt.

I. Die Burg Dybhoszcz.

15. Die Franzosenzeit 1806/7. Das Herzogthum Warschau.

Am 14. Oktober 1806 war die Schlacht bei Jena geschlagen worden; aus der weiten Ferne drangen nach Bromberg erst dunkle, bedrückende Gerüchte, dann bestimmte Nachrichten, bis endlich an der erscheinenden Wahrheit der Vorgänge nicht mehr zu zweifeln war. Von dem allgemeinen Unheil, das die gesammte Monarchie betroffen hatte, entfiel auch auf Bromberg ein entsprechender Antheil. Obwohl erst seit einem Wenigen unter preussischem Szepter, kühlte sich doch die überwiegend deutsche Bevölkerung unserer Stadt mit ihrem Herrscherhaufe, dem sie so vieles zu danken hatte, in uniger Liebe verbunden.

Das in Bromberg garnisonierende Infanterie-Regiment v. Manstein war schon im September 1806 ins Feld gerückt; dafür traf am 2. Oktober das 3. Bataillon Infanterie-Regiments v. Kalckreuth ein und bezog Kantonements¹⁾. Doch nur für kurze Dauer; denn schon waren die französischen Heereskörper in Anmarsch auf die Ostprovinzen des preussischen Staates.

Die hohen königlichen Herrschaften, der vielgeprüfte Friedrich Wilhelm III. und seine unvergeßliche Gemalin Luise, kamen bei ihrer so trauervollen Flucht nach Ostpreußen auch über Bromberg. Zwei Tage verweilten sie hier (in dem v. Mansteinschen Hause). Der König ließ die drei Direktoren der Kammer etwa = Abtheilungschefs der Regierungsbehörde vor sich kommen und nahm ihnen das Versprechen ab, unter keinen Umständen, was sich auch ereignen möge, den Ort zu verlassen. Die Königin, in Schmerz aufgelöst, weinte Tag und Nacht; es sei einem Menschen kaum möglich, sagte ihr alter Kammerdiener Hooper zu einem Bromberger, den eigenen Kammer zu bezwingen, wenn man ihren Kammer sähe.

Nach zwei Tagen ging die Reise des königlichen Paares nach Culm weiter; und nun mußte täglich

und dann mit einem male sah Theodor Meinardi, der um ein paar Schritte zurückgetreten war, ihre schimmernden Augen voll auf sich gerichtet. „Nicht wahr, Herr Meinardi, bin ich wirklich die Erste, der Sie das Werk gezeigt haben?“

„Wenn Sie meine alte Aufwärterin ausnehmen wollen, die hier allein Zutritt hat — ja.“ „Dann danke ich Ihnen dafür von ganzem Herzen. Ich bin stolz darauf, denn ich weiß, man wird mich einst deshalb beneiden.“

Theodor Meinardi lächelte, und das sanfte, bescheidene Lächeln verhönte nach Hildes Meinung sein ernstes Gesicht auf eine fast wunderbare Weise.

„Ich fürchte, liebes Fräulein, daß Sie sich darin täuschen. Man wird sich um meine Entwürfe auch künftighin ebensovientig kümmern, als man es bisher gethan hat. Und was nun vollends gerade diesen da betrifft —“

„So wird er hoffentlich noch ungezählte Tausende erfreuen“, fiel Hilde mit großer Entschiedenheit ein. „Ich bin keine Künstlerin und ich mache mir nicht an, etwas von diesen Dingen zu verstehen; aber wenn dies Werk nicht mit einem Preise gekrönt wird, so will ich mich nie mehr unterfangen, noch irgend etwas schön oder häßlich zu finden.“

Sein Lächeln war mit einem male verschwunden. Erfaunt, ja bestürzt blickte er sie an.

„Woher können Sie denn wissen? — Wer hat es Ihnen verrathen, daß ich mich damit überhaupt um einen Preis bewerbe?“

Hilde zauderte wohl; aber es war nur ein letztes, schnell überwundenes Zagen. Dann hob sie das Köpfchen und sagte freimüthig: „Verrathen hat mir's Niemand; aber ich hörte, daß zwischen Ihnen und Ihrem Bruder davon die Rede war, als —“

Sie in dem Bibliothekszimmer des Künstlerhauses miteinander sprachen.“

Theodor Meinardi schien von ihrer Mittheilung doch sehr schmerzlich berührt zu sein. „Sie haben also gehört —?“ fragte er sodann leise. „Und vielleicht noch mehr als dies?“

Wie in einer Betäubung hatte Theodor Hildes rasch hervorgesprudelte Rede über sich ergehen lassen. Er sah sie nur verwandt an, ein grenzenloses Staunen aber war in seinen klaren, freien Augen. In das Erlaunen aber mischte sich immer deutlicher auch ein Leuchten stolzer Freude, anfangs nur unsicher und zaghaft, zuletzt aber mit dem sonnigen Glanze tieferer Glückseligkeit. Als Hilde ihm trotzig und mit kampflustiger Miene ihre letzte Drohung entgegenstrebte, arbeitete es ganz selbst in seinem sonst so gleichmäßig ruhigen, ersten Gesicht. Doch fand er nun, da sie geendet, nicht so gleich eine Antwort, sondern strich sich nur langsam mit der Hand über die Stirn und fuhr fort, sie mit einem erlaunten und verzückten Blick zu betrachten wie eine wunderbare, überirdische Erscheinung.

Und dann klang mit einem male Herthas helle Stimme zu ihnen herüber: „Hilde — wo bleibst Du? — Wir müssen gehen!“

Und sie traten beide erschrocken zusammen wie vorhin, da ihre Hände sich absichtlich berührt hatten. Sie schlugen beide die Augen nieder, und Hilde machte ein paar Schritte gegen die Thür. Doch ehe sie den Fuß auf die Schwelle gesetzt, blieb sie noch einmal stehen.

„Wollen Sie mir's versprechen?“ wiederholte sie ganz leise dieselbe Frage, die er vorhin an sie gerichtet hatte. „Und sind Sie mir nun auch nicht sehr böse?“

„Böse? — ich Ihnen? — O, mein Gott, Sie können nicht ahnen, wie unendlich glücklich Sie mich gemacht haben. Jetzt — jetzt könnte ich ja bei-

der Ankunft der Franzosen erwartet werden. Die erste Kunde von ihrem Herannahen verlaute in Bromberg am 10. November 1806. Danach sollte das Korps des Marischall Lannes²⁾, etwa 15 000 Mann stark, schon Bialosime (heute Weizenhöhe) erreicht haben und auf dem Anmarsch auf Nafel und Bromberg sein. Am 11. November schlugen die Franzosen schon bei dem Dorfe Sadke (zwischen Wirfisch und Nafel) ihr Lager auf. Am 12. November erschienen die ersten Franzosen in Bromberg, der Generalstabchef des Lannes'schen Korps, Oberst Gladu mit 6 Ingenieuroffizieren, um die nöthigen Maßnahmen befristet Verpflegung und Unterbringung der Truppen hierher zu treffen. In dem Gehilf vollkommener Siederbeit hatten sie sich ohne Eskorte nach Bromberg begeben; es war daher eine recht unliebliche Ueberraschung für sie, als in der Frühe des 13. Novembers der preussische Major v. Mutius mit zwei Schwadronen Dragonerregiments v. Roquette, von Jordan herkommend, in Bromberg auftauchte. Oberst Gladu entkam, seine Ingenieuroffiziere aber fielen den Preußen in die Hände und wurden nach Graudenz abgeführt. Außerdem gelang es dem Major von Mutius, mit thätkräftiger Unterstützung des damaligen Bauinspektors Peterson, eine ganze Anzahl von Latzfabriken mit werthvollen Magazinverräthen, die auf dem Kanal lagen, durch die letzten Schleusen hindurchzuführen und weiter auf Brahe und Wechsel Stromabwärts zu befördern, bis sie sich in Graudenz in Sicherheit befanden.

Es war höchste Zeit; denn am Nachmittag des selbigen 13. Novembers kam das Gros des Lannes'schen Korps von Westen her auf der alten Nafeler Straße her an. Major v. Mutius, der mit seinen Dragonern ihnen entgegengeritten war, kam in der Nähe des Wäldchens bei der sechsten Schleufe in Fühlung mit dem Feinde. An Widerstand war nicht zu denken; die Dragoner machten also kurz kehrt und jagten durch Wilczaf (heute Prinzental), dann längs des Kanals, weiter über die Brücken bei der Stadtschleuse und durch die Wilhelmstraße nach Jordan zu, überall das Gerannachen der Franzosen verfindend.

Die Verfolger — Kavallerie und reitende Artillerie — waren auf demselben Wege bis zur Steinernen Brücke über den Kanal gelangt, hatten hier aber die Spur der Gegner verloren. Sie

schlugen den falschen Weg durch die Berliner- und Rosenerstraße ein, traten weiter durch die Friedrichstraße und Kornmarkt, bis sie auf einmal wieder aus Bromberg heraus waren und erkaunt merkten, daß der Feind auf einem anderen Wege, durch die Brahe von ihnen getrennt, abgezogen war.

Die Verfolgung wurde nun aufgegeben, und die französische Vorhut nahm in der Stadt Quartier. Nicht ohne Gemüthsängstlichkeiten, die manchem bisherigen Verwehler der grando nation die Augen über sie öffnete. Unser Gewährsmann Peterson berichtet darüber folgende interessante Einzelheiten:

„Gleich beim Einrücken änderten die Bromberger sehr ihre Meinung über die Liebeshüchlichkeit der Franzosen. Bis dahin hatte man geglaubt, daß die Leute zu galant wären, als daß sie irgend jemand etwas mit Gewalt nehmen könnten. Allein bald kamen wir alle aus dem Traum. Mein Freund, ein Referendar, kam noch an demselben Abend mit der Klage zu mir, zwei Franzosen hätten ihm mit Gewalt seinen Mantel ausgezogen. Viel schlimmer noch ging es meinem alten würdigen Meister vom Stuhl; dieser war der größte Verwehler der Franzosen; nach seiner Meinung, die er kühn gegen jedermann verteidigte, waren diese Leute nicht imstande, dem Nichtkombattanten nur ein finstres Gesicht zu machen. Schon am ersten Abend der Anwesenheit dieser übermüthigen Wälschen mußte er einsehen, in welchem groben Irrthume er sich befunden. Ein paar jämmerliche Franzosen dringen mit Gewalt in sein Haus, setzen ihre Bajonette ihm auf die Brust und verlangen sein Geld. Er giebt ihnen seine Börse; dies ist ihnen nicht genug. „Dein Geld oder Tod!“ ist die Losung, und der unglückliche Mann rettete mit einem Beutel von 500 Thalern sein Leben. Dergleichen Szenen gab's mehrere.“

Am 14. November rückte dann das ganze Armeekorps in Bromberg ein. Lannes nahm in dem v. Mansteinschen Hause, wo wenige Wochen vorher das preussische Königspar gewohnt hatte, sein Quartier; er trug nicht Bedenken, die Kisten und Kisten, die zum Privateigenthum des preussischen Generals gehörten, aufzubrechen und sich den Inhalt anzueignen.

Nach Abzug der Lannes'schen Truppen kam das Korps Augereau³⁾, auch ungefähr 15 000 Mann stark. Und so ging es während des ganzen Krieges immer weiter: bald Nachschübe französischer Truppen gegen Osten, bald Verwundete vom Kriegs-

nahe wieder daran glauben, daß ich doch ein Künstler bin.“

„Und wenn Sie für Ihren Entwurf einen Preis erhalten, darf ich dann die Erste sein, die es erfährt?“

„Ach daran ist nicht zu denken — ich habe mich wahrhaftig keinen Augenblick so thörichten Hoffnungen hingegeben.“

„Aber wenn es nun doch geschähe“, beharrte sie, „werden Sie mich dann aufsuchen, es mir zu erzählen?“

„Und wären Sie am Ende der Welt — ja, Fräulein Löwengard, ja — ich würde sicherlich kommen!“

„Auf Wiedersehen also — und noch einmal: tausend Dank für alles!“

Theodor Meinardi hatte die kleine, kräftige Hand in der seinen gehalten; er hatte in die strahlenden Kinderaugen gesehen, auf deren Grunde es jetzt wie ein feuchter Schimmer lag. Dann stand er allein in dem fahlen, schmucklosen Raume, den Hildes Gegenwart noch soeben mit eitel Glanz und Herrlichkeit erfüllt hatte. Wohl eine Minute verging, ehe er sich darauf besann, daß er nach den Gesetzen der Höflichkeit doch von Frau Sertha Stenning Abschied nehmen müsse, und er besand sich noch immer wie in dem Banne eines wohnigen Traumes, als er in das große Atelier zurückkehrte, um diese Pflicht zu erfüllen.

Die beiden Damen waren schon an der Thür, und Theodor Meinardi konnte nicht zweifeln, daß es Sertha gewesen war, die zu so eiligem Aufbruch gedrängt. Ihre Wangen waren auffallend erröthet und ihr hübsches Gesicht zeigte die Spuren einer lebhaften Erregung. Etwas Unruhiges, ja Verwirrtes war in der Art, wie sie die Schwester mit sich fortzog und wie sie den Abschiedsgruß des Eintretenden fast unhöflich erwiderte.

Bruno hatte ihr bis an die Thür das Geleit gegeben; aber er beachtete dabei eine viel größere Zurückhaltung, als vorhin, da er sie hineingeführt. Nur das siegesfähige, triumphirende Lächeln, das auf seinen Lippen lag, während er der jungen Frau die letzte tiefe Verbeugung machte, ließ errathen, daß er für seine Person mit der inzwischen etwa eingetretenen Veränderung der Dinge nicht unzufrieden war. Als sich die Thür hinter den Damen geschlossen hatte, ging er auf Theodor zu und schlug ihn derb auf die Schulter.

„Das haben wir famos gemacht, alter Junge! — Diesmal hast Du wirklich wie ein Bruder an mir gehandelt. Aber ich hätte Dir's freilich auch nie verziehen, wenn Du nicht auf meine glorreiche Idee eingegangen wärest.“

„Auf welche Idee? — Ich verleihe Dich nicht, Bruno!“

„Na, stell Dich nur nicht so unschuldig! Du hast's doch recht gut gemerkt, daß ich gern ein paar Minuten mit der allerliebsten kleinen Frau allein sein wollte.“

Die Brauen des andern zogen sich zusammen. Er betrachtete den Bruder mit einem strengen Blick.

„Nein, auf solchen Gedanken bin ich nicht gekommen. Und ich habe bis jetzt noch zu viel Vertrauen in Deine Ehrenhaftigkeit, als daß ich fürchten könnte, es sei in unserer Abwesenheit etwas geschehen, was unsere Gegenwart nicht ertragen hätte.“

„Sehr schön ausgedrückt, verehrter Sittenrichter! Aber Du entschuldigst wohl freundlich, wenn ich diesmal nicht zugleich in reuiger Zerknirschung ersterbe. Dies ist ein Gebiet, auf dem jeder nach seinen eigenen Begriffen selig werden muß. Habe ich

schlagen den falschen Weg durch die Berliner- und Rosenerstraße ein, traten weiter durch die Friedrichstraße und Kornmarkt, bis sie auf einmal wieder aus Bromberg heraus waren und erkaunt merkten, daß der Feind auf einem anderen Wege, durch die Brahe von ihnen getrennt, abgezogen war.

Die Verfolgung wurde nun aufgegeben, und die französische Vorhut nahm in der Stadt Quartier. Nicht ohne Gemüthsängstlichkeiten, die manchem bisherigen Verwehler der grando nation die Augen über sie öffnete. Unser Gewährsmann Peterson berichtet darüber folgende interessante Einzelheiten:

„Gleich beim Einrücken änderten die Bromberger sehr ihre Meinung über die Liebeshüchlichkeit der Franzosen. Bis dahin hatte man geglaubt, daß die Leute zu galant wären, als daß sie irgend jemand etwas mit Gewalt nehmen könnten. Allein bald kamen wir alle aus dem Traum. Mein Freund, ein Referendar, kam noch an demselben Abend mit der Klage zu mir, zwei Franzosen hätten ihm mit Gewalt seinen Mantel ausgezogen. Viel schlimmer noch ging es meinem alten würdigen Meister vom Stuhl; dieser war der größte Verwehler der Franzosen; nach seiner Meinung, die er kühn gegen jedermann verteidigte, waren diese Leute nicht imstande, dem Nichtkombattanten nur ein finstres Gesicht zu machen. Schon am ersten Abend der Anwesenheit dieser übermüthigen Wälschen mußte er einsehen, in welchem groben Irrthume er sich befunden. Ein paar jämmerliche Franzosen dringen mit Gewalt in sein Haus, setzen ihre Bajonette ihm auf die Brust und verlangen sein Geld. Er giebt ihnen seine Börse; dies ist ihnen nicht genug. „Dein Geld oder Tod!“ ist die Losung, und der unglückliche Mann rettete mit einem Beutel von 500 Thalern sein Leben. Dergleichen Szenen gab's mehrere.“

Am 14. November rückte dann das ganze Armeekorps in Bromberg ein. Lannes nahm in dem v. Mansteinschen Hause, wo wenige Wochen vorher das preussische Königspar gewohnt hatte, sein Quartier; er trug nicht Bedenken, die Kisten und Kisten, die zum Privateigenthum des preussischen Generals gehörten, aufzubrechen und sich den Inhalt anzueignen.

Nach Abzug der Lannes'schen Truppen kam das Korps Augereau³⁾, auch ungefähr 15 000 Mann stark. Und so ging es während des ganzen Krieges immer weiter: bald Nachschübe französischer Truppen gegen Osten, bald Verwundete vom Kriegs-

doch bis jetzt auch nicht gefragt, was Du da hinten mit der kleinen Hilde angefangen hast, die Dir schon hier so verliebte Augen machte.“

Theodor Meinardi's Gestalt rechte sich empor und er erhob den Arm mit einer so drohenden Gebärde, daß sein Bruder betroffen verstummte.

„Ein Wort noch von dieser Art — und zwischen uns beiden ist's aus für alle Zeit! Ich gestatte keinem, anders als mit Ehrerbietung von diesem jungen Mädchen zu sprechen. Dir aber sage ich noch eines, und ich rathe Dir dringend, es wohl zu merken: ererbe die Dich niemals auf einer wirklichen Ehrlosigkeit, so sind wir noch in demselben Augenblick geschiedene Leute. Mit einem Lumpen habe ich keine Gemeinschaft, auch wenn er den Namen meines Bruders trüge.“

Bruno Meinardi stand mit verdrückten Armen vor dem unvollendeten Denkmalsentwurf, der noch immer Tag für Tag aufs neue mit nassen Tüchern umhüllt wurde. Er sagte kein Wort, aber seine Lippen waren fest zusammengepreßt, und an den Mundwinkeln zeigte sich ein böser Zug. Er fixirte den Bruder mit stechendem Blick, und seine Augen öffneten sich immer weiter in höchster Ueberladung, als er sah, wie jener die nahezu vollendete Statuette der Bacchantin mit einem einzigen Griff in einen formlosen Honklumpen verwandelte, um dann seinen Arbeitsstift abzusetzen und sich nach dem Schlafzimmer zu wenden.

Bruno wartete, bis die rothe Gardine wieder zugefallen war. Dann warf er rasch den Sabelock über sein kostet geschnittenes Sommerjacket und griff nach dem breitrandigen Kämmlerhute. Die Liebe zu diesem altflugen kleinen Mädchen war seinem Bruder in den Kopf geklommen, daran lagte er nicht mehr den geringsten Zweifel, aber es war jedenfalls besser, ihm mit einiger Vorsicht aus dem Wege zu gehen, so lange dieser Wahnsinn währte.

12. Kapitel.

So raschen Schrittes war Sertha über den langen, schmutzigen Hof geeilt, daß die kleine Hilde ihr kaum zu folgen vermochte. Ihre Stimme schien ein wenig zu zittern, als sie dem Kutscher der draußen wartenden Droschke ihre Wohnung nannte, und die Art, wie sie sich dann mit geschlossenen Augen in eine Ecke schmiegte, war ziemlich gleichbedeutend mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie zum Wandern sehr wenig aufgeleget sei. Wohl zehn Minuten lang ließ sich Hilde dies merkwürdige Benehmen gefallen, dann aber konnte sie eine Frage, die ihr offenbar sehr auf dem Herzen lag, doch nicht länger unterdrücken.

„Du wirst Dich also nun wohl von Bruno Meinardi modifizieren lassen, Sertha? Und die Sitzungen werden immer in seinem Atelier stattfinden?“

Die junge Frau fuhr auf, und noch einmal wechselte sich die Farbe ihrer Wangen.

„Nein, das Eine so wenig als das Andere. Ich habe mirs überlegt. Für eine bloße Geburtstagsüberreichung würde es mir auch zu kostspielig werden.“

„Es freut mich, daß Du es aufgegeben hast“, erklärte Hilde aufrichtig. „Abgesehen von allem anderen, habe ich nun einmal kein besonderes Vertrauen in das Talent dieses vielgepriesenen Künstlers.“

„Aber Du hegst eine desto größere Meinung von seinem Bruder, nicht wahr? Ich muß gehen, liebe Hilde, daß ich Dein Benehmen gegen diesen Herrn nicht gerade für passend gefunden habe.“

Fortsetzung folgt.

schauplatz in Ostpreußen oder gefangene Preußen und Russen, endlich wieder — nach Abschluß des Krieges — die auf dem Rückwege befindlichen französischen Heeresmassen. Bromberg war eben wegen seiner Lage am schiffbaren Kanal, der für alle Transporte die direkte Verbindung mit dem Westen herstellte, und wegen seiner reichen Magazine, seiner leistungsfähigen Mühlenanlagen, von höchster strategischer Wichtigkeit.

Noch einmal leuchtete während des unseligen Krieges ein Strahl der Hoffnung auf: als die unentschiedene Schlacht bei Breussisch-Elbau geschlagen war (7./8. Februar 1807), erwartete man in Bromberg täglich das Erscheinen der preussisch-russischen Verbündeten. Auch vom französischen Hauptquartier war an den Kommandanten von Bromberg, Oberst de Vangle, der Befehl ergangen, die Stadt in Vertheidigungsbereitschaft zu setzen. Der Oberst traf demgemäß seine Maßnahmen; an den offenen Stellen der Stadt (z. B. am Juckerriedereich bei der alten Burg) ließ er große Pallisaden von 7 bis 8 Fuß Höhe, oben zugespitzt, setzen; die Brücke an der Stadtschleuse wurde durch ein eisernes Gitter gesperrt, welches der Oberst mit einem gewissen Stolz nicht anders als das eiserne Thor (porte de fer) zu bezeichnen pflegte. So war Bromberg unversehens auf wenig kostspielige Weise eine Festung geworden.

In dieser Zeit kam auch der polnische General Dombrowski, den wir vom Jahre 1794 her kennen, nach Bromberg, um hier aus seinen Landsleuten ein Hilfskorps für Napoleon zu bilden. Jahre lang hatte dann diese polnische Legion in Spanien, Oesterreich, Rußland für die ehrgeizigen Pläne des Kaiserthums tapfer gekämpft, ohne daß ihnen die Erfüllung ihrer patriotischen Hoffnungen beschieden war.

Am 7. Juli 1807 endlich wurde der Friede zu Tilsit geschlossen. Die unigen Bande, welche unsere Stadt mit dem Hohenzollernhaufe verknüpften, wurden zerrissen; der ganze Negeditritt mit Bromberg wurde dem neuen Herzogthum Warschau zugezogen. Manche Blüthe wirtschaftlicher oder kultureller Entwicklung, die im besten Gedeihen war, wurde durch diesen Wechsel vernichtet.

In Bromberg zogen nun polnische Behörden ein; nach französischem Muster wurde Rechtspflege und Verwaltung geregelt. Doch ehe noch sechs volle Jahre verlossen waren, stieg Preußen wie ein Phönix aus der Asche, um nach heißem Ringen und gewaltigen Opfern an Gut und Blut wieder in die Reihe der europäischen Großmächte einzutreten.

1) E. Reichert, Bromberg als Garnison, S. 7.

2) Die wichtigste Quelle für die folgenden Mittheilungen sind die Aufzeichnungen des damaligen Bauinspektors Peterson († 1841 als Stadtbaurath), abgedruckt im Jahrbuch der St. Gesellschaft, 1899 S. 1 ff.

3) Das Haus war vom General v. Manstein erbaut worden. Es lag neben der evangelischen Pfarrkirche an der Stelle des heutigen Hauses Wallstraße Nr. 17.

1) Marischall Lannes, Herzog v. Montebello, einer der hervorragendsten Generale Napoleons, in der Schlacht bei Aspern tödtlich verwundet, † zu Wien, 31. Mai 1809.

2) via Lothow, Prondy, Wiedzyzn.

3) Peterson a. a. O. S. 40 f.

4) Marischall Augereau, Herzog v. Castiglione, gleichfalls ausgezeichnete General Napoleons, † 1816.

Zu den Ausgrabungen bei Abydos.

Ueber die Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft bei Abydos in Ägypten, über die wir bereits vor wenigen Wochen berichtet haben, werden jetzt im „Reichsanzeiger“ ausführliche Mitteilungen gemacht. Wir entnehmen ihnen, daß der zum großen Theil ausgegrabene, vor der Pyramide liegende Todtentempel des Königs Nemeser-Ne von der 5. Dynastie (ca. 2300 v. Chr.) in seinem Grundriß und in den Einzelheiten seines Aufbaues klar zu erkennen und zu rekonstruieren ist. Vom Thal aus — er liegt an dem östlichen Abfall des Pyramidenplateaus — ist er durch eine große Rampe zu erreichen. Hinter dem Eingange lagen zu beiden Seiten eines schmalen Hofes Tempelmagazine; dann folgte ein prächtiger, mit Balustraden gesäumter Säulenhof, dessen Säulen etwa fünf Meter hohe monolithische Granitstämme aufwiesen. Papyrusbündelsäulen, die ältesten bisher bekannten Beispiele dieser Gattung. Zwei Kapitelle, die besonders interessante Details zeigen, und Schattentische der Säulen mit der Aufschrift des Königs sind nach Deutschland unterwegs. Sie werden, von den geschickten Händen unserer Museumsrestauratoren wieder zusammengefügt, einen schönen und sehr reichen Schmuck für unsere Sammlungen abgeben. Hinter dem Säulenhof liegen noch mehrere Tempelräume, in denen einem ein fast zwei Meter hoher, kraftvoll aussehender Löwe aus rothbraunem Granit aufgestellt war, dessen Stütze — darunter der besonders schön erhaltene Löwentopf — bei der Teilung der Funde für das Museum in Kairo beansprucht wurden. Umweit vom Löwen wurde ein an 5 Quadratmeter großes Tempelrelief aus Kalkstein von feinsten Ausführung gefunden, den auf einem reich gezierter Thron sitzenden König darstellend, dem der schakalförmige Gott Anubis das Zeichen des Lebens reicht. Dahinter steht eine Göttin mit Geierhaube. Es ist dies das erste größere Tempelrelief aus dieser entlegenen Zeit, das auf uns gekommen ist. Es zeigt, was nach den Resultaten der Ausgrabungen im Sonnenheiligtum schon anzunehmen war, daß alle jene Typen ägyptischer Reliefs, die wir in den Meiletempeln des neuen Reichs zu Theben, Abydos und anderen Orten bewundern, schon im alten Reich völlig ausgebildet vorhanden waren. Nur Einzelheiten, die dem ungeschulten Auge leicht entgehen, haben sich daran geändert. Aus Fragmenten, die in dieser Ausgrabungsperiode gefunden wurden, geht hervor, daß selbst die großen Schattentische, in denen der König die Feinde mit der Keule niederlagend dargestellt wird, bereits ihre Vorbilder im alten Reich hatten.

Neben dem Tempel wurde eine Reihe von Mastabagräbern der Großen des Reichs unter Nemeser-Ne aufgedeckt, dann aber haben sich auch, wie schon früher mitgeteilt, aus der Zeit des mittleren Reichs (ca. 1900 v. Chr.), als der Tempel schon zum Theil zerstört und stark verfallen war, aber wohl der Kunst des alten Königs noch von einer oder von ein paar Priesterfamilien weiter gepflegt wurde, Gräber dieser Priester an beiden Seiten des Aufweges zum Tempel erhalten und zwar noch unberührt. Die Ziegelvermauerung der Grabeingänge war noch so, wie sie am Tage der Beisehung aufgeführt worden war. Drei solcher Gräber sind bisher aufgedeckt. Das eine, ein Familiengrab mit vier Särgen, einem Tempelvorsteher, einem Vorlesepriester und deren Frauen gehörig. Die beiden anderen mit je einer Mumie, die eine davon in doppelter Sarge. Das Holz dieser Särge, das theilweise nicht ägyptischen Ursprungs zu sein scheint, hat enorme Breiten, bis zu 18 Zentimeter. Sämtliche Särge sind außen drei aber auch innen und zwar sehr reich mit Darstellungen von Beigaben — Schmuckstücken, Kleidungsstücken, Hausgeräth, Waffen, Handwerkszeug — und Dofern — Früchten, Blumen, geschlachteten Thieren, Broten — bemalt; Boden und Deckel schmücken lange Todtentexte. Von den Mumien selbst sind zwei völlig mit ihrem Gesichtsmasken aus Stuch erhalten. In unseren europäischen Museen finden sich schon einige Grabmotive dieser Zeit, aber bisher ist es nur in den seltensten Fällen gelungen, diese in so guter Erhaltung zu sichern. Die Verladung nach Hamburg hat bereits stattgefunden.

Im neuen Reich, in welcher Zeit der Tempel schon völlig zerstört und über der Oberfläche der Wüste wohl kaum noch Spuren von ihm sichtbar waren, dient das Terrain unserer Grabungen als Begräbnisplatz, theilweise war es auch wohl mit ärmlichen Sütten beplant. Es haben sich aus dieser Zeit einerseits einige kümmerliche Massen-gräber erhalten, in denen die Mumien übereinander geschichtet lagen. Andererseits wurde im Hausrecht ein zeretzter, auf Papyrus geschriebener Brief gefunden.

Erst in den Gräbern der letzten ägyptischen und hellenistisch-griechischen Spätzeit, die natürlich auf diesem Terrain auch nicht fehlen, zeigt sich wieder ein gewisser Wohlstand. Damals muß in dem benachbarten Buhiris, dem heutigen Dorf Abydos, eine kleine Kolonie griechischen Ursprungs gewohnt haben, etwa so, wie heute die griechischen Batal-(Krämer-)Familien in den ägyptischen Dörfern. Diese hatten ihre heimathlichen Sitten nicht ganz abgelegt und gaben ihren Todten Beigaben in die Gräber mit, die bei einem Ägypter mindestens ungewöhnlich wären. Ihre Särge haben zum Theil von ägyptischen ganz abweichende Formen und Bemalung. Ätliche Thonvasen und Alabasterflaschen für Del, Schaber zum Abtragen des Dels, Lederbeutel mit Schwämmen und griechische Sandalen finden sich bei diesen Todten, deren einer sogar einen Wohnsitz in der Hand hält, gewiß ein ägyptisches Symbol des Todes.

Die für uns werthvollste Beigabe aber, die einem dieser Buhiriten mitgegeben worden ist, war sein Lieblingsschriftsteller, eine kleine unscheinbare Papyrusrolle. Es ist der Nomos „Perse“ von Timotheos von Milet. Der Dichter nennt sich selbst in einem Schlusswort und verteidigt sich gegen abfällige Kritik, die seine Neuerungen durch die Spartaner erfahren hätten. Dem gegenüber erklärt er, das Werk des Diphilos und Terpanchos zu vollenden. Wir wußten wohl von dieser Kritik, aber durch übertriebene Anekdöten; wir wußten, daß Timotheos in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts aufgetreten war, von den Anhängern der alten Musik ebenso leidenschaftlich befehdet wie von den moderner gewordenen, zu denen auch der Kreis Euripides gehörte, bewundert, und daß seine Gesänge mehrere Jahrhunderte lang immer wieder aufgeführt wurden, die „Perse“ speziell noch an

den Nemeen 207. Aber wir besaßen nur geringe Brocken, ja wir wußten überhaupt nicht recht, wie ein Nomos ausseh. Entstanden ist diese Gattung der Poesie so, daß sie die Vortragweise des Epös, wie Homer sie schildert, fortsetzte und ausbildete, während daneben für den epischen Vortrag die bloße Rezitation aufkommen war. Der Sänger trat in prächtigem Gewande auf und sang zur Laute, mit der er sich begleitete, zuerst vorwiegend homerische Partien, dann neben ihnen auch eigene, was namentlich für Einleitung und Schluß nahe lag. Die Musik aber hatte an Bedeutung ungemein gewonnen und überwand den Inhalt, bis eben Timotheos, Dichter und Komponist und Sänger zugleich, der Gattung neuen Glanz verlieh. Seine „Perse“ zeigen, daß der Nomos noch immer epische Erzählung giebt. Wo unser Bruchstück beginnt, sind wir mitten in der Schilderung der Schlacht von Salamis. Belebt wird die Erzählung durch die Einführung direkter Reden, wie übrigens bei Homer auch. Ein Ertrinkender flucht dem fischigen Meere, ein gefangener Phryger bettelt in gebrochener Griechisch um sein Leben, der König selbst giebt verzweifelt den Befehl zum Rückzug. Im Gegensatz zu der Tragödie des Mischlos, von der die „Perse“ ihren Namen haben, tritt der Patriotismus kaum hervor. Affen vollends wird ganz verdrängt. Offenbar ist das Gedicht verfaßt, als Agesilaos von Sparta in Asien stand im Kriege mit Persien, als Herr sowohl der Jonier wie Athens. Es sind wohl einige glückliche Wendungen und kräftige Stellen in dem Gedicht, aber im ganzen verdrängt der poetische Werth vor dem literarisch-schillerischen. Ganz besonders groß ist auch der Gewinn für die Metrik, und vielleicht am meisten Eindruck wird es machen, daß hier zum Theil in tadelloser Sprache ein Buch aus dem Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. vor uns liegt. Es ist also nur etwa 50 Jahre nach dem Tode des Verfassers geschrieben; nicht anders haben die Rollen ausgesehen, in denen Alexander der Große den Timotheos gesehen hat. Für ihn war dieser ein Klassiker, mehr freilich der Musik, deren Noten leider nicht beigelegt sind. Um die Zeit des Augustus ist diese Musik verfallen und Timotheos verschwindet aus der Kenntnis der Menschen. Niemand hätte zu denken gewagt, daß er je wieder aus Licht treten würde.

Bunte Chronik.

Zum Humbertschwindel wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris vom 10. d. M. geschrieben: Mit der Bildung des neuen Kabinetts scheint die Affäre Humbert-Crawford — sie hat jetzt als „Affäre“ kurzweg in der Presse die Erblichkeit der Dreyfus-Affäre angetreten — einen kräftigen Anstoß erhalten zu sollen; bloßer Zufall ist es wohl doch nicht, wenn der Senator Ernest Vallé das Justizministerium übernommen hat; aber sollte es auch Zufall sein, jedenfalls verbiugt seine Wahl eine Verschleimung der etwas flauen Unternehmung. Vallé erklärte einem Interviewer, daß er alles aufsetzen werde, um die Flüchtigen aufzufinden und festzunehmen. Daß nun eine Gesellschaft von im ganzen sechs Personen heutzutage spurlos verschwinden sollte, selbst wenn sie sich in ihre individuellen Bestandtheile getrennt, das übersteigt doch wohl alles, was gelegentlich über die Unfähigkeit der Pariser Geheimpolizei geäußert wird. Unter diesen sind je überall gefolgt worden, und zwar Eltern und Tochter mit Vorliebe auf einem Selbstfahrer in Südfrankreich; es scheint, als ob das fashionable Publikum beim Durchfahren die Automobilität der streng überwachten Eisenbahnfahrt vorzöge. Der Bruder Therese's, Romain Daurignac, tauchte hier in einem Wagen mit blond gefärbtem Harte auf. Im übrigen steht es fest, daß der Leibarzt der Comedie Française vor einiger Zeit Romain und seinem Schwager Frederic Humbert zwei vorzüglich blonde Perücken borgte, um sie bei den theatralischen Vorstellungen in der Abemie de la Grande Armee zu benutzen; nur vertragen sie diesmal die Rückgabe, so daß sie vielleicht heute beide als blonde Gentlemen herumreisen. Fast unglaublich klingt es, daß anfangs ihrem Stadbriefe ältere Photographien hinzugefügt waren, in denen sie kaum mehr erkenntlich waren; erst später als die Presse Verdacht schöpfte, erstelte man sie durch zeitgemäße Abbildungen. Diese Schildebiergelei kung natürlich allenthalben, besonders in den Gefängen der Waisenhallen und Kunstschulen, wieder; es werden dort die Polizisten verspottet, gleich den Gendarmen von ehemals, welche den berüchtigten Robert Macaire verfolgten, ihn ihrer schweren Stiefel wegen aber regelmäßig verfehlten. Sehr artig und von poetischer Wahrheit ist folgende Anekdote, weil sie ganz im Geiste der an Schlichen unerschöpflichen Therese gehalten ist. Romain Daurignac wohnte seit acht Tagen in einem Gasthote, wo an der Wirthstafel der Erblichkeitschwindel das Gespräch bildete. Romain frucht sich einem der Gäste, mit dem er vertraulich geworden, auf; er erzählt ihm, wie Therese ihm sofort nach der Veröffentlichung des Preises von 25 000 Franken, der auf ihre Auffindung gesetzt, aufgetragen habe, Randschriften zu erfassen folgenden Inhalts: „Ich kenne den Aufenthalt der Humberts, brauche aber 100 Franken, um ihn zur Anzeige zu bringen. Falls Sie mir die 100 Franken vorstrecken, theile ich mit Ihnen jene 25 000 Franken.“ Romain ließ diese Randschrift in 100 000 Exemplaren abziehen und verkaufen; und siehe da, bald langten 100 000 Briefe mit je einer 100 Frankennoten einlage an, Verdienst 1 Million Franken! Fügen wir aus den Witten, die die „Humbertomanie“ getrieben, noch hinzu, daß eine Dame die Flüchtigen in den Pariser Katakomben entdeckt hat; doch fand die Polizei nach einer genauen Untersuchung es nicht für angezeigt, ihr die 25 000 Franken zuzuerkennen. Der Komit des Auffindungspreises legt nun die Krone auf der Umstand, daß von der genannten Familie Humbert-Daurignac wirklich einer festgenommen wurde, Louis Daurignac, der Verwalter der Güter in Tunis; er ward nach Paris befördert und eingesperrt. Nun trifft es sich gerade, daß er ein harmloser Geistes ist, der von dem Schwindel nichts wußte. Therese behandelte ihn wie einen Fremden, wenn sie auch durch Romain seine Unterthrift für die Reitenbank fälschen ließ; im übrigen hat er es auch nicht verlernt, die Nacht zu ergreifen. Der erste, den der neue Justizminister auf seine Liste gesetzt hat, scheint der Generalprodinator Bulot zu sein; ihn nannte Therese ihren „kleinen Bulot“; er sagte mit Racquin und Du Wit die Wucherlage gegen den Bankier Catani ab; und wenn des letzteren Schwindelklage zuerst an Bulot gekommen wäre,

hätte er sie nie weitergegeben. Von anderen Persönlichkeiten, deren Briefe bei der Hausdurchsuchung in der Abemie de la Grande Armee abgefaßt wurden, wird jetzt nur gemunkelt; ihre Zusammenstellung aber wird ein itatliches Album zeitgenössischer Berühmtheiten bilden. Wie eigentlich im Gehirn der Daurignac-Familie die Erblichkeitsidee, für die Therese alle diese Verühmtheiten einzunehmen verstand, aufleimte, ist heute noch nicht ganz klar; aber schon 1879 kam es ihr auf einen Betrug nicht an. Ihr erstes Opfer war, wie heute im „Figaro“ zu lesen ist, eine Frau Delatre, die damals mit Frau Therese Humbert zu Paris in demselben Hause wohnte; als Therese von der Concierge erfahren hatte, daß Frau Delatre gewisse Aktien geerbt hatte, schwindelte sie sich bei ihr ein und übernahm die Aktien gegen eine Zinszahlung von 12 Prozent; sie machte dabei ein Geschäft von 30 000 Franken, da die Aktien stiegen; sie hat sie der Frau Delatre nie zurückgegeben. Frau Delatre, welche sie für eine der größten Schurkinnen erklärte, erzählt noch die wunderliche Mär von ihrer erfundenen Verbindung von ihrer Tochter Eva, die von der Schwamme in einem Kistchen ins Haus gebracht worden sei; indessen da diese Eva schon einmal für einen Jüngling ausgegeben wurde, wird man wohl alles, was sich auf ihre Person bezieht, mit Vorsicht aufnehmen müssen. Schließlich ist sie von der ganzen Familie diejenige, die am meisten zu bedauern ist; sie klammerte sich auch bei dem Verlassen des Pariser Hotels verzweifelt an das Treppengeländer und mußte mit Gewalt losgerissen werden.

Natürliche Seife und künstliches Petroleum. Im Südgelände bei der Ortschaft Sheroff in Kanada ist ein ganz eigenartiges mineralisches Lager entdeckt worden, das als eine Schicht natürlicher Seife bezeichnet werden könnte. Der Stoff enthält Borax und Soda und wird am Boden und in der Umgebung verschiedener Seen gefunden, deren Wasser ebenfalls sodahaltig ist. Die Zusammenetzung der Seife ist freilich sehr wechselnd, und von den zahlreichen chemischen Prüfungen haben nicht zwei ein gleiches Verhältniß ergeben. Der Gehalt an Borax wechselt auf ganz geringen Entfernungen zwischen 16 und 26 Prozent. Nichtsdestoweniger wird der Abwagerung ein bedeutender Werth beigemessen, und es hat sich bereits ein Syndikat gebildet, um das Naturzeugnis zu gewinnen und auf den Markt zu bringen. Ein Vergleiche zum Abbau eines natürlichen Seifen-Sabotier und Sendens gelangen ist, künstliches Petroleum herzustellen. Diese Entdeckung würde selbstverständlich von ungeheurer Bedeutung sein, wenn sie technisch verwertbar wäre. Vorläufig beschränkt sich jedoch ihre Wichtigkeit auf die wissenschaftliche Erkenntnis. Ueber die Bildung des Erdöls und anderer natürlicher Paraffine sind schier unzählige Theorien aufgestellt worden, die jedoch zum größten Theil keine allgemeinere Anerkennung gefunden haben. Unter ihnen besitzt das größte Vertrauen diejenige von Berthelot, die von dem großen russischen Chemiker Mendeleeff weiter entwickelt worden ist. Diese Theorie erklärt die Bildung der Kohlenwasserstoffe hauptsächlich durch die Wirkung von Dampf auf metallische Kohlenstoffverbindungen (Carbide). Jetzt ist es den genannten Chemikern gelungen, einen experimentellen Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung zu erbringen. Durch eine unmittelbare Einwirkung von Wasserstoff auf Acetylen in Gegenwart eines Metalls (Niädel) haben sie flüssige Mischungen von Kohlenwasserstoffen erhalten, die in ihrer Zusammenetzung und ihrer ganzen Natur von amerikanischen oder kaukasischen Petroleum nicht zu unterscheiden sind. Um die natürliche Bildung von Petroleum zu erklären, ist somit die Annahme genügend, daß sich in den Tiefen der Erde freie Leichtmetalle und metallische Kohlenstoffverbindungen befinden, die in der Berührung mit Wasser zur Entfischung von Mischungen aus Wasserstoff und Kohlenwasserstoffen Anlaß geben. Man kann somit die äußerst schwierige und vielumstrittene Frage von der natürlichen Bildung des Erdöls als entschieden ansehen, wenigstens es freilich noch nicht als ausgeschlossen gelten darf, daß sich das Petroleum gelegentlich auch auf anderem Wege bilden könnte. Ob es nun dem Menschen auch einmal gelingen wird, Petroleum auf so billige Weise künstlich herzustellen, daß ein praktischer Nutzen dabei herauskäme, ist allerdings noch eine weitere Frage, deren Lösung aber auch nicht besonders dringlich ist, da der Schatz der Erde ja noch immer reichliche Schätze an natürlichem Petroleum birgt, die sich wahrscheinlich sogar noch jetzt erneuern und vermehren, was bekanntlich mit den Steinkohlenlagern nicht der Fall ist.

Der „Kindermarkt“ in Temesvar. Eine eigenthümliche Form hat der Kinderlegen in Temesvar angenommen. Um einen unmittelbaren Verkehr zwischen verlassenen Waisen und kinderliebenden Menschenfreunden zu ermöglichen, die selbst ohne Kinder, den Wunsch haben, den Kleinen ein dauerndes Heim und die Fürsorge von Eltern zuzuwenden, hat dort der „Weiße Kreuzverein“ eine Einrichtung getroffen, die zwar die Bezeichnung „Kindermarkt“ erhalten hat, die aber von dem Begriff des „Marktes“ nur Angebot und Nachfrage gemein hat; von Kauf und Verkauf ist jedoch gar keine Rede. Die Schlinglinge des Findelhause, wo der Staat für sie sorgt, sollen dort in Privatbände übergehen und damit einer Erziehungsform zugeführt werden, die der Familie am meisten gleicht. Der erste Versuch — denn um einen solchen handelt es sich — ist nach dem „Wiener Neuen Tagblatt“ vortrefflich gelungen. Am 9 Uhr vormittags begann der „Markt“. Aus Temesvar, Detta, Buzias, Rejicza, Boglan u. s. w. waren zahlreiche kinderlose Ehepaare erschienen; sie fanden einen ausnehmend gut besichtigten „Markt“ vor: etwa 30 Kinder, die weder Eltern noch Großeltern besitzen, im Alter von ein bis neun Jahren, blonde und braune, Mädchen und Knaben, wurden ausboten. So gut es mit den Kleinen gemeint war, so wenig darf man glauben, daß der Abwagerung der Kinder in die Obhut der „Erzieher“ mit geschäftsmäßiger Kürze und Einfachheit vor sich ging. Die vorliegenden Berichte berichten vielmehr, daß sich hierbei bewegte und ruhende Szenen abspielten. Einerseits wollten viele Pfliegermütter ihre Schlinglinge nicht hergeben und versicherten unter Thränen, sie würden das Kind, das sie wie ihr eigenes lieben, gern behalten, wenn sie nicht so arm wären. . . . Andererseits wollten sich viele Kinder von ihrer Pfliegermutter

nicht trennen. Die Frauen suchten zumeist Mädchen, und von diesen waren die Blonden am meisten gefragt. Es wurden im ganzen vierzehn Mädchen, und zwar drei einjährige, drei vierjährige, ein fünfjährige, ein sechsjähriges, zwei siebenjährige, zwei achtfährige und zwei neunjährige an Kindesstatt vergeben. Von den Knaben fanden nur fünf im Alter von drei, vier, fünf, sieben und acht Jahren Unterkunft. Unter den Adoptivvätern waren ihrem Stande nach ein Hausbesitzer, ein Gutsbesitzer, sieben Landwirthe, zwei Maurer, zwei Nimmemeister, zwei Eisenbahndienstete, ein Gaitwirth, ein Bäckermeister und ein Schuhmachermeister. Eine reiche Frau aus Detta erklärte, ihrem Adoptivkinde sofort einen Theil ihres Vermögens verschreiben zu wollen, eine junge Maurersgattin wollte gleich zwei Kinder haben, während ein Gerichtsbeamter aus Kistinda, der zu spät gekommen war und nichts Passendes gefunden hat, mit leeren Händen abgehen mußte. Der Direktor der Anstalt, Dr. Alexander Szana, war eifrig bemüht, mit Takt und oft mit Strenge den Kindermarkt in jener Bahn zu erhalten, welche dem Geiste des wahren Kinderschutzes entspricht.

Zur Löwenplage in Deutsch-Ostafrika schreibt die „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“: Schon geraume Zeit halten sich einige Löwen in der Nähe der Pflanzung Kitunda auf und durchstreifen von da aus in weitem Umkreise die Gegend. Eifrig wurde ihnen bis jetzt von den Europäern der Pflanzung nachgestellt, ohne daß es gelang, die Thiere vor die Finte zu bekommen. Noch einmal, am Osterfestmorgens, war das Glück dem einen der Beamten, Herrn Bode, günstig gewesen, leider in einem Augenblick, in dem er es am wenigsten erwartet hatte. Herr Bode war früh Morgens auf die Jagd gegangen, um für die Kinde den Osterbraten zu besorgen. Statt des erwarteten Bawallabockes spazierten ihm aber zwei starke Löwen entgegen. Auf eine solche Begegnung war Herr Bode aber schlecht vorbereitet, denn er hatte gerade nur zwei Patronen bei sich. Er zog sich darum langsam zurück und schickte einen des Weges kommenden Neger in seine Wohnung und ließ sich weitere Patronen holen. Bis zum Eintreffen dieser verstand einer der Löwen wieder im Busch. Auch der andere wollte folgen, doch schloß Herr Bode in dem Augenblick noch, als auch er verschwinden wollte. Das Raubthier brach zusammen. Später, nach Eintreffen der Patronen, ging Herr Bode näher und gab aus allernächster Entfernung, nur 10 Schritte, noch weitere fünf Schüsse ab, bis der Löwe verendet war. Sämtliche Geschosse hatten sich auf und direkt hinter dem Blatt auf den Knochen vollkommen plattegedrückt und sie nicht beschädigt. Der Tod war einzig und allein eine Folge des ersten Nidenerschusses und eines Schusses, welcher direkt hinter den Rippen in die Bauchhöhle und durch diese hindurch in die Brusthöhle eingetreten war. In nächster Umgebung von Dar-es-Salaam an der verkehrsreichen Papuafraße giebt es jetzt außer Leoparden auch noch Löwen. Mehrere Herren aus Dar-es-Salaam waren eines Nachts von der Muletschamba in Begleitung der Boys heimgekehrt, welche die Reithiere zurückführen sollten. Nach ihrer Heimkehr zur Schamba berichtete die Boys über eine ziemlich gefährliche Begegnung. Etwa bei Kilometer 3 beim kleinen Palmwaldchen auf der Höhe trat plötzlich ein großer Löwe aus dem Dicht nördlich der Straße und sah die Näherkommenen ruhig an. Die Boys waren vor Schreck starr. Der König der Wildnis war gnädig, statt sich der leicht zu erreichenden Beute zu verschern, schritt er gradtätlich ins Dicht zurück, aus dem er gekommen, und verschwand.

Zum Kapitel vom „wandernden Witz“, das sich nicht nur auf Motive aus Märchen, Sagen, Volksüberlieferungen, Räthseln, Kinder- und Neckreime bezieht, die zahlreichen Völkern und Stämmen, welche räumlich weit von einander wohnen, gemeinsam sind, macht augenblicklich ein Scherz von König Eduard VII. die Runde. Der „Main“ erzählt: Der König von England besand sich vor einiger Zeit auf einem großen Empfang, bei dem es Vertreter der beiden Geschlechter aus den verschiedensten Klassen der Gesellschaft gab, und die Versammlung war im ganzen ein wenig bürgerlich. Ein sehr reicher Kleiderkünstler, dessen Name in Paris wie in London gut bekannt ist, näherte sich dem König und sagte vertraulich zu ihm: „Die Menge ist heute ein wenig gemischt, Majestät!“ „Was wollen Sie, mein lieber K.“ antwortete der König mit seiner gewöhnlichen Lebenswürdigkeit, „wir können nicht alle Schneider sein!“ Diese Geschichte wurde Mitte der 70er Jahre, bald nach dem deutsch-französischen Kriege, von dem damaligen preussischen Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, erzählt. Dieser hatte sich nach einem großen internationalen Kurort begeben und traf dort den ihm von Berlin her persönlich bekannten Anhaber eines großen Herren-Garderobengeschäfts, das noch heute „Unter den Linden“ blüht, einen Herrn von etwas ungentrem Wesen, der als „Schneider C.“ überall in Berlin bekannt war. Der Kronprinz und die ganze Hofgesellschaft gehörte zu seinen Kunden und so sprach „unser Fritz“ den Herrn, der ihn auf der Promenade eben begrüßt hatte, in seiner jovialen Weise an. „Wie gefällt es Ihnen denn hier, lieber C.“ fragte der Kronprinz. „Es ist ja ganz hübsch“, sagte da „dreißt und gottesfürchtig“ Herr C., „aber die Gesellschaft ist ein bisschen gemischt hier.“ „Ja“, erwiderte der Kronprinz, indem er das Wort recht deutete, „Na, lieber C.“, „wir können doch nicht alle Schneider sein!“ Dann drehte er sich um, und ließ Herrn C. . . . sehen, der niemals wieder von ihm angesprochen wurde. Es ist nicht unmöglich, daß König Eduard das Scherzwort seines Schwagers behalten hat.

Sonderzüge der Bromberger Reichsbahn.

a) Bromberg — Crone a. Br. und zurück.

10 27	12 20	ab Bromberg an	1 39	11 55
11 15	1 06	„ Marthashaufen an	12 39	11 15
11 25	1 16	„ Wstelo an	12 50	11 05
11 35	1 26	an Crone a. Br. ab	12 15	10 30

b) Bromberg — Dplawitz — Mühltal und zurück.

Bromberg ab	2 50	4 10	5 32	6 58	8 20	10 27
Dplawitz „	3 11	4 31	5 48	7 12	8 36	10 46
Mühltal „	3 20	4 40	5 58	—	9 07	10 55

Mühltal ab
 1 15 | 3 28 | 4 50 | — | 7 42 | 9 15 | 11 32 |

Dplawitz „
 1 24 | 3 37 | 4 59 | 7 15 | 7 58 | 9 26 | 11 43 |

Bromberg an
 1 39 | 3 52 | 5 14 | 7 30 | 8 10 | 9 42 | 11 58 |

Zwischen Mittwochs Bromberg — Mühltal:

ab Bromberg 3 30	ab Mühltal 7 42
„ Dplawitz 3 50	„ Dplawitz 7 53
an Mühltal 3 50	an Bromberg 8 10

Die Zeiten von 6 00 abends bis 5 55 morgens sind durch Unterbrechen der Minuten-Ziffern gekennzeichnet.

Anzeige!

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass wir auf der hiesigen **Sanitäts- u. Gewerbe-Ausstellung** und zwar in der Spezial-Abtheilung:

Sanitäts-Ausstellung

(Pater's Concertsaal)
mit einer Ausstellung von

Bade-Einrichtungen, Waschoiletten, Closets, Spültischen etc.

zum Theil unter Anschluss an die bezgl. Zu- und Abflussleitungen vertreten sind.

U. A. stellen wir dar:

Die **Versenkung** von **Trinkwasserleitungen** durch **Closets** und deren **Verhütung** durch **„Rohrunterbrecher „Simplex“** sowie einen **Absauge-Apparat** für **schädliche Gase** als **sicherster Schutz** gegen **Gasexplosionen** und **Erstickungsgefahr**.

Ausserdem führen wir **Gaskoch- und Heiz-Apparate** im Betriebe vor und laden das geehrte Publikum zum Besuch unserer Ausstellung ergebenst ein. (216)

Weidlich & Berthold,
Ingenieure,
Bromberg, Danzigerstr. 157.

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen.

Büffets
Herren-Schreibtische
Garnituren
Lafetten-Divans
Paneel-Sophas
Erneuerung-Spiegel
Eij. Polster-Bettstellen

Sopha-Lische
Säulen-Spiegel
Kleiderschränke
Vertikos
Bettstellen
Stühle
Matrassen

Kücheneinrichtungen.

Restaurations-einrichtungen.
S. Meyer, Möbelhandlung,
Bromberg, Friedrichsplatz 21.

Sonnen-Jalousien

! Billigste Preise!

Roll-Jalousien

Roll-Schutzwände

! Prompteste Bedienung!

Schauenster-Rouleaux
gewebt mit Schrift

in verschiedener Ausführung und sauberster Ausstattung.
!! Spezial-Offerten kostenfrei!!

Erste Ostdeutsche Jalousie-Fabrik u.
Holzrouleaux-Weberei
August Appelt, Bromberg.

Wahrlich!



„Zerphurbin“ hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“

In Bromberg bei d. Hrn. Carl Wenzel, Friedrichstraße 64.	In Bromberg bei d. Hrn. Carl Aug. Grosse's Wwe., Adler-Drög., Johannisstr. 1.
Carl Grosse Nachf. Paul Hintz, Brückenstraße 5.	Willh. Heydemann, Danzigerstr. 7.
Dr. Aurel Kratz, In der Viktoria-Drög., Inb. Carl Kratz, Hauptgeschäft: Wollemaut 3. Zweiggeschäft: Müntzenerstr. 1. Eugen Doerk.	Carl Schmidt, Drogerie Elisabethmarkt und Danzigerstr.
Arthur Grey, Flora-Drogerie.	Dr. L. Tonn, Apoth. und Drog.
Hugo Gundlach, Drogerie. (105)	B. Pardan, W. Siemianowski, Sally Zander, J. Janicki, Paul Seiffert, E. Bülow, Löwenapoth.
	Schleusenau
	Erzin
	Fordon
	Rafel
	Poln. Krone
	Samotshin

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Ostseestrand belegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschiff-fahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebens-preise aus.

Prospekte und Auskunft ertheilt der Verband deutscher Ostseebäder Berlin, Neufährstraße Kirchstr. 9, und Die Badedirektion zu Rügenwalde.



Sanatorium und Wasserheilanstalt **ZOPPOT**

für Nervenkranken u. chron. Kranke aller Art (ausgen. Geisteskranken). Das ganze Jahr geöffnet und besucht!

Prospekte gratis durch den dirg. Arzt **Dr. L. Firnhaber.**

Bad Hermsdorf bei Goldberg, Schles. Bahnstation.

Spec. Anst. für Nerven- u. Frauenkrankheiten. Prachtvolle Geb. Lage zwischen Wäldern. Moor-, Kiefernadel-, kohlen-saure Stahl-, elektrische und Sonnenbäder. Massage. Bew. gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, beginnende Lungenleiden u. s. w. Zimmer wöchentlich v. 7 Mk. an. Prosp. gr. u. fr. 109) Kr. Ph. z. D. **Dr. med. H. Leo.**

Bad Ilmenau i. Thür. 540 m Sanatorium Dr. Wiesel (vm. San.-Rat. Dr. Prellers Kuranst.).

Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. gr. d. d. Bes. u. leit. Arzt. Arzt wohnt i. Hause.

Bad Warmbrunn, Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur-Bahnstation.

6 schwefelh. Thermalquellen, Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheit, Nieren- u. Blasenleid. Saison Mai/Oct. Prosp. gr. d. die Badeverwaltung, Brunn-Versand, „Neue“, „Kleine Quelle“, Tafelwasser „Ludwigs-Quelle“ d. Herm. Kunick i. Hirschberg i. Schl.

Sommerfrische u. Luftkurort Carthaus (Westpr.)

Mittelpunkt der sassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über Meeresspiegel. Vgl. Nr. 2863 d. „Allstr. Ztg.“ Leipzig. Große schattige Anlagen inmitten des Orts. Ausgedehnte Laub- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe, bieten zahlreiche romantische und amuthige Landschaftsbilder und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruhestellen abwechslungs-volle und erfrischende weite Spaziergänge in staubfreier Höhen- und Thal-luft. Carthaus ist in gesundheitslicher Beziehung anderen thierischen Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisenbahnverbindung. Kreisort. Kalte und warme Bäder, wie auch Moor-, Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben der Gemeindevorstand, sowie die prakt. Aerzte **Dr. Bruski**, Kreisarzt **Dr. Kaempfe** und **Dr. Niklas.** (111)

Ostseebad Stolpmünde

kräft. Wellenschlag, steinreicher Badestrand, höchst angenehm erfrischende Seeluft. Ausgedehnte Anlagen, herrliche Kiefern- und Laubwälder. Dampferverbindung mit Stettin, Rügenwalde u. A. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbindung mit Stettin, Berlin u. f. w. Badefabelle, Reunions-, Konzerte, Corsofahrten u. f. w. Mittagstisch von 1 Mark an ohne Weinzwang. Pension 3,50 bis 5,00 Mark Die Badedirektion.

Bad Schandau. An der Elbe.

In der Sächsisch-Schweiz. Kuranstalt f. d. ges. physical. diät. mit guter Verpflegung in den zur Anstalt gehörigen Hotels (Kurhaus und Park-Hotel) zu mässigen Preisen. Prospekte durch die städt. Bade-Verwaltung. Richter, Stadtrath.

Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin.

Gesammtes Wasserheilverfahren, Luft- und Sonnenbäder, Massage etc. Näheres durch Prospekte. Tel. 3166. Frau C. Vieh. Dr. Samuel.

Seebad Misdroy

Überraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoller Hochwald. Alle modernen Kur- und Unterhaltungsmittel. Evangelisch u. kath. Gottesdienst. Prospekte durch die Bade-Direktion. In Bromberg: **Schultz & Winnemer**, Bahnspediteure.

Linoleum



Grösstes Lager in Uni, bedruckt, Granit, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Inlaid, Muster durch u. durchgehend. Korklinoleum, Treppenschienen. Das Verlegen durch geübte Lager billigst. (260) Feinste Referenzen. Muster u. Preise gratis. **Ernst Schmidt, Bromberg, Bahnhof-Str. 93.**

Ca. 1000 Reisekoffer

durch Verkauf einer Fabrik enorm billig (215)
62. Friedrichstraße 62.

Achtung.

H. Krause, Maschinenfabrik u. Eisengießerei

Bromberg, Wilhelmstrasse No. 35c, Specialität: Ziegelei-Anlagen, ferner Liefere Gas-, Petroleum-, Benzin- und Spiritus-Motore, sowie die neueste im Betriebe billigste Sauggas-Anlage, eine solche ist in der Ausstellung Stand 72 nachmittags im Betriebe zu sehen.

Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Marktstr. Nr. 8

empfehlen Bierdruckapparate, Troppbleche, Spülwannen, Böttchenpönde, Gießpönde u. f. w. Ferner Armaturen für Zuckerfabriken, Brennerreien, Dampfmaschinen u. Dampfmaschinen. Wasserleitungs-Artikel. Rohguß in Messing, Rothguß u. Bronze. Groß-Lager fertig. Säme u. Ventile in Eisen u. Metall. Haltestelle der Straßenbahn. Auch kauft alte Metalle zu höchsten Tagespreisen. (480)

S. Goldbaum

Silberne Grabdenkmäler-Fabrik Bromberg, Friedrichstrasse 7. Gegründet 1823. Medaille.



empfehlen sein **Denkmälern** in Granit, Marmor und Sandstein m. anerkl. saub. Schrift. in doppelt fächter Vergoldung. Zeichnungen auf Wunsch franco. Grabeinfassungen, Gitterschwellen, Gittersockel. (108)

Photographisches Atelier Th. Joop

Inhaber: Nawrotzki & Wehrum Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater Anfertigung von Photographien jeder Art zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung. Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr. Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.



Stets das **Neueste** in reichster Auswahl von Verlobungs-, Hochzeits- und Trauerpapieren u. Karten empfiehlt Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

Bilz

Dresden-Radebeul. Naturheilanstalt Naturheilmuch

Restaurant Gopfertgärten am Felicitätssee. Herrlich gelegen am Gr. Wald u. See, empfiehlt sich zur Aufn. von Sommergästen. Robert Noetzel, Restaurateur.

Alte Möbel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpolire u. reparire. Empfehle mich bei sauberer u. schneller Aus-führung in u. außer dem Hause. **J. Nawrocki**, Möbelpolirer, Bromberg, Müntzenerstraße 8.

Planinos n. krz., v. 380 M. an. o. Anz. 15 M. mon., franco. 4wöch. Probes. M Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Warum machen Sie keinen Versuch mit meiner **Industrie-Brifets** d. Seifst. Bez., billigste, bequemste Brennung für die Küche. Zahlreiche Auerkenn. von Allen d. sie erprobt. Bei 10 Ctr. frei Hof à 1 Mt. **Fr. Wilke, Schleusenau 104.** Telephon Nr. 164. (139)

Voss'sches Vogel-futter mit der „Sawalbe“ Futter für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prän., i. d. meist. zoolog. Gärten i. Geb., ist das beste und älteste Futter in verpackten Packeten zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Bromberg bei Hugo Gundlach, Postenstr. 4 u. Arthur Willmann (Inb. Max Doerk); in Bromb. Schleusenau d. Dr. L. Tonn. Ill. Preisl. in Bögel, Käfige u. Aquar. v. Carl Gustav Voss, Hofstr. Köln a. Rh.

Einen Posten **Streu-Stroh** offeriren mit **2,50 Mark** per Ctr. solange Vorräthe reichen. Spagat & Co., Postenstr. 26. 194) Telephon 52.

Epilepsie (Zalkucht). Krampfleidenden gratis Heilung-Anweisung von Dr. philos. Quantz, Fabrikbesitzer Warendorf i. Westfalen. Referenzen überall. (121)

Zu e. Kursus für einf. u. dopp. (italien.) **Buchführung** werden noch einige Damen gesucht. Off. u. „Craff“ a. d. Gehlstr. erbett.

Frau Anna Pommerenke, Gammstraße 20/21 empf. sich z. Anf. v. eleg. Damen- u. Kindergarder., a. Knabenanzüge w. saub. u. schnell angef. in u. außer dem Hause.

Zu Spazierfahrten empfiehlt elegante Equipagen, halbverbedete und offene Wagen, mehrstellige vis-à-vis Wagen.

F. Wodtke, Reife- und Luxusfahrgehilf. Danzigerstraße Nr. 131/32 und Dionysiusstraße Nr. 12. Jede Bahnhofsstraße am Bahnhof. **Telephon 116.** (138)

Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie, ist vorthellhafte Bezugsquelle für Toiletten-Seifen u. Parfüms, Kämmen, Bürsten, kosmetische Mittel zur Reinigung, Pflege und Färbung der Haut, des Haars und der Mundhöhle, Luffah, Frottisachen, Schwämme, Badeschwämme, Schwämme, Fußschweißhohlen, Hüneraugenmittel, Thermometer. (170)

Aleiderstoffe, schwarz u. farb. i. rein Wolle, Haus- u. Wirtschaftskleider in Halbwoollen u. Wollstoffen.

Gutgenähte Wäsche u. Stoffe dazu als Leinen, Linon, Tisch- u. Handtücher, Staubdröck, Blus, Schürzen.

Gänsefedern, frischgerichtet u. befeuchtet zu ermäßig. Preis v. 1.50 an. (Fed. z. 3.000 Stk. jezt nur 2.50) Damen v. 2.40 - 7.50, letztere verfte. z. Unschadbar v. 6.00. Danziger Gänsefed. nur 1 Mk. **Geringe Betten.** Gut besserer Stand zu 13 Mk. für schlechterem zu 12 Mk. vorzugsweise. Gut ist 1 Stand zu 17 - 22.00. Vorz. solcher zu 27 - 34.00.

Obige Betten werden vorthellig gefüllt, teurerer vor den Damen, denen meine Einrichtung ermöglicht zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu bedauern. Das Damen fast nirgends möglich.

Einschützte Bezüge Lat. u. sind geräth vorräthig.

Gardinen Tischbed., Schlaf-, Stepp- u. Pferd bed. - Getreidefäcke.

Carl Kurtz Hochst. Rabatt. Postenstr. 32.

Brachtvolle Neuheiten im Ausstellungsgebäude der Kloss u. Pfug'schen **Pianofortefabrik Berlin.** Vertreter: **C. Junga, Bromberg.**

Spiritus-Motore und **Locomobilen**

Kuops Motor

einfachste Construction und sehr preiswerth. **Theodor Kaulen, Berlin, C. 2.** Vertreter Posen: **Noack & Koenecke.**

Umzug. Rückwärtswagen nach Berlin Mitte bis Ende Juli gef. Zu verladen 3 Zimmer mit Zubeh. Off. u. C. N. 9 a. d. Gehlstr.

Kränze! Palmwedel und sonstige Fräner - Arrangements liefert z. d. billigsten Preisen in bekannter geschmackvoller Ausführung.

Jul. Ross, Fernsprecher 45 Blumen- u. Palmenhans. **!! Strümpfe !!** werden sauber und billig angefertigt in der Strümpferei 195 Danzigerstraße 21. **Pferde** werden z. Jureiten, Trainieren und Einfahren angenommen. Off. u. B. an die Gehlstr. d. 3tg. erb.

A. Engelhardt, Bromberg, Bahnhofstr. 78. Privat-Handelsschule. Gegründet 1891. **Renomirtestes Institut am Platze.** Der Unterricht in sämtl. Fächern: Buchführung, Wechselsehen, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschriften etc. wird von mir persönlich ertheilt. Für Damen u. Herren getrennte Kurse, Zutritt jederzeit. Zahlreiche Stellen durch meine Schüler besetzt. Viele Dankschreiben. Man verlange Prospekt.

Gewerbe-, Koch- und Haushaltungsschule mit Pensionat Bromberg, Gammstraße 3. Beginn des Koch- u. Einmachekurses Anfang Juli. Erlern. d. einfach. u. fein Küche, Backen, Braten, Garniren, Einmachen von Früchten etc. Serviren, Zubereit. v. Gesellschaftessen etc. Unterrichts in allen hauswirthsch. Vorkommnissen. Gründl. Ausbild. f. d. Haus u. d. Erwerb. i. Wäschereien, Schneidern u. Schnittzeichnen, Hand- u. Kunsthandarb., Nag., Glanzplattieren; einfach. u. dopp. Buchführung, Stenogr., Schreibmasch. etc., Fortbildg. in wirthschaftl. Lehrfach, Musik etc. Näheres durch d. B. dip. Anmelde. erbeten an Frau **M. Köhligk,** Vorsteherin. (145)

Anhaltische Bauschule Zerbst Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei. **Abgangszweig v. D. 1. D. 2. D. 3. D. 4. D. 5. D. 6. D. 7. D. 8. D. 9. D. 10. D. 11. D. 12. D. 13. D. 14. D. 15. D. 16. D. 17. D. 18. D. 19. D. 20. D. 21. D. 22. D. 23. D. 24. D. 25. D. 26. D. 27. D. 28. D. 29. D. 30. D. 31. D. 32. D. 33. D. 34. D. 35. D. 36. D. 37. D. 38. D. 39. D. 40. D. 41. D. 42. D. 43. D. 44. D. 45. D. 46. D. 47. D. 48. D. 49. D. 50. D. 51. D. 52. D. 53. D. 54. D. 55. D. 56. D. 57. D. 58. D. 59. D. 60. D. 61. D. 62. D. 63. D. 64. D. 65. D. 66. D. 67. D. 68. D. 69. D. 70. D. 71. D. 72. D. 73. D. 74. D. 75. D. 76. D. 77. D. 78. D. 79. D. 80. D. 81. D. 82. D. 83. D. 84. D. 85. D. 86. D. 87. D. 88. D. 89. D. 90. D. 91. D. 92. D. 93. D. 94. D. 95. D. 96. D. 97. D. 98. D. 99. D. 100. D. 101. D. 102. D. 103. D. 104. D. 105. D. 106. D. 107. D. 108. D. 109. D. 110. D. 111. D. 112. D. 113. D. 114. D. 115. D. 116. D. 117. D. 118. D. 119. D. 120. D. 121. D. 122. D. 123. D. 124. D. 125. D. 126. D. 127. D. 128. D. 129. D. 130. D. 131. D. 132. D. 133. D. 134. D. 135. D. 136. D. 137. D. 138. D. 139. D. 140. D. 141. D. 142. D. 143. D. 144. D. 145. D. 146. D. 147. D. 148. D. 149. D. 150. D. 151. D. 152. D. 153. D. 154. D. 155. D. 156. D. 157. D. 158. D. 159. D. 160. D. 161. D. 162. D. 163. D. 164. D. 165. D. 166. D. 167. D. 168. D. 169. D. 170. D. 171. D. 172. D. 173. D. 174. D. 175. D. 176. D. 177. D. 178. D. 179. D. 180. D. 181. D. 182. D. 183. D. 184. D. 185. D. 186. D. 187. D. 188. D. 189. D. 190. D. 191. D. 192. D. 193. D. 194. D. 195. D. 196. D. 197. D. 198. D. 199. D. 200. D. 201. D. 202. D. 203. D. 204. D. 205. D. 206. D. 207. D. 208. D. 209. D. 210. D. 211. D. 212. D. 213. D. 214. D. 215. D. 216. D. 217. D. 218. D. 219. D. 220. D. 221. D. 222. D. 223. D. 224. D. 225. D. 226. D. 227. D. 228. D. 229. D. 230. D. 231. D. 232. D. 233. D. 234. D. 235. D. 236. D. 237. D. 238. D. 239. D. 240. D. 241. D. 242. D. 243. D. 244. D. 245. D. 246. D. 247. D. 248. D. 249. D. 250. D. 251. D. 252. D. 253. D. 254. D. 255. D. 256. D. 257. D. 258. D. 259. D. 260. D. 261. D. 262. D. 263. D. 264. D. 265. D. 266. D. 267. D. 268. D. 269. D. 270. D. 271. D. 272. D. 273. D. 274. D. 275. D. 276. D. 277. D. 278. D. 279. D. 280. D. 281. D. 282. D. 283. D. 284. D. 285. D. 286. D. 287. D. 288. D. 289. D. 290. D. 291. D. 292. D. 293. D. 294. D. 295. D. 296. D. 297. D. 298. D. 299. D. 300. D. 301. D. 302. D. 303. D. 304. D. 305. D. 306. D. 307. D. 308. D. 309. D. 310. D. 311. D. 312. D. 313. D. 314. D. 315. D. 316. D. 317. D. 318. D. 319. D. 320. D. 321. D. 322. D. 323. D. 324. D. 325. D. 326. D. 327. D. 328. D. 329. D. 330. D. 331. D. 332. D. 333. D. 334. D. 335. D. 336. D. 337. D. 338. D. 339. D. 340. D. 341. D. 342. D. 343. D. 344. D. 345. D. 346. D. 347. D. 348. D. 349. D. 350. D. 351. D. 352. D. 353. D. 354. D. 355. D. 356. D. 357. D. 358. D. 359. D. 360. D. 361. D. 362. D. 363. D. 364. D. 365. D. 366. D. 367. D. 368. D. 369. D. 370. D. 371. D. 372. D. 373. D. 374. D. 375. D. 376. D. 377. D. 378. D. 379. D. 380. D. 381. D. 382. D. 383. D. 384. D. 385. D. 386. D. 387. D. 388. D. 389. D. 390. D. 391. D. 392. D. 393. D. 394. D. 395. D. 396. D. 397. D. 398. D. 399. D. 400. D. 401. D. 402. D. 403. D. 404. D. 405. D. 406. D. 407. D. 408. D. 409. D. 410. D. 411. D. 412. D. 413. D. 414. D. 415. D. 416. D. 417. D. 418. D. 419. D. 420. D. 421. D. 422. D. 423. D. 424. D. 425. D. 426. D. 427. D. 428. D. 429. D. 430. D. 431. D. 432. D. 433. D. 434. D. 435. D. 436. D. 437. D. 438. D. 439. D. 440. D. 441. D. 442. D. 443. D. 444. D. 445. D. 446. D. 447. D. 448. D. 449. D. 450. D. 451. D. 452. D. 453. D. 454. D. 455. D. 456. D. 457. D. 458. D. 459. D. 460. D. 461. D. 462. D. 463. D. 464. D. 465. D. 466. D. 467. D. 468. D. 469. D. 470. D. 471. D. 472. D. 473. D. 474. D. 475. D. 476. D. 477. D. 478. D. 479. D. 480. D. 481. D. 482. D. 483. D. 484. D. 485. D. 486. D. 487. D. 488. D. 489. D. 490. D. 491. D. 492. D. 493. D. 494. D. 495. D. 496. D. 497. D. 498. D. 499. D. 500. D. 501. D. 502. D. 503. D. 504. D. 505. D. 506. D. 507. D. 508. D. 509. D. 510. D. 511. D. 512. D. 513. D. 514. D. 515. D. 516. D. 517. D. 518. D. 519. D. 520. D. 521. D. 522. D. 523. D. 524. D. 525. D. 526. D. 527. D. 528. D. 529. D. 530. D. 531. D. 532. D. 533. D. 534. D. 535. D. 536. D. 537. D. 538. D. 539. D. 540. D. 541. D. 542. D. 543. D. 544. D. 545. D. 546. D. 547. D. 548. D. 549. D. 550. D. 551. D. 552. D. 553. D. 554. D. 555. D. 556. D. 557. D. 558. D. 559. D. 560. D. 561. D. 562. D. 563. D. 564. D. 565. D. 566. D. 567. D. 568. D. 569. D. 570. D. 571. D. 572. D. 573. D. 574. D. 575. D. 576. D. 577. D. 578. D. 579. D. 580. D. 581. D. 582. D. 583. D. 584. D. 585. D. 586. D. 587. D. 588. D. 589. D. 590. D. 591. D. 592. D. 593. D. 594. D. 595. D. 596. D. 597. D. 598. D. 599. D. 600. D. 601. D. 602. D. 603. D. 604. D. 605. D. 606. D. 607. D. 608. D. 609. D. 610. D. 611. D. 612. D. 613. D. 614. D. 615. D. 616. D. 617. D. 618. D. 619. D. 620. D. 621. D. 622. D. 623. D. 624. D. 625. D. 626. D. 627. D. 628. D. 629. D. 630. D. 631. D. 632. D. 633. D. 634. D. 635. D. 636. D. 637. D. 638. D. 639. D. 640. D. 641. D. 642. D. 643. D. 644. D. 645. D. 646. D. 647. D. 648. D. 649. D. 650. D. 651. D. 652. D. 653. D. 654. D. 655. D. 656. D. 657. D. 658. D. 659. D. 660. D. 661. D. 662. D. 663. D. 664. D. 665. D. 666. D. 667. D. 668. D. 669. D. 670. D. 671. D. 672. D. 673. D. 674. D. 675. D. 676. D. 677. D. 678. D. 679. D. 680. D. 681. D. 682. D. 683. D. 684. D. 685. D. 686. D. 687. D. 688. D. 689. D. 690. D. 691. D. 692. D. 693. D. 694. D. 695. D. 696. D. 697. D. 698. D. 699. D. 700. D. 701. D. 702. D. 703. D. 704. D. 705. D. 706. D. 707. D. 708. D. 709. D. 710. D. 711. D. 712. D. 713. D. 714. D. 715. D. 716. D. 717. D. 718. D. 719. D. 720. D. 721. D. 722. D. 723. D. 724. D. 725. D. 726. D. 727. D. 728. D. 729. D. 730. D. 731. D. 732. D. 733. D. 734. D. 735. D. 736. D. 737. D. 738. D. 739. D. 740. D. 741. D. 742. D. 743. D. 744. D. 745. D. 746. D. 747. D. 748. D. 749. D. 750. D. 751. D. 752. D. 753. D. 754. D. 755. D. 756. D. 757. D. 758. D. 759. D. 760. D. 761. D. 762. D. 763. D. 764. D. 765. D. 766. D. 767. D. 768. D. 769. D. 770. D. 771. D. 772. D. 773. D. 774. D. 775. D. 776. D. 777. D. 778. D. 779. D. 780. D. 781. D. 782. D. 783. D. 784. D. 785. D. 786. D. 787. D. 788. D. 789. D. 790. D. 791. D. 792. D. 793. D. 794. D. 795. D. 796. D. 797. D. 798. D. 799. D. 800. D. 801. D. 802. D. 803. D. 804. D. 805. D. 806. D. 807. D. 808. D. 809. D. 810. D. 811. D. 812. D. 813. D. 814. D. 815. D. 816. D. 817. D. 818. D. 819. D. 820. D. 821. D. 822. D. 823. D. 824. D. 825. D. 826. D. 827. D. 828. D. 829. D. 830. D. 831. D. 832. D. 833. D. 834. D. 835. D. 836. D. 837. D. 838. D. 839. D. 840. D. 841. D. 842. D. 843. D. 844. D. 845. D. 846. D. 847. D. 848. D. 849. D. 850. D. 851. D. 852. D. 853. D. 854. D. 855. D. 856. D. 857. D. 858. D. 859. D. 860. D. 861. D. 862. D. 863. D. 864. D. 865. D. 866. D. 867. D. 868. D. 869. D. 870. D. 871. D. 872. D. 873. D. 874. D. 875. D. 876. D. 877. D. 878. D. 879. D. 880. D. 881. D. 882. D. 883. D. 884. D. 885. D. 886. D. 887. D. 888. D. 889. D. 890. D. 891. D. 892. D. 893. D. 894. D. 895. D. 896. D. 897. D. 898. D. 899. D. 900. D. 901. D. 902. D. 903. D. 904. D. 905. D. 906. D. 907. D. 908. D. 909. D. 910. D. 911. D. 912. D. 913. D. 914. D. 915. D. 916. D. 917. D. 918. D. 919. D. 920. D. 921. D. 922. D. 923. D. 924. D. 925. D. 926. D. 927. D. 928. D. 929. D. 930. D. 931. D. 932. D. 933. D. 934. D. 935. D. 936. D. 937. D. 938. D. 939. D. 940. D. 941. D. 942. D. 943. D. 944. D. 945. D. 946. D. 947. D. 948. D. 949. D. 950. D. 951. D. 952. D. 953. D. 954. D. 955. D. 956. D. 957. D. 958. D. 959. D. 960. D. 961. D. 962. D. 963. D. 964. D. 965. D. 966. D. 967. D. 968. D. 969. D. 970. D. 971. D. 972. D. 973. D. 974. D. 975. D. 976. D. 977. D. 978. D. 979. D. 980. D. 981. D. 982. D. 983. D. 984. D. 985. D. 986. D. 987. D. 988. D. 989. D. 990. D. 991. D. 992. D. 993. D. 994. D. 995. D. 996. D. 997. D. 998. D. 999. D. 1000.**

Allerneueste Erfindung! Eine unentbehrliche, grossartige Hilfskraft für alle Tuch- u. Leinwandfabrikanten, Waschanstalts-, Hotel-, Weberei- u. Färbereibesitzer ist meine neuerfundene, unübertroffene

Wäscherollmaschine mit Kraftbetrieb, welche bei grösster Zeitersparnis, einfacher Bedienung und fast gänzlicher Unverwundlichkeit durch kaum denkbare, tadellose Leistungsfähigkeit das Zwanzigfache einer anderen guten Rolle leistet, so dass ihr verhältnissmässig niedriger Preis in kurzer Zeit eingebracht und dem Besitzer derselben ein reichliches Einkommen gesichert ist. Für Fabrikbesitzer ist dieselbe sehr geeignet zur Massenfabrication.

Diese Wäscherolle ist verkäuflich und an den Tagen der Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg täglich Nachmittags von 3-6 Uhr im Betriebe in meiner Wohnung, Bromberg, Gammstrasse 17, zehn Minuten vom Ausstellungsplatze entfernt zu besichtigen. Dasselbst sind auch nähere Beschreibungen, Zeichnungen u. s. w. vorräthig, auch können dort Kaufanträge gestellt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung erlaubt sich die Herren Interessenten zur freundlichen Besichtigung einzuladen. (22)

August Hildebrandt, Molkereibesitzer, Bromberg, Gammstrasse 17.

Großer Ausverkauf! Veränderungen halber verkaufe mein umfangreiches Lager in Strohh- und Filzhüten, Mützen, Pelzwaren, Cravatten, Wäsche etc. (219) um schnell damit jedem nur annehmbaren Preise aus zu räumen, zu **L. Plischke Wwe.,** Bahnhofstr. 91.

Th. Faulhaber **BRESLAU I.** Firmenschilder u. Buchstaben. Gegr. 1850. Fabrik. Gegr. 1850. Elegante Ausführung - Solide Preise. Kostenschätzungen gratis u. franco.

Die Chemische Waschanstalt, Kunst- u. Seidenfärberei **Gardinen-Wäscherei u. -Apretur mit Dampftrieb von W. Kopp** in Bromberg Fabrik und Hauptgeschäft Wollmarkt Nr. 9 Filiale Danzigerstraße Nr. 164 Filiale in Thorn, Seglerstr. 22 - in Grandenz Allee 7 - in Znowvrazlaw Friedr. 24 empfiehlt sich zur Reinigung aller Arten von Herren- und Damen-Garderoben, Sammet- und Seidenarbeiten, Teppichen, Vorhängen, Gardinen, Stickereien, Spitzen, Bändern, Schürmen u. s. w. Verstoffene, unsehbarer gemordene Gegenstände werden wieder wie neu in allen modernen Farben aufgefärbt. Sämtliche Aufträge werden aufs sauberste u. schnellste bei billiger Preisberechnung ausgeführt. (155)

Neue Westpreussische Mittheilungen. In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Theil. Spannende Erzählungen. Wirkames Insektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Rathgeber. (12)

Bestellungen zum Preise von 1.80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2.22 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen. die Zeile 15 Pfg., für Auftragsgeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Anzeigen

Original Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch (215) und jede Branche der Fabrikation. Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. **Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.** Bromberg. 7. Bärenstr. 7.

„Thuringia“ Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. - Gegründet 1853. Grundkapital: 9 Millionen Mark. - Garantiemittel: 55 Millionen Mark. Bezahlte Entschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft: 148 Millionen Mark. Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei feinerlei Nachschubverbindlichkeit für die Versicherten: (323) **Lebensversicherung aller Art, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl- und Glasversicherung.** Auskunft ertheilt und zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich: **Die General-Agentur in Bromberg, Wilhelmstraße Nr. 6.**

Franz Krüger Möbelfabrik **BROMBERG, Wollmarkt 3** Fernsprecher No. 516. **Möbel neuesten Styls** in allen Holzarten. **Kompl. Wohnungs-Einrichtungen** in grösster Auswahl in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen. **Teppiche, Portieren** etc. etc. **Franco-Lieferung!** (146) **Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.**

Hackmaschinen u. Handhackgeräte in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen. für alle Verhältnisse geeignet, weitgehendste Garantie!

Mc. Cormick Gras- u. Getreidemäher und **Garbenbinder,** die besten Maschinen der Welt!! **Alleinverkauf** für den Regbz. Bromberg. Specialität: **Stahlplüge * * Eggen und Drillmaschinen.** **Neuheit! Original Rud. Sack'sche Federzahn-cultivatoren.** Unübertroffen! (192) **Kartoffelcultivator-Putterbereiungsmaschinen und sämmtl. Erntegeräthe.** **Rud. Sack, Bromberg, Schlosserstrasse 1.**

Gartenschläuche **Gaunerschläuche** **Schlauchschrauben** **Strahlrohre** **Schlauchwagen** **Fountainen-Aufsätze** **Rafensprenger** entfällt (261) **Ernst Schmidt** Bahnhofstrasse 93. Preislisten gratis.

Händler gesucht zur Abnahme von Gemüße. Das Gemüse wird garantiert oh. Kloackubünger angebaut. Lieferung event. tagl. **M. Heyking, Jagdschül.**

Banzen = Offen u. alle Ungeziefervertilgungsmittel empf. d. conc. Giftverkaufsst. **Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drog.**

Regulateure, Wand- und Weckeruhren, Tischuhren, Ketten, Bijouterien, Musikwerke, Automaten, **Grammophone,** Zithern, Harmonikas, Bierkrüge mit Musik, Photographie-Alboms mit u. ohne Musik, Hauslegen mit und ohne Musik, **Kinderwagen, Nähmaschinen** Damen- und Herrenstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Borstbüren, Tischdecken, Steppbed., Carr., Gardinenstang., **Spiegel, Bilder u. s. w.** Lieferant auf Theilzahl. und kontanten Bedingungen per Kassa billigt. **H. Kaatz** Joh. J. Gossa, Postenstr. 23. Uhren- u. Musikwerk-Reparatur. Werkstatt im Hause. Einrahmungen v. Bildern u. s. w. gut u. billig. (462)

Allen voran **Schutzmarke.** **Neht Tiedemann's Bernstein-Zufbodenlack mit Farbe.** Weltausstellung Paris 1900 goldene Medaille. **Niederlage** in Bromberg bei Carl Schmidt, Elisabethstr. 26. Fernspr. 612 in Neumarkt bei J. Lehmann.

Hausfahnen **Reinecke, Hannover.** **Original!** **NSU** Das denkbar beste **Fahrad** der Neuzeit mit obiger Schutzmarke nur allein **billig** zu haben bei (165) **Emil Stadie,** Erste Str. Fahrradwerke, Bromberg, Mittelstraße. Preislisten gratis u. franco.

Kauf und Verkauf **Die höchsten Preise** für gut erh. alte Sachen etc. zahlr. **Abt. Arndt,** Kommandantstr. 7. Bestellungen per Postkarte.

Grundstück **Löperstraße 16** unter günst. Beding. verkäuflich. **Schönes Grundstück** nebst Bauplatz (resp. Gart.) Schützenau, (Schaufler, u. Todest.) zu verkaufen. Zu erb. in d. Gehlstr. d. 3tg. **Geschäftsmann** u. **Selbmann** f. ein höchst günst. **Grundstück** (Neustadt) an drei Straßen grenz., günstig. erw. Off. u. Gelegenheitskauf a. d. Gehlstr. d. 3tg.

Geschäfts-Aufgabe. Mein seit Jahren mit bestem Erfolg betriebenes (216) **Handschuh-, Cravatten- und Wäsche-Geschäft** bin ich willens, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. **Hedwig Koltz, Bahnhofstr. 16.** Mein lang eingef. **Restaurant** Aufseerstr. 5 m. vollst. guter Einrichtung bin ich willens, for. z. verkaufen. **Bromberg, Wilh. Schmidt.**

Bäckerei in guter Lage z. 1. Off. zu verp. Off. u. L. M. 100 a. d. Gehlstr. **Bauplatz** (Neustadt) gefuchte Off. u. B. I a. d. Gehlstr. d. 3tg. **Berlinerstraße 5** **Gebr. Halbwagen, 1 Break, 1 Paar Nummetgeschirre, 1 Häckelmaschine** billig zu verkaufen. (218) **Einen gebrauchten Dreschsat** (Marshall) hat billig abzugeben **Julius Nast, Maschinenfabrik, 216** Thormstr. 58. **1 Parkwagen, 1 Arbeitswagen, 2 hohelegante Geschirre, 2 Arbeitsgeschirre, verschiedene Stallutensilien,** alles fast neu, billig zu verkaufen. **Kummer, Wilhelmstr. 59.**

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch, für Solales, Provinzielles und Bunte Chronik** **H. Singer, für das Feuilleton, Konversationsblätter, Literatur etc.** **Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Neuesten** **L. Barlow, sämtl. in Bromberg.** **Notationsdruck und Verlag: Genuauer'sche Buchdruckerei Otto Genuauer in Bromberg.**